



EGE UNIVERSITÄT
Institut für Sozialwissenschaften

**DER UMGANG MIT KRANKHEIT UND GESUNDHEIT IN
DER DEUTSCHSPRACHIGEN LITERATUR DES 21.
JAHRHUNDERTS:**

**JULI ZEHS „CORPUS DELICTI: EIN PROZESS“
UND
THEA DORNS „TROST. BRIEFE AN MAX“**

Masterarbeit

Miray KÖKSAL ŞAHİN

Masterstudiengang Fachbereich für Deutsche Sprache und Literatur

İzmir

2025



EGE UNIVERSITÄT
Institut für Sozialwissenschaften

**DER UMGANG MIT KRANKHEIT UND GESUNDHEIT IN
DER DEUTSCHSPRACHIGEN LITERATUR DES 21.
JAHRHUNDERTS:**

**JULI ZEHS „CORPUS DELICTI: EIN PROZESS“
UND
THEA DORNS „TROST. BRIEFE AN MAX“**

Masterarbeit

Vorgelegt von

Miray KÖKSAL ŞAHİN

Betreuerin: Prof. Dr. Saniye UYSAL ÜNALAN

Institut für Sozialwissenschaften der Ege Universität

Masterstudiengang Fachbereich für Deutsche Sprache und Literatur

İzmir

2025

Eigenständigkeitserklärung zur Einhaltung der ethischen Prinzipien für die Publikationen wissenschaftlicher Arbeiten

Die vorliegende Masterarbeit mit dem Titel „Der Umgang mit Krankheit und Gesundheit in der deutschsprachigen Literatur des 21. Jahrhunderts: *Juli Zehs Corpus Delicti: Ein Prozess* und *Thea Dorns Trost. Briefe an Max*“ wurde von mir persönlich beim Direktorat des Instituts für Sozialwissenschaften der Ege Universität in İzmir eingereicht. Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Alle sinngemäß und wörtlich übernommenen Textstellen aus fremden Quellen wurden kenntlich gemacht.

Miray KÖKSAL ŞAHİN

VORWORT

Diese Masterarbeit wurde zwischen 2021 und 2024 an der Ege Universität angefertigt. Der Rahmen der Untersuchung basiert auf den Kenntnissen, die ich während der Seminare literaturwissenschaftlichen im Rahmen meines Masterstudiums erworben habe. In jener Zeit, in der die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie noch spürbar waren, haben Veröffentlichungen zur Literatur und Pandemie mein Interesse an der deutschen Literatur des 21. Jahrhunderts geweckt. Die Analyse zeitgenössischer Literatur aus einer biopolitischen Perspektive und die Untersuchung literarischer Diskurse hat mich besonders fasziniert. Angesichts der Reflexion gesellschaftlicher Ereignisse in der Literatur habe ich durch diese Arbeit versucht, sowohl die Pandemie als auch Post-Pandemie Periode literaturwissenschaftlicher Perspektive zu verstehen.

Die vorliegende Arbeit wurde von der Koordinationsstelle für wissenschaftliche Forschungsprojekte der Ege Universität (BAP) unterstützt. Das Projekt ist unter der folgenden Kennziffer registriert: 29646.

An dieser Stelle möchte ich mich von ganzem Herzen bei meiner Betreuerin Prof.in Dr. Saniye Uysal Ünalın für ihre wertvolle Unterstützung, ihre Geduld und ihre stets hilfreichen Anregungen bedanken. Mein Dank gilt desweiteren allen Dozent:innen meiner Abteilung; ihre Fachkenntnisse und die inspirierenden Lehrveranstaltungen haben nicht nur mein Wissen erweitert, sondern mich auch motiviert, stets weitere Fragen zu stellen und diese zu beantworten.

Mein besonderer Dank gilt meinen Freund:innen, die mich während dieses Prozesses begleitet haben. Besonders bedanke ich mich bei meiner Familie, meiner Mutter und meinem Vater, die immer für mich da waren und mich immer ermutigt haben, meinen Weg zu gehen. Ich möchte meinem Ehemann Murat von ganzem Herzen danken, der mir immer Motivation gegeben und mir den Raum verschafft hat, mich auf meine Arbeit zu konzentrieren. Ein besonderer Dank gilt meinem Baby Bora, dessen Liebe und Fröhlichkeit mir in den schwierigsten Momenten neue Energie geschenkt hat. Danke, dass Ihr immer an mich geglaubt habt und mir die Freiheit gegeben habt, meine Träume zu verwirklichen.

Miray KÖKSAL ŞAHİN

İzmir, 2025

ABSTRACT

This study examines the topics of illness and health in 21st-century German literature through Juli Zeh's *Corpus Delicti: Ein Prozess* and Thea Dorn's *Trost. Briefe an Max*. One of the key reasons for selecting this topic and these works is the contemporary relevance of health and illness both as literary themes and as critical and significant debates for society. Particularly, the fact that research related to COVID-19 and the pandemic remains a new and evolving field in literary studies highlights the necessity of this investigation as addressing a gap in the discipline. The study analyses these works by considering Foucault's biopolitical approach. Giorgio Agamben's *Homo Sacer: Sovereign Power and Bare Life*, which builds on Foucault's concept of biopolitics and blends philosophical and juridical approaches to frame the spheres of political power within a historical context, is also used as a methodological lens in the analysis of the texts. Agamben's critical views on the political and medical measures implemented worldwide during the COVID-19 pandemic further inform the separate analyses of the two literary works. By utilizing discourse theory, another aim of this study is to draw attention to the influence of health and illness discourses in literature through examples from the two works. Based on the findings of the analysis, the study examines the reflections of Foucault's understanding of power and authority in literature, as drawn from these two works addressing representations of health and illness in 21st-century German literature and concludes that these reflections resonate with the conditions of modern society during the COVID-19 era. During this period, characterized by the disruption of societal balances and the reconstruction of social order, Agamben's critiques of states of exception and the emerging new order have found a significant place in reality.

Keywords:, Juli Zeh, Thea Dorn, Illness, Health, Pandemics, Biopolitics

ÖZET

Bu çalışmada 21. yüzyıl Alman dili edebiyatında hastalık ve sağlık temalarının ele alınışı Juli Zeh'in *Corpus Delicti: Ein Prozess* ve Thea Dorn'un *Trost. Briefe an Max* adlı eserleri üzerinden incelenmektedir. Bu konu ve eserlerin seçilmesindeki en önemli nedenlerden biri, sağlık ve hastalık meselelerinin hem edebiyat için güncel bir tema olması, hem de toplum için son derece önemli ve ciddi bir konu teşkil etmesidir. Özellikle de COVID-19 ve pandemiye ilişkin araştırmaların edebiyat biliminde halen yeni ve güncel bir alan olması, söz konusu araştırmanın edebiyat bilimi alanında bir eksiklik olarak görülmesine ve araştırılması gerekliliğine işaret etmiştir. Çalışma, Foucault'nun biyopolitika yaklaşımını göz önünde bulundurarak eserleri analiz etmektedir. Giorgio Agamben'in *Homo Sacer: Die souveräne Macht und das nackte Leben* (Türkçe: *Kutsal İnsan: Egemen İktidar ve Çıplak Hayat*) adlı eserinde Foucault'nun biyopolitika kavramını temel alarak, siyasal iktidarın etki alanlarını tarihi bir çerçeveye oturttuğu felsefi ve hukuki yaklaşımları harmanlayarak geliştirdiği derin analiz yöntemleri eserlerin incelenmesinde göz önünde bulundurulmaktadır. Agamben'in COVID-19 salgını sırasında dünya çapında uygulanan gerek politik gerek tıbbi önlemlere karşı eleştirel yaklaşımları ile de söz konusu olan iki edebi eser ayrı ayrı analiz edilmektedir. Söylem teorisi kullanılarak, bu çalışmanın bir diğer amacı da iki eser üzerinden örneklendirmeler aracılığıyla sağlık ve hastalık söylemlerinin edebiyattaki etkilerine dikkat çekmeye çalışmaktır. Analiz sonuçlarından hareketle, 21. yüzyıl Alman edebiyatında sağlık ve hastalık temsilleri üzerine kaleme alınmış bu iki eserden yola çıkılarak, Foucault'nun iktidar ve güç anlayışının edebiyattaki yansımaları incelenmiş ve bunların COVID-19 dönemiyle beraber modern toplumda karşılık buluyor oluşu sonucuna ulaşılmıştır. Dengelerin bozulup, toplumsal düzenin yeniden inşa edildiği COVID-19 sonrası dönemde, Agamben'in istisna hali koşulları ve yeni düzen eleştirisi de gerçeklikte yerini bulmuştur.

Anahtar Kelimeler: Juli Zeh, Thea Dorn, Hastalık, Sağlık, Pandemi, Biyopolitika

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	IV
ABSTRACT	V
ÖZET	VI
Abkürzungen	VIII
0. Einleitung	1
0.1. Einführung in das Thema	1
0.2. Forschungsstand.....	4
0.3. Zielsetzung.....	9
1. Gesundheits- und Krankheitsdiskurse in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit und in der Literatur.....	13
1.1. Definition von „Krankheit“ und „Gesundheit“	13
1.2. Zur gesellschaftlichen Relevanz des Gesundheitszustandes.....	16
1.3. Krankheit in der Literatur	18
2. Theoretische Perspektiven	25
2.1. Biopolitik bei Michel Foucault	25
2.2. Das Konzept „Homo Sacer“ bei Giorgio Agamben.....	35
3. Juli Zehs <i>Corpus Delicti</i>: Ein Prozess: Eine postpandemische Relektüre	39
3.1. Gesundheit als oberstes Staatsprinzip	39
3.2. Der Körper des Einzelnen	52
3.3. Mia Holl als Körper des Widerstands	58
4. Das Echo einer Pandemie-Krise in Thea Dorns <i>Trost. Briefe an Max</i>	64
4.1. Pandemie als Ausnahmezustand	64
4.2. (Bio-)Politik während der Pandemie.....	72
4.3. Trostfindung als Erkenntnisfindung.....	83
Schlussbemerkungen.....	89
Literaturverzeichnis	94
Anhang	101
ÖZGEÇMİŞ	103

Abkürzungen

Aufl. : Auflage

Bd. : Band

bzw. : Beziehungsweise

Ebd. : Ebenda

erw. : Erweiterte

f. : folgende

Hrsg. : Herausgeber

Nr. : Nummer / Number

o. D. : ohne Datum

S. : Seite

Überarb. : Überarbeitete

Vgl. : Vergleiche

Vol. : Volume

Zit. nach : Zitiert nach

[sic!] : Lateinisch: sic erat scriptum: Deutsch: So stand es geschrieben

0. Einleitung

0.1. Einführung in das Thema

Zu den auffälligen Themen der deutschsprachigen Literatur des 21. Jahrhunderts gehören die Auswirkungen der Globalisierung auf Individuum und Gesellschaft, die Auswirkungen der Digitalisierung und Technologie auf zwischenmenschliche Beziehungen, Migration und Multikulturalität, Umweltprobleme und ökologisches Bewusstsein. Besonders in der Zeit nach der Pandemie, d.h. in der ‚postpandemischen‘¹ Zeit, haben Themen wie Gesundheit, Krankheit und Biopolitik auch in der Literatur ihren Ausdruck gefunden. Die vorliegende Arbeit befasst sich mit dem Umgang von Gesundheit und Krankheit in der deutschsprachigen Literatur, indem sie die neuen Tendenzen der Literatur im 21. Jahrhundert berücksichtigt.

Stets war Literatur in der Geschichte der Menschheit ein wichtiges Medium, um die Wahrnehmung der Welt zu schärfen und ihrem Sinn nachzuspüren. Unsere Bemühungen, Krieg, Tod, Leben, Emotionen, Vergangenheit und Zukunft durch die Literatur zu begreifen, begleiten uns kontinuierlich im Verlauf unseres Daseins. In diesem Zusammenhang nimmt auch das Thema Gesundheit wie auch das damit unmittelbar verschränkte Thema Krankheit eine nicht zu unterschätzende Stellung ein. Diese Themen zählen zu den zentralen Fragen der menschlichen Existenz und werden in der Literatur nicht nur häufig reflektiert, sondern auch kritisch in den Blick genommen.

Als universelles Phänomen finden Gesundheit und Krankheit ihren Platz in zahlreichen literarischen Werken; dabei ist die Thematisierung von Gesundheit und Krankheit nicht auf eine bestimmte Epoche oder Kultur beschränkt, sondern diese werden aus vielfältigen Perspektiven betrachtet. Die Literatur zu Krankheiten, Epidemien und medizinischen Fortschritten spiegelt auch deren soziale, individuelle und ethische Auswirkungen wider. Sie zeigt, dass diese Themen von antiken Mythen bis hin zu modernen dystopischen Szenarien reichen, insbesondere jenen, die sich mit der staatlichen Kontrolle über den menschlichen Körper befassen. In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass medizinische Fragestellungen

¹ Der Begriff „postpandemisch“ wird in unterschiedlichen Kontexten verwendet, um auf die Zeit nach dem Ende einer Pandemie Bezug zu nehmen. Vgl. dazu: „Wir verwenden den Begriff *post/pandemisches Leben*, um auf die sozialen, politischen und subjektiven Auswirkungen der Pandemie zu verweisen.“ Bayramoglu/Castro Varela, 2021, S. 9.

nicht nur aus naturwissenschaftlicher, sondern auch aus kulturwissenschaftlicher und politischer Perspektive von Bedeutung sind. Es wäre nicht falsch zu behaupten, dass die Auseinandersetzung mit Gesundheit und Krankheit einen festen Bestandteil von diversen literarischen Texten bildet. Die Literatur eröffnet dabei nicht nur Räume für Empathie und Reflexion, sondern hinterfragt auch gesellschaftliche Normen und medizinische Diskurse, indem sie alternative Denkweisen aufzeigt und Debatten anregt.

Gesundheit und Krankheit, aber auch Pandemie sind thematische Felder, die in vielen Studien behandelt werden. Diese Themen werden ebenso aus der Perspektive der Kulturwissenschaften und der Literaturwissenschaft betrachtet. Dabei werden diese Phänomene nicht nur als medizinische oder biologische Fakten analysiert, sondern auch als soziale Strukturen in den Blick genommen, die tief in den kulturellen Praktiken, politischen Machtstrukturen, individuellen und kollektiven Wendungen verwurzelt sind. Gesundheit und Krankheit sind zentrale Aspekte des menschlichen Lebens, die sowohl das Individuum als auch die Gesellschaft auf vielfältige Weise beeinflussen. Während Gesundheit nicht nur körperliches Wohlbefinden, sondern auch soziale Teilhabe, Arbeitsfähigkeit und psychische Stabilität ermöglicht, kann Krankheit zu Einschränkungen sowie sozialer Isolation führen. Auf gesellschaftlicher und politischer Ebene spielen Gesundheitssysteme eine entscheidende Rolle. Eine hohe Krankheitsrate in einer Gesellschaft würde zu negativen Veränderungen der wirtschaftlichen und sozialen Strukturen einer Gesellschaft führen. Während eine gesunde Gesellschaft zur wirtschaftlichen Produktivität beiträgt, führen Krankheiten umgekehrt zu hohen Gesundheitskosten. Darüber hinaus wird im Hinblick auf die Entwicklungen im Bereich der Medizin, den Zugang zu Gesundheitsdiensten und die Rolle des Staates in der Gesundheitsversorgung die Wichtigkeit der Gesundheit und Krankheit betont. Sie sind nicht nur eine individuelle Angelegenheit, sondern auch gesellschaftliche Phänomene, die wissenschaftliche, politische und ethische Dimensionen umfassen. Aus kultur- und sozialwissenschaftlicher Sicht stellen sich ethische Fragen in Bezug auf die Kontrolle von Individuen und Populationen, die eng mit der Biopolitik verbunden ist, oder auch bezüglich zu der politischen Regelungen und Gesundheitssystemen, die diese Kontrolle gewährleisten. Solche Untersuchungen² machen deutlich, dass die Konzepte Gesundheit, Krankheit und

² Siehe z.B.: Fernández Pérez, José/Carsten, Gansel (Hrsg.): Störfall Pandemie und seine grenzüberschreitenden Wirkungen. Literatur- und kulturwissenschaftliche Aspekte. Göttingen: V&R unipress. 2023. und Käser, Rudolf/Schappach, Beate: Krank geschrieben: Gesundheit und Krankheit im Diskursfeld von Literatur, Geschlecht und Medizin. Bielefeld: transcript Verlag. 2014.

Pandemie nicht isoliert voneinander betrachtet werden können, sondern Teil eines komplexen Geflechts sind, die auch im Diskurs der Literatur zu finden sind. So bietet die Literatur einen spezifischen Zugang zu diesen Konzepten, indem sie diese erzählerisch konkretisiert und gesellschaftliche bzw. individuelle Reaktionen auf den Umgang mit Gesundheit und Krankheit widerspiegelt.

Im 21. Jahrhundert rücken die Themen Gesundheit und Krankheit erneut in den Fokus der Literatur. Eine der größten Eigenschaften des gegenwärtigen Jahrhunderts ist seine menschenzentrierte Perspektive, die individuelle Rechte in allen Bereichen in den Vordergrund stellt. So prägt der Zeitgeist auch die Motive und deren Darstellungsweise in der Literatur. Im Gegensatz zu den vorherigen Jahrhunderten treten in der Literatur zunehmend dystopische Erzählungen über Krankheiten und öffentliche Gesundheit auf.

Diese Arbeit verfolgt das Ziel, anhand von zwei exemplarischen Texten der deutschen Literatur des 21. Jahrhunderts die Darstellung und tiefere Bedeutung der Konzepte von Gesundheit und Krankheit in der zeitgenössischen Literatur systematisch zu untersuchen.³ *Corpus Delicti: Ein Prozess* von Juli Zeh ist ein dystopischer Roman, der in einer Zukunft spielt, in der ein totalitäres Gesundheitssystem namens METHODE über das Leben der Menschen bestimmt. Die Gesellschaft unterliegt strengen Regeln, was die Gesundheitsvorsorge betrifft, sodass das individuelle Wohlbefinden über persönlichen Freiheiten steht. Der Roman behandelt Themen wie den Konflikt zwischen Freiheit und Sicherheit, die Missbrauchsmöglichkeiten von Wissenschaft, die Manipulation der Gesellschaft durch gesundheitliche und politische Systeme sowie die Frage, wie viel Kontrolle der Staat über den Körper des Einzelnen ausüben darf.

Thea Dorns 2021 erschienener Roman *Trost. Briefe an Max* ist ein Briefroman, der eine tiefe und philosophische Diskussion existenzieller Fragen enthält und die Korrespondenz von zwei Figuren behandelt, in der es um Gesundheit, Krankheit, Tod, Glaube und Trost geht. Der Roman ist als Dialog von Briefen und Postkarten aufgebaut. Die COVID-19 Pandemie hat für viele Menschen Unsicherheiten, die Angst vor Krankheit und Tod sowie die Herausforderung, in Zeiten der Krise angemessene Unterstützung zu finden, in den Vordergrund gerückt. Der

³ Das Vorhaben dieser Masterarbeit wurde in ihrer Anfangsphase am 07.09.2022 an der Ege Universität präsentiert. Siehe dazu: Köksal Şahin, Miray: Der Umgang mit Krankheit und Gesundheit in der deutschsprachigen Literatur des 21. Jahrhunderts: Juli Zehs *Corpus Delicti: Ein Prozess* und Thea Dorns *Trost. Briefe an Max*. In: Uysal-Ünalın (Hrsg.) u.a. *Türkische Germanistik im Dialog: Perspektiven der GIP-Pader-Ege-Bosporus* (Abstractheft), İzmir, Türkiye, 2023, S.13. E-ISBN: 978-605-338-403-8.

Briefroman weist eine enge thematische Verbindung zu diesen während der Pandemie erlebten Erfahrungen auf.

Während Zehs dystopischer Roman die Auswirkungen eines totalitären Gesundheitsregimes auf die individuelle Freiheit und Gesellschaft thematisiert, reflektiert Dorns Briefroman den Umgang mit existenziellen Krisen und die Suche nach Trost in einer pandemischen Welt, in der gewohnte Sinnstrukturen zunehmend infrage gestellt werden. Beide Texte setzen sich somit mit zentralen Fragen der Biopolitik auseinander, indem sie beleuchten, wie staatliche und gesellschaftliche Diskurse über Gesundheit, Krankheit und Sterblichkeit das Leben des Einzelnen formen und kontrollieren. So möchte die vorliegende Arbeit anhand dieser beiden Texte herausgearbeitet, wie gesellschaftliche, kulturelle und biopolitische Fragestellungen in literarischen Diskursen widergespiegelt werden. Angesichts der unbestreitbaren Relevanz dieser Thematiken für heutige Gesellschaften und der anhaltenden Aktualität von biopolitischen Maßnahmen erscheint es unerlässlich, literaturwissenschaftliche Perspektiven zu entwickeln, die zu einem umfassenderen Verständnis des Zusammenspiels von Literatur, Gesundheit und Krankheit beitragen.

Die Untersuchung von Krankheit und Gesundheit in der Literatur verbindet medizinische, kulturwissenschaftliche und gesellschaftliche Perspektiven. In der Literaturwissenschaft ist die Auseinandersetzung mit Krankheit und Gesundheit von besonderer Bedeutung, da diese Themen in ihrer gesellschaftsrelevanten Dimension im literarischen Diskurs betrachtet werden und somit über den medizinischen Bereich hinausreichen. Damit steht die vorliegende Arbeit in direktem Zusammenhang mit dem gesundheitswissenschaftlichen Schwerpunkt unserer Universität und ergänzt interdisziplinäre Diskurse zur Bedeutung von Gesundheit in verschiedenen kulturellen und historischen Kontexten.

0.2. Forschungsstand

Die Themen der deutschsprachigen Literatur des 21. Jahrhunderts sind äußerst vielfältig. Als ein bedeutender Text der Gegenwartsliteratur betrachtet, hat *Corpus Delicti: Ein Prozess* insbesondere im Hinblick auf seinen dystopischen Charakter in der literaturwissenschaftlichen Forschung großes Interesse geweckt. Thea Dorns 2021 erschienener Briefroman *Trost. Briefe an Max* behandelt die existenziellen Themen Trauer, Verlust und die Suche nach Trost im Kontext der COVID-19-Pandemie. Der Roman verknüpft aktuelle gesellschaftliche Themen mit tiefgehenden philosophischen Fragen. Obwohl es zu diesem Roman nicht viel Forschung

gibt, wirft die Literaturkritik Licht auf die biopolitischen Auswirkungen der Pandemie und die philosophischen Diskurse des Textes.

Zunächst sollen hier wichtige Studien über den Roman *Corpus Delicti: Ein Prozess* vorgestellt werden, der im Jahr 2009 veröffentlicht wurde und von seiner Gattung her betrachtet in die Gattung Dystopie fällt. Dieser Text, der während der Pandemie erneut gelesen und wieder populär wurde, hat in den letzten Jahren auch das Interesse von Literaturwissenschaftlern erneut geweckt. Während das Buch zur Zeit seines Erscheinens als Dystopie wahrgenommen wurde, wurde es im Lichte der COVID-19-Pandemie im Jahr 2019 aus einer ganz anderen Perspektive betrachtet. Zunächst werden Arbeiten, Vorträge und Dissertationen, die zu diesem Werk in Türkiye veröffentlicht wurden, vorgestellt, anschließend wird eine Auswahl von Forschungen aus Deutschland zu diesem Werk präsentiert. Der bisherige Forschungsstand lässt sich in mehrere Hauptbereiche gliedern: biopolitische Lesarten, sozialkritische Interpretationen, intertextuelle Bezüge sowie Erzählstruktur und Stil des Romans.

Der zweite ausgewählte Text, *Trost. Briefe an Max*, ist ein aktuelles Werk und wird in der Gattung Briefroman oder Pandemieliteratur betrachtet. Aufgrund der Tatsache, dass das Werk erst vor kurzem veröffentlicht wurde, gibt es im Bereich der Literaturwissenschaft noch nicht viele Untersuchungen dazu. Da sich der Roman mit der Covid-19 Pandemie beschäftigt, werden an dieser Stelle auch Arbeiten zur Pandemie und Literatur erwähnt und ein Einblick in die Literaturkritik verschaffen. Dadurch soll aufgezeigt werden, aus welchen Perspektiven die aktuelle Literatur im Bereich der Germanistik untersucht wird.

Der Roman von Juli Zeh, in dem eine Gesundheitsdiktatur und die von dieser Regierungsform geprägte Gesellschaft behandelt werden, wurde 2021 von Ömürnaz Kurt unter dem Titel „*Juli Zeh'nin distopik romanı Temize Havale'de iktidar ve birey ilişkisi*“ (auf Deutsch: „Die Beziehung zwischen Macht und Individuum in Juli Zehs dystopischem Roman *Corpus Delicti*“) untersucht.⁴ Diese Masterarbeit betrachtet das Werk aus der Perspektive von Michel Foucaults Ansatz zur Beziehung zwischen Macht und Individuum sowie zur Beziehung von Überwachung und Strafe.

Unter dem Titel „*Die literarischen Antiutopien als Widerspiegelung des kapitalistischen Wirtschaftstotalitarismus und der Biopolitik in der neoliberalistischen Gesellschaft. (Max*

⁴ İstanbul Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü, Edebiyat Fakültesi Bölümü. Unveröffentlichte Masterarbeit. Kurt, Ömür: *Juli Zeh'nin distopik romanı Temize Havale'de iktidar ve birey ilişkisi*. aus YÖK-TEZ (nationales Online-Thesenzentrum) Nr. 683855, 2021.

Barrys „Logoland“, Juli Zehs „Corpus Delicti“)“ bewertet Maria Endreva⁵ das Werk als literarischen Text, der die wirtschaftlichen und politischen Weltanschauungen der modernen Gesellschaft widerspiegelt. Sie untersucht außerdem die ökologischen Aussagen im Werk aus biopolitischer und ökonomischer Perspektive und betont, dass das im Werk dargestellte Ideal von Gesundheit mit dem propagierten gesunden Lebensstil übereinstimmt. Endreva bezieht sich auf Agambens Konzept des „*nackten Lebens*“⁶ und illustriert anhand von Beispielen die strengen Regeln, die die Regierung im Werk der Gesellschaft auferlegt. Ausgehend von der in *Corpus Delicti: Ein Prozess* dargestellten Welt betont sie die Rolle der konsumorientierten Gesellschaft innerhalb des Systems.

In der 32. Ausgabe der wissenschaftlichen Zeitschrift *Colloquia Germanica Stetinensia* der Fakultät für Geisteswissenschaften an der Universität Stettin, die Beiträge und Studien sowohl von Akademikern als auch von jungen Forschern veröffentlicht, untersucht Aleksandra Burdziej in ihrem Artikel mit dem Titel „*In meinen Träumen seh ich eine Stadt zum Leben. Heimat im Spannungsfeld von ‚gesundem Menschenverstand‘ und der Sehnsucht nach der ‚alten Welt‘ in Juli Zehs dystopischem Roman Corpus Delicti. Ein Prozess*“ den Begriff der Heimat aus der Perspektive der Figuren. Burdziej betont die Sehnsucht nach der Welt vor der METHODE und stützt ihre These zu Zugehörigkeits- und Ortsgefühlen des modernen Menschen mit wichtigen Zitaten.⁷ Sie bietet damit eine neue Leseperspektive auf Juli Zehs *Corpus Delicti: Ein Prozess* und füllt eine Lücke im Bereich der Germanistik.

Hervorzuheben ist zudem der 2015 in der *Zeitschrift für Alman Dili ve Edebiyatı Dergisi* (Studien zur deutschen Sprache und Literatur) veröffentlichte Artikel von Anja Gerigk. In ihrem Artikel mit dem Titel „*Die ideale Geliebte – Utopische Erzählformen im Spiegel neuer Dystopien (Zeh, Dath, Kracht)*“ untersucht Gerigk die fiktive Figur der *idealen Geliebten* und deren ästhetische und formale Rolle im Werk.⁸ Besonders zu erwähnen ist der von Marko Pajević verfasste Artikel, die eine kritische Analyse dreier deutscher Romane – Juli Zehs

⁵ Endreva, Maria: *Die literarischen Antiutopien als Widerspiegelung des kapitalistischen Wirtschaftstotalitarismus und der Biopolitik in der neoliberalistischen Gesellschaft. (Max Barrys „Logoland“, Juli Zehs „Corpus Delicti“).* Herausforderungen Und Perspektiven in Der Germanistischen Lehre Und Forschung. 90 Jahre Germanistik an Der St.-Kliment-Ochridski-Universität Sofia, 2015.

⁶ Agamben, Giorgio: *Homo Sacer. Die souveräne Macht und das nackte Leben.* Übersetzung aus dem Italienischen von H. Thüring. Originalausgabe: *Homo Sacer. Il potere sovrano e la nuda vita*, 1995). Berlin: Suhrkamp Verlag, 2012

⁷ Burdziej, Aleksandra: „*In meinen Träumen seh ich eine Stadt zum Leben*“. *Heimat im Spannungsfeld von ‚gesundem Menschenverstand‘ und der Sehnsucht nach der ‚alten Welt‘ in Juli Zehs dystopischem Roman „Corpus Delicti. Ein Prozess“.* *Colloquia Germanica Stetinensia*, 2023. <https://doi.org/10.18276/cgs.2023.32-04>

⁸ Gerigk, Anja : „*Die ideale Geliebte*“- Utopische Erzählformen im Spiegel neuer Dystopien (Zeh, Dath, Kracht) „*The ideal mistress*“ - Utopian narration reflected by new dystopian novels (Zeh, Dath, Kracht). In: *Alman Dili ve Edebiyatı Dergisi - Studien zur deutschen Sprache und Literatur*, vol. 34., Nr. 2., 2015, S. 5 – 19.

Corpus Delicti (2009), Zoë Becks Thriller Paradise City (2020) und Martin Schäubles Jugendroman Cleanland (2020) im Hinblick auf ihre Auseinandersetzung mit der Biopolitik zu bietet. Im Kontext der durch die COVID-19-Maßnahmen bedingten gesellschaftlichen Transformation wird die Kritik an der Biopolitik beleuchtet.⁹

In den aktuellen Diskursen über den Umgang mit Krankheit und Gesundheit spielt offensichtlich das Thema Pandemie und somit insbesondere die Covid-19-Pandemie eine erhebliche Rolle. Da Thea Dorns Text *Trost. Briefe an Max* sich vor allem mit der COVID-19-Pandemie befasst, ist dieses Thema für die Untersuchung ebenfalls von großer Bedeutung. Daher soll in diesem Abschnitt der vorliegenden Arbeit auch auf einige Untersuchungen hingewiesen werden, die im Hinblick auf die Fragestellung der Arbeit wegweisenden Charakter haben.

Die von der Türkischen Schriftstellervereinigung veröffentlichte Zeitschrift für Literatur- und Sozialwissenschaften erschien im Jahr 2020 unter dem Titel „*Pandemie, Isolation und Literatur*“ (Übers. M.K.Ş.). In diesem Heft wird im Artikel „*Biz Daha Ölmedik*“: *Belirsizlik ve Kriz Zamanlarından Edebiyat* („*We’re Not Dead Yet!*“: *Literatur in Zeiten von Krise und Ungewissheit*)“, verfasst von Şemsettin Tabur, der Zusammenhang zwischen Pandemie und Literatur behandelt.¹⁰ Der Artikel untersucht die Bedeutung der Literatur in Zeiten großer gesellschaftlicher Krisen wie Pandemien und ihre Auswirkungen auf Gesellschaft und Individuum und bietet eine sozio-literarische Perspektive auf die COVID-19-Pandemie anhand der Analyse von Carolyn Sees Roman *There Will Never Be Another You*.

Das Handbuch „*Edebiyatta ve Dilde Pandemi*“ (*Pandemie in der Sprache und Literatur* Übers. M.K.Ş.), das eine breite Perspektive bietet, besteht aus Artikeln, die das Verständnis der Pandemie sowohl im literarischen als auch im linguistischen Bereich untersuchen.¹¹ Im ersten Teil, der die Beziehungen zwischen Literatur und Pandemie beleuchtet, werden ausgewählte literarische Werke von Sophokles bis Thomas Mann behandelt. Einer dieser Artikel trägt den Titel „*Juli Zeh’in ,Temize Havale’ adlı Romanında Günümüzden Geleceğe Sağlık*“ (*Gesundheit von heute bis in die Zukunft in Juli Zehs Roman Corpus Delicti* Übers. M.K.Ş.).¹² Der Artikel

⁹ Pajević, Marko: Health versus Humanity? Three Recent German Novels on Biopolitics and Citizenship. In: *Journal of European Studies*, vol. 54, no. 1, 2024, S. 59–73, doi:10.1177/00472441231221272.

¹⁰ Tabur, Şemsettin : “Biz Daha Ölmedik”: Belirsizlik ve Kriz Zamanlarından Edebiyat. In: *TYB Akademi Dil Edebiyat ve Sosyal Bilimler Dergisi*, 30(30), 2021, S. 109-121.

¹¹ Akyıldız Ercan, C. (Hrsg.), Sarı A. (Hrsg.), Öztürk Dağabakan F. (Hrsg.), Nalcıoğlu A. U. (Hrsg.), Balkaya D. (Hrsg.), Dağabakan D. (Hrsg.), Karabulut M. (Hrsg.): *Edebiyatta ve Dilde Pandemi*. Çizgi. Konya, 2022.

¹² Dağbakan, Davut: *Juli Zeh’in ,Temize Havale’ adlı Romanında Günümüzden Geleceğe Sağlık*. In: *Edebiyatta ve Dilde Pandemi*, Konya: Çizgi, 2022, S. 109-129.

betont, wie das von Juli Zeh in der Mitte des 21. Jahrhunderts entworfene fiktionale Gesundheitssystem dem aktuellen Umgang mit Gesundheit und Krankheit entspricht und dass es in Zukunft möglicherweise zu weiteren Maßnahmen kommen wird, die die Freiheiten der Menschen einschränken könnten.

Das Buch „Edebiyat ve Salgın“ (Literatur und Pandemie, Übers. M.K.Ş.), das seit 2019 die wirtschaftlichen, soziologischen, politischen und medizinischen Auswirkungen der Pandemie aus einer literaturwissenschaftlichen Perspektive behandelt, wurde von Nurullah Ulutaş verfasst, in dem zahlreiche literarische Texte unter den Bedingungen der COVID-19-Pandemie bewertet werden.¹³ Das Buch besteht aus zwei Hauptkapiteln, „Die Beziehung zwischen Pandemie und Literatur“ und „Krankheiten, die in Romanen thematisiert werden“. Untersucht wird in diesem Zusammenhang das Thema Pandemien und verschiedenen Krankheiten in ausgewählten literarischen Werken.

Saniye Uysal Ünalán hat in ihrem Artikel den Roman *Trost. Briefe an Max* von Thea Dorn, der eine stark kritische Haltung gegenüber Themen wie biopolitische Maßnahmen und Gesundheitspolitiken während der COVID-19-Pandemie einnimmt, im Rahmen der biopolitischen Ansätze in Giorgio Agambens Werk *Homo Sacer* analysiert.¹⁴

Carsten Hueck¹⁵ analysiert und kommentiert Thea Dorns *Trost. Briefe an Max* in seinem Rezension als eine intellektuelle und philosophische Auseinandersetzung mit der Krise und macht dabei deutlich, worum es inhaltlich und thematisch geht – und was den Roman so besonders macht. In ihrer Rezension sieht Miriam Seidler¹⁶ *Trost* als moderne Trauer- und Gesellschaftsreflexion, die existenzielle Fragen der Pandemiezeit philosophisch und literarisch anspruchsvoll aufgreift – mit deutlicher Kritik an politischem und medialem Umgang mit der Krise. Offensichtlich wird dieser Roman in der Forschung Beachtung finden. Auf der diesjährigen IVG-Tagung ist ein Vortrag dazu angekündigt.¹⁷

¹³ Ulutaş, Nurullah: *Salgın ve Edebiyat*, Ankara: Nobel, 2022.

¹⁴ Uysal-Ünalán, Saniye: „Die schlimmste Seuche unserer Tage ist die Angst.“ – Krankheit und Pandemie in Thea Dorns *Trost. Briefe an Max*, In: *Moderna Språk*, 118(1), 2024, S. 63–73.
<https://doi.org/10.58221/mosp.v118i1.19489>

¹⁵ Hueck, Carsten: Thea Dorn: „Trost. Briefe an Max“ - Die Suche nach Haltung inmitten einer Tragödie, In: *Deutschlandfunk Kultur*, 02.08.2021, Online unter: <https://www.deutschlandfunkkultur.de/thea-dorn-trost-briefe-an-max-die-suche-nach-haltung-100.html>. Letzter Zugriff: [04.12.2024]

¹⁶ Seidler, Miriam: Rezension zu: Dorn, Thea: „*Trost. Briefe an Max*“, München: Penguin Verlag. In: *Literaturkritik*, 5. Ausgabe, Mai 2021, Online unter: <https://literaturkritik.de/dorn-trost,27851.html> [Letzter Zugriff: 18.12.2024].

¹⁷ Siehe dazu: <https://ivg-kongress-2025.uni-graz.at/de/xv.-ivg-kongress-2025/> Letzter Zugriff: [27.03.2025]

Mithilfe der biopolitischen Ansätze analysiert die Literaturwissenschaft, inwiefern literarische Texte Machtstrukturen, staatliche Kontrolle des Körpers sowie gesellschaftliche Vorstellungen von Gesundheit und Krankheit reflektieren und welcher Erkenntnisgewinn damit verbunden ist. Literarische Texte, die biopolitische Fragestellungen thematisieren, befassen sich unter anderem mit der sozialen Konstruktion von Normen im Kontext von Gesundheit und Krankheit, der literarischen Darstellung von Epidemien sowie dem Einfluss staatlicher Institutionen auf den menschlichen Körper. In diesem Zusammenhang wird ersichtlich, dass Diskurse über Gesundheit und Krankheit insbesondere in dystopischen oder pandemiebezogenen Narrativen als Mittel der Machtausübung fungieren. Durch die Sichtbarmachung dieser biopolitischen Prozesse leisten literarische Texte einen wesentlichen Beitrag zum interdisziplinären Verständnis der Wechselwirkungen zwischen Gesundheit, Politik und Kultur.

0.3. Zielsetzung

Wenn man sich die deutsche Literatur des 21. Jahrhunderts ansieht, ist es möglich, den Themen Krankheit und Gesundheit häufig zu begegnen. Die vorliegende Arbeit analysiert diese Themen sowie deren Verhältnis zu Machtmechanismen aus einer literaturwissenschaftlichen Perspektive. In dieser Arbeit werden zwei literarische Texte untersucht, die vor und nach der Pandemie entstanden sind. In Juli Zehs Roman *Corpus Delicti: Ein Prozess* werden die Einschränkungen der Rechte und Freiheiten des Einzelnen mit der scharfen Kontrolle der öffentlichen Gesundheit durch die Regierung kritisiert. In einem fiktiven Szenario in der Mitte des 21. Jahrhunderts werden die Konflikte der Hauptfigur mit dem System behandelt.

Thea Dorns jüngst erschienener Text *Trost. Briefe an Max* führt den Leser in die Atmosphäre der Pandemie von 2020 hin. Der Text kann als Briefroman bezeichnet werden, der neben den vielen Briefen mit verschiedenen Postkarten versehen ist. Die Handlung findet während der Covid-19-Pandemie statt. Der Briefwechsel besteht zwischen der Hauptfigur Johanna und ihrem ehemaligen Philosophielehrer Max. Die Briefe stammen von Johanna. Auf den Postkarten, die von Max geschickt werden, sind bekannte kanonische Kunstwerke abgebildet. Im Unterschied zu den langen Briefen Johannas enthalten sie nur ein paar Zeilen mit philosophischen Fragen und Sätzen. In den Briefen wird die innere Welt von Johanna, die ihre Mutter durch das COVID-19-Virus verloren hat, erzählt. Dabei sind ihre Konflikte mit der Außenwelt ausschlaggebend. Es sind diese Konflikte der Hauptfiguren in beiden Texten, die

Anlass geben, diese beiden Texte mit dem von Michel Foucault vorgestellten Konzept der Biopolitik, das durch Giorgio Agamben weiter gedacht wurde, im Hinblick auf den Umgang mit Krankheit und Gesundheit zu untersuchen. Nicht nur die spezifischen Diskurse über Krankheit und Gesundheit, die in diesen literarischen Texten verankert sind, sondern auch die kritische Haltung der betreffenden Texte gegenüber der Autorität und deren Auswirkungen auf Gesellschaft und Individuum werden hierbei wichtig sein. Im Hinblick auf die Pandemie werden Agambens Diskurse und seine kritische Perspektive während der COVID-19 Pandemie herangezogen, insbesondere bei der Analyse von *Trost. Briefe an Max*. Vor diesem Hintergrund verfolgt die vorliegende Arbeit das Ziel, die Themen Krankheit und Gesundheit in den genannten Romanen mithilfe der Konzepte des biopolitischen Ansatzes zu untersuchen. Dabei verpflichtet sich die Arbeit der kulturwissenschaftlichen Erkenntnis, dass literarische Texte unmittelbar auf ihren gesellschaftlichen und kulturellen Kontext bezogen sind. Sie werden nicht nur von diesem Kontext beeinflusst, sondern haben auch das Potenzial, eine Rückwirkung auf diesen gesellschaftlichen und kulturellen Kontext zu erzielen.

Die Pandemie hat vor allem in den letzten Jahren überall auf der Welt und in fast allen Bereichen schnell ihre Auswirkungen gezeigt. Offensichtlich hat die Pandemie auch eine politische Dimension, weil sie auch die Fragilität politischer Organe und gesellschaftlicher Institutionen offenzulegen vermag. Diesbezüglich wird nicht nur die Pandemieliteratur, sondern auch die Rezeption von Michel Foucaults Konzept der Biopolitik im Feld der Literatur untersucht. Es wird ebenso gezeigt, dass literarische Diskurse in Bezug auf Krankheit und Gesundheit mitreden, was aktuell von großer Bedeutung ist. Die Politik steht in einer natürlichen Beziehung zum biologischen Leben, weil Individuen und Gesellschaften von bestimmten Systemen regiert werden. Das biologische Leben hingegen hat eine dynamische Struktur, die sich ständig weiterentwickelt. Es ist eine unbestreitbare Tatsache, dass der Mensch nicht nur physikalisch existiert, sondern auch sein Geist und sein Körper stehen in einer wechselseitigen Harmonie. In diesem Zusammenhang fungiert der Körper als Brücke zwischen der inneren Welt des Individuums und der äußeren Realität und wird durch den Einfluss sozialer Normen und biologischer Prozesse geprägt. Der Körper wird als ein zentrales Element in Machtverhältnissen, Geschlechterkonstruktionen und biopolitischer Kontrolle betrachtet. Soziale Katastrophen, insbesondere Pandemien, verdeutlichen, wie der Körper von gesellschaftlichen Institutionen reguliert, kontrolliert und zur Anpassung an normative Vorgaben gezwungen wird. Seit jeher ist der Körper ein prominentes Thema in der

Geistesgeschichte gewesen, weshalb der Körper¹⁸ als Thema auch einen großen Platz in der Literatur hat.

In unserer Gegenwart, die stark von den rasanten wissenschaftlichen Entwicklungen geprägt ist und der Einfluss diese Entwicklungen auf das Individuum und die Gesellschaft nicht geleugnet werden kann, stellt sich die vehemente Frage, auf welche Weise und in welchem Umfang die im Bereich der öffentlichen Volksgesundheit und der Medizin geführten Gesundheits- bzw. Krankheitsdiskurse die Gesellschaft sowie das Individuum beeinflussen. So soll in der vorliegenden Untersuchung die Reflexion und Darstellung dieser Diskurse in der Literatur des 21. Jahrhunderts anhand von zwei Texten exploriert werden. Ausgegangen wird von der Beobachtung, dass Diskurse über Gesundheit und Krankheit ein weitgehend zentrales Thema unserer Gegenwart konstituieren und Literatur mit diesen Diskursen interagiert. In dieser Hinsicht soll diese Arbeit ebenso einen Beitrag zur Bestimmung der Literatur des 21. Jahrhunderts und ihrer Merkmale leisten.

Mit der vorliegenden Arbeit sind folgende Fragen zu untersuchen:

- Auf welche Weise behandeln die deutschsprachigen Romane des 21. Jahrhunderts die Beziehung zwischen Individuum und Gesellschaft in Anbetracht von Gesundheit und Krankheit?
- Wie wird die gesellschaftliche und politische Kritik in den Texten der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur ausgedrückt?
- Wie spiegeln sich die Auswirkungen von aktuellen und globalen Ereignissen wie Pandemien und Biopolitik in der deutschen Literatur wider?

In dieser Arbeit soll zunächst der Versuch unternommen werden, die Definitionen der Begriffe ‚Gesundheit‘ und ‚Krankheit‘ zu erläutern, denn die Definitionen dieser beiden Hauptbegriffe haben sich im Laufe der Jahre verändert. Nachdem die Konzepte von Krankheit und Gesundheit erläutert sind, sollen die Auswirkungen dieser Konzepte auf der gesellschaftlichen Ebene diskutiert werden. Gesundheit und Krankheit sind nicht nur individuelle, sondern auch gesellschaftliche Phänomene. In diesem Zusammenhang soll im

¹⁸ von lat. corpus entlehntes Wort „*Körper*“ gilt als der physische, materielle Teil eines Lebewesens. Siehe dazu: D. Kamper/V. Rittner (Hg.): Zur Geschichte des Körpers. München/Wien 1976 – R. zur Lippe: Vom Leib zum Körper. Reinbek 1988. Siehe auch: Metzler Lexikon Philosophie. Online unter: <https://www.spektrum.de/lexikon/philosophie/koerper/1155> Letzter Zugriff: [26.03.2025]

nächsten Abschnitt die Beziehung von Gesundheit und Krankheit zur Gesellschaft erörtert werden.

Krankheit erscheint in literarischen Texten nicht nur als eine individuelle Erfahrung, sondern auch als ein wichtiges Element, das soziale Strukturen und kulturelle Wahrnehmungen prägt. Daher wird im nächsten Abschnitt das Thema ‚Krankheiten in der Literatur‘ in den Blick genommen. Diesbezüglich soll ein kurzer Überblick über kanonisierte Werke der Weltliteratur von der Antike bis zur Literatur des 21. Jahrhunderts gegeben werden, um nachskizzieren zu können, wie epidemische Erkrankungen in der Literatur ihren Niederschlag fanden und aus welchen Perspektiven sie der Leserschaft präsentiert wurden. Auf diese Weise soll auch die spezifische Perspektive unseres Jahrhunderts auf diese Themen anschaulich gemacht werden.

Um den theoretischen Rahmen umreißen zu können, sollen die biopolitischen Ansätze von Michel Foucault und Giorgio Agamben vorgestellt werden. Anschließend erfolgt im Anschluss an diese theoretischen Zugänge die textnahe Lektüre der genannten Texte. Basis der Überlegungen sind die Diskurstheorien und biopolitischen Ansätze von Michel Foucault und die kritische Auseinandersetzung mit der Pandemie von Giorgio Agambens während der COVID-19-Ära sowie seine Ausführungen in *Homo sacer: Die souveräne Macht und das nackte Leben*. Foucault führt das Konzept der Biopolitik ein, um zu erklären, wie moderne Gesellschaften das Leben der Bevölkerung nicht nur durch politische, sondern auch durch medizinische und soziale Maßnahmen regulieren. Der Körper wird nicht nur als biologisches Subjekt betrachtet, sondern auch als Objekt der Kontrolle und Verwaltung durch Institutionen. Die Art und Weise, wie der Körper kontrolliert und normiert wird, reflektiert gesellschaftliche Machtverhältnisse. In diesem Zusammenhang sind Gesundheit und Krankheit nicht nur medizinische Zustände, sondern auch soziale und politische Konstrukte, die durch institutionelle Praktiken und gesellschaftliche Normen geprägt werden. Agamben baut auf den Konzepten Michel Foucaults auf, denkt jedoch diese Konzepte weiter, indem er die Denkfiguren des „nackten Lebens“ und des „Ausnahmezustands“ einführt und untersucht, wie der Staat das Leben des Einzelnen kontrolliert, aussetzt oder in eine rechtliche Grauzone bringt. Der Einsatz von Ausnahmezuständen (Pandemie, Krieg usw.) als grundlegendes biopolitisches Instrument zeigt, dass der Staat jegliche Rechte außer Kraft setzen und Menschen in einen Zustand der Ausnahme versetzen, in dem sie als kontrollbare Figuren betrachtet werden. Agambens biopolitischer Ansatz hinterfragt die Beziehung zwischen Recht, Macht und Leben. Er zeigt, wie diese Beziehungen in modernen Gesellschaften untrennbar miteinander verbunden sind.

1. Gesundheits- und Krankheitsdiskurse in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit und in der Literatur

1.1. Definition von „Krankheit“ und „Gesundheit“

Der Begriff ‚Gesundheit‘ wird in allen Bereichen häufig verwendet. Dieser Begriff hat viele Bedeutungen und kann je nach Kontext, in dem er verwendet wird, unterschiedliche Bedeutungen annehmen. Die WHO (Weltgesundheitsorganisation/World Health Organisation) definiert den Begriff ‚Gesundheit‘ folgendermaßen:

„Gesundheit ist ein Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen“ (Definition von Gesundheit, WHO 2020).¹⁹

Diese Definition von WHO zeigt, dass Gesundheit nicht nur ein individuelles, sondern auch ein gesellschaftliches Konzept ist. Der Gesundheitsbegriff wird als soziologischer Begriff aus einer Perspektive betrachtet, die die Gesundheit des Einzelnen mit der Gesundheit der Gemeinschaft in Beziehung setzt. Neben einem guten Gesundheitszustand muss der Einzelne auch soziale Aktivitäten vollbringen, seine persönlichen Pflichten sowie die Erwartungen der Gesellschaft erfüllen. Somit wird der Einzelne als ‚gesunder‘ und ‚normaler‘ Teil der Gesellschaft akzeptiert. Zweifelsfrei können physische (körperliche) und psychische (seelische) Gesundheit voneinander getrennt werden. Sofern Gesundheit als Harmonie von körperlichem und geistigem Wohlbefinden verstanden wird, so hängt sie vor allem von der Situation ab, in der sich die Person oder die Gesellschaft befindet. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet lässt sich sagen, dass der Begriff Gesundheit nicht nur ein medizinischer Begriff ist, sondern auch die Geistes- und Sozialwissenschaften betrifft. Obwohl die Themen Gesundheit und Krankheit nur biologischer und individueller Natur zu sein scheinen, gehören sie auch zum Forschungsfeld der Soziologie sowie der Kulturwissenschaften. Der wichtigste Grund hierfür liegt darin, dass nicht nur individuelle Faktoren, sondern auch Variablen wie Politik, Geschlecht, soziales Umfeld und soziale Lebensbedingungen den Gesundheits- oder Krankheitszustand beeinflussen können.

¹⁹ «Health is a state of complete physical, mental and social well-being and not merely the absence of disease or infirmity.» Constitution of the World Health Organization, In: *WHO Basic Documents, Forty-ninth edition (2020)* 1. Online unter: https://apps.who.int/gb/bd/pdf_files/BD_49th-en.pdf [Letzter Zugriff: 03.10.2023]

Die Konzepte von Gesundheit und Krankheit können nicht ausschließlich im Rahmen biologischer Prozesse betrachtet werden; vielmehr handelt es sich um multidimensionale Phänomene, die durch individuelle, gesellschaftliche und politische Dynamiken geformt werden. Die Ursachen, Verbreitungswege und Auswirkungen einer Krankheit stehen in direktem Zusammenhang mit individuellen Faktoren auf mikrosozialer Ebene (Alter, Geschlecht, Lebensstil, soziokulturelle Gewohnheiten) sowie mit gesellschaftlichen Faktoren auf makrosozialer Ebene (Politiken, Zugang zum Gesundheitssystem, Krisenmanagement).²⁰ Insbesondere die Gesundheitspolitik des Staates spielt eine entscheidende Rolle bei der Kontrolle von Krankheiten und beim Zugang der Individuen zum Recht auf Gesundheit. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) betont die Verantwortung der Regierungen für den Schutz der öffentlichen Gesundheit und weist darauf hin, dass die Begriffe Krankheit und Gesundheit nicht nur in biologischen, sondern auch in sozioökonomischen und politischen Kontexten betrachtet werden müssen.²¹ In diesem Zusammenhang sollten akademische Forschungen zur Gesundheit und Krankheit aus einer interdisziplinären Perspektive erfolgen und sich auf die Schnittstellen zwischen individuellen und gesellschaftlichen Dynamiken konzentrieren.

Die Untersuchung der Konzepte von Gesundheit und Krankheit in den Teilbereichen der Sozialwissenschaften ist auf ihre Auswirkungen auf die Gesellschaft zurückzuführen. Die Gesundheitssoziologie hat sich seit vielen Jahren als Teilgebiet der Grundlagensoziologie entwickelt. Soziologische Theorien in diesem Bereich werden im Laufe der Zeit immer häufiger in der wissenschaftlichen Forschung verwendet und sind auch heute noch von großer Bedeutung.

„Das Ideal physischer Gesundheit kann zum krankhaften Körperkult und Gesundheitswahn bis hin zur Eugenik, das Ideal psychischer Gesundheit zu einem gesellschaftlichen Anpassungszwang bis hin zur politischen Disziplinierung und Repression von Devianz und Dissidenz führen.“²²

²⁰ Siehe dazu: Hurrelmann, K. & Richter, M. (2022). Determinanten der Gesundheit. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (Hrsg.). *Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden*. <https://doi.org/10.17623/BZGA:Q4-i008-2.0>

²¹ «Governments have a responsibility for the health of their peoples which can be fulfilled only by the provision of adequate health and social measures.» Online unter: https://apps.who.int/gb/bd/pdf_files/BD_49th-en.pdf [Letzter Zugriff: 03.10.2023]

²² Rother, Wolfgang: Krankheit und Gesundheit. In: *Conexus* vol. 3, 2020, S. 1-7. <https://doi.org/10.24445/CONEXUS.2020.03.001>.

Die Fantasie von einem Gesundheitsideal führt dazu, dass Individuen sich selbst als Produkte sehen und ihre Gesundheits- bzw. Krankheitssituation als kontrollierbaren Mechanismus konstruieren lassen. Die Körperwahrnehmung erreicht heutzutage extreme Ausmaße. Welcher Körper ist ‚normal‘, welcher ‚gesund‘ oder – wo liegt die Grenze zum ‚ungesunden‘ Zustand? Die Antworten auf diese Fragen sind immer unterschiedlich und es handelt sich um eine existenzielle Problematik, die sich je nach Kultur, Gesellschaft, Altersgruppe und sogar Modetrends ändert. Diese Vorstellungen von Gesundheit und Normalität sind jedoch keineswegs statisch, sondern unterliegen gesellschaftlichen und kulturellen Einflüssen. Besonders in der heutigen Zeit wird der Körper zunehmend als formbares und kontrollierbares Objekt betrachtet, das den Anforderungen und Idealen der Leistungsgesellschaft entsprechen soll. In diesem Zusammenhang beschreibt die folgende Aussage treffend, wie der moderne Körperbegriff durch biopolitische Diskurse geprägt wird:

„Folglich ist der ›perfekte‹ Körper des 21. Jahrhunderts schlank, fit, jugendlich und in den Leistungsdiskurs des Neoliberalismus eingebettet; er wird nicht mehr als ›unhinterfragbares biologisches Schicksal‹ begriffen, sondern als ein ›Produkt‹, das individuell gestalt- und optimierbar ist.“²³

In Anbetracht dieser Ausführungen soll im Analyseteil dieser Arbeit der im Roman *Corpus Delicti* offenbarte Zusammenhang zwischen Gesellschaft und Gesundheit untersucht werden. Der Abschnitt mit dem Titel ‚Das Vorwort‘²⁴, der die Definition von Gesundheit enthält, ist sehr wichtig, um die Handlung des Buches zu verstehen und die Haltung der sogenannten „METHODE“ im Bereich Gesundheit zu erfassen. Das Ideal von Gesundheit und die Bedeutung der sozialen Gesundheit sind zwei der herausragenden Themen des Buches. Dabei wird eine Verbindung zwischen den Methoden einer fiktiven Gesundheitsdiktatur im Text und deren Reflexionen in der heutigen Gesellschaft hergestellt. Diese Zusammenhänge werden im Rahmen aktueller Debatten aus literatur- und sozialwissenschaftlicher Perspektive untersucht.

²³ Glade, Nadine : Einleitung. In: N. Glade / C. Schnell (Hrsg.), *Perfekte Körper, perfektes Leben?*, Bielefeld: transcript Verlag, 2022, S. 11–20. <https://doi.org/10.14361/978383839462256-002>.

²⁴ Zeh, Juli: „*Corpus Delicti. Ein Prozess*“ 13. Auflage. München: btb Verlag, 2010. S. 6. Alle Zitate aus dem Roman sind aus dieser Ausgabe entnommen und werden im Laufe der Arbeit als „Zeh, 2010“ und mit der betreffenden Seite angegeben.

1.2. Zur gesellschaftlichen Relevanz des Gesundheitszustandes

Der Gesundheitszustand eines Individuums hat weitreichende Auswirkungen auf die soziale Dynamik, da er nicht nur das persönliche Wohlbefinden, sondern auch die gesamte soziale und wirtschaftliche Struktur der Gesellschaft beeinflusst. Sowohl das Individuum als auch sein Körper werden heute als sozialer Mechanismus betrachtet. Dabei ist die individuelle Gesundheit mittlerweile stark mit einigen sozialen Faktoren verknüpft. Diese Faktoren beeinflussen den Lebensstil, die Gesundheit und die Krankheiten des Einzelnen im Laufe seines Lebens. Zudem ist es wichtig, dass sich die soziale Gesundheit ebenso auf die Gesundheit des Einzelnen auswirkt wie die Gesundheit des Einzelnen auf die Gesellschaft. Tatsächlich zeigt dies die wechselseitige Beziehung zwischen der Gesellschaft und dem Einzelnen. William C. Cockerham argumentiert, dass die Gesellschaft krank machen oder umgekehrt dazu führen kann, dass man sich besser fühlt.²⁵ In seinem Buch *The Social Causes of Health and Disease* argumentiert er, dass Themen wie Lebensbedingungen, Lebensstil, Stress und soziale Normen damit zusammenhängen, dass der Einzelne seitens der Gesellschaft krank gemacht werden kann.²⁶ Ähnlich wie bei den COVID-19-Fällen auf der ganzen Welt kann die Gesellschaft die Ursache der Krankheit sein. Er verweist sogar auf die Theorie, dass das COVID-19-Virus von einem Labor auf den Menschen übertragen wurde, was zuletzt für Spekulationen und diverse Debatten gesorgt hat. Schon die Tatsache, dass ein isoliertes Virus (absichtlich oder unabsichtlich) auf den Menschen übertragen wird und sich weltweit ausbreitet, zeigt, dass der Ursprung einer Krankheit von sozialen, ökonomischen und politischen Faktoren abhängig gemacht werden kann. Laut Cockerham können gesellschaftliche Faktoren leicht zu Faktoren werden, die eine epidemische Krankheit auslösen. Als größtes Beispiel hierfür gelten Epidemien.²⁷ Man kann also sagen, dass die Gesellschaft ein Faktor ist, der einen direkten Einfluss auf die Gesundheit hat und nicht zu unterschätzende Folgen für den Krankheitsverlauf haben kann.

Aus einer allgemeinen Perspektive dieser Theorie von Cockerham kann als Beispiel die COVID-19-Pandemie angeführt werden, die die ganze Welt in letzter Zeit erlebt hat. COVID-19, das in den letzten Monaten des Jahres 2019 in Wuhan, China auftrat und sich dann auf der ganzen Welt verbreitete. Im Februar 2024 lag die weltweite Gesamtzahl der bestätigten SARS-CoV-2-Infektionen bei über 703 Millionen und die Zahl der Todesfälle liegt durch das

²⁵ Vgl. Cockerham, William C.: *Sağlığın ve Hastalığın Toplumsal Nedenleri*. Istanbul: Ayrıntı Yayınları, 2022, S.12.

²⁶ Vgl. Cockerham, 2022, S.12-13.

²⁷ Vgl. Cockerham, 2022, S.13.

Coronavirus bei über 6,9 Millionen.²⁸ Am 11. März 2020 erklärte die WHO die Corona-Epidemie zu einer globalen Epidemie. Heute, fünf Jahre später ist die Epidemie vielerorts endemisch geworden.²⁹

Mit der Pandemie aus dem Jahr 2020 wurde für moderne Gesellschaften die Relevanz sowie der Umgang mit den für diese Arbeit ausschlaggebenden Konzepten der Krankheit und Gesundheit besonders greifbar. COVID-19 hat die Welt in vielerlei Hinsicht beeinflusst, insbesondere im wirtschaftlichen und sozialen Bereich. Flug- und Schiffsreisen wurden eingestellt, Geschäfte und Schulen geschlossen, die Menschen mussten zu Hause bleiben und persönliche Versammlungen wurden verboten. Staaten erstellten auf vielfältige Weise Listen mit Geboten und Verboten und veröffentlichten diese über die Medien als neue Regeln der Gesellschaftsordnung. Diese neuen Regelungen und Vorschriften mussten um die Ausweitung der Krankheit vorbeugen zu können als Prävention angeordnet werden, allerdings waren diese für die Gesellschaft sehr anstrengend. Manche Menschen in der Gesellschaft hatten unterschiedliche Gedanken und unterschiedliche Annahmen über das Virus. Auch einige Social-Media-Beiträge und Menschen mit großem Einfluss in den sozialen Medien äußerten unterschiedliche Gedanken. Es wurden Behauptungen über die Entstehung der Pandemie aus mehreren und sehr unterschiedlichen Perspektiven und nicht aus einem einzigen Grund aufgestellt. In Thea Dorns *Trost. Briefe an Max*, werden die Auswirkungen der Pandemie auf die Gesellschaft und die damit verbundenen Herausforderungen detailliert behandelt. Dorn hinterfragt, wie sich die Art und Weise des menschlichen Zusammenlebens verändert hat und wie gesellschaftliche Normen neu gestaltet wurden. Ähnlich wie in den pandemischen Bedingungen der Gegenwart bewertet dieser Text den Ursprung und die Ausbreitung des Virus aus verschiedenen Perspektiven. In diesem Kontext kann dieser Roman als literarische Reflexion der gesellschaftlichen und individuellen Krisen nach der Pandemie gelesen werden, der die Unsicherheiten, die in der heutigen Welt erlebt werden, aufgreift und problematisiert.

²⁸ Statistische Angaben: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1103240/umfrage/entwicklung-der-weltweiten-todesfaelle-aufgrund-des-coronavirus/> [Letzter Zugriff: 20.02.2023]

²⁹ Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat am 11. März 2020 den Ausbruch des neuartigen Coronavirus (COVID-19) zu einer globalen Pandemie erklärt. Online unter: <https://www.who.int/director-general/speeches/detail/who-director-general-s-opening-remarks-at-the-media-briefing-on-covid-19---11-march-2020> [Letzter Zugriff: 20.02.2024]

1.3. Krankheit in der Literatur

Die Beziehung zwischen Literatur und Krankheit ist im Laufe der Geschichte immer ein zentrales Thema in den Werken vieler Autorinnen und Autoren gewesen. Die Fragilität der menschlichen Natur, der Tod, das Leben und die Existenz sind essenzielle Fragen, die in der Literatur oft reflektiert werden. Krankheit spielt dabei sowohl als Thema als auch als erzählerisches Mittel eine bedeutende Rolle. Sie wird nicht nur als physischer Zustand dargestellt, sondern von verschiedenen Autorinnen und Autoren aus unterschiedlichen Perspektiven interpretiert. Als kraftvolle literarische Metapher begegnet uns Krankheit häufig in literarischen Werken. So dient sie beispielsweise in Franz Kafkas *Die Verwandlung* als Sinnbild für soziale Ausgrenzung und psychologische Entfremdung. Darüber hinaus haben auch die persönlichen Krankheitserfahrungen von Autorinnen und Autoren direkten oder indirekten Einfluss auf ihre Werke. Ein prägnantes Beispiel ist wieder Kafkas eigene Erkrankung an Tuberkulose, die sich in der düsteren Atmosphäre seiner Werke widerspiegelt. Auch in den Werken von Thomas Mann ist Krankheit ein Motiv, das besonders in Romanen wie *Der Zauberberg* (1924), *Doktor Faustus* (1947) und *Der Tod in Venedig* (1912) prominent erscheint. Krankheitsbilder, die in Thomas Manns Texten eine spezifische Rolle spielen, fungieren nicht nur als Ausdruck des körperlichen Schmerzes, sondern vor allem als literarisches und gesellschaftliches Symbol.

Auch psychische Erkrankungen beeinflussten die Werke vieler Autorinnen und Autoren. So spiegelt sich etwa Stefan Zweigs seelische Krise und depressive Verfassung, die er im Kontext seiner Zeit erlebte, deutlich in seinen Schriften wider. Ebenso zählt Edgar Allan Poe zu den Autoren, die sich intensiv mit den Themen Krankheit und Tod auseinandersetzten. In seinen Erzählungen verarbeitete er Paranoia, Depression, Todesangst und psychische Störungen mit außergewöhnlicher literarischer Finesse. Melancholie und Depression trugen zweifellos zum kreativen Schaffensprozess vieler Schriftsteller bei. Krankheit kann daher nicht nur als Leidenszustand verstanden werden, sondern auch als eine Quelle, die dem Leben und den Werken eines Autors eine tiefere Dimension verleiht. Insbesondere in der deutschen Romantik wird etwa Wahnsinn nicht nur als Zustand des geistigen Verfalls oder der seelischen Krise dargestellt, sondern als ein intensives Erlebnis, das tiefere Einblicke in das menschliche Wesen gewährt und die Grenzen zwischen Realität und Fantasie, Vernunft und Wahnsinn verwischt. Autoren wie E.T.A. Hoffmann, Heinrich von Kleist und auch Friedrich Schlegel befassten sich mit dem Thema Wahnsinn als einer existenziellen Erfahrung. Bei der Auseinandersetzung von Wahnsinn und Geisteskrankheiten zeigt sich, dass Krankheit nicht nur

als Schmerz verstanden wird, sondern auch als künstlerische Kraft, die den kreativen Ausdruck des Einzelnen steigern kann. Die deutsche Romantik nutzte das Motiv des Wahnsinns als Inspirationsquelle und spiegelte sowohl die emotionale Unruhe der Zeit als auch die potenziellen Möglichkeiten künstlerischer Transzendenz wider.

Wie bereits eingangs erwähnt, gehören Untersuchungen zur Darstellung und Funktion von Krankheit, Gesundheit und Medizin in der Literatur zu einem interdisziplinären Forschungsfeld. Dabei geht es nicht nur um die realistische Darstellung von Krankheiten in literarischen Texten, sondern auch um ihre symbolische, metaphorische und gesellschaftskritische Bedeutung. Das Ziel der Forschung zum Verhältnis von Gesundheit und Krankheit zur Literatur besteht darin, eine tiefere Perspektive auf die Wechselwirkung zwischen Körper, Geist und Gesellschaft in literarischen Texten zu eröffnen. Diese Studien zeigen, dass die Krankheit nicht nur ein medizinisches Phänomen ist, sondern auch kulturelle, psychologische und philosophische Dimensionen hat. Gerade in der kulturwissenschaftlich orientierten Literaturwissenschaft, in der zunehmend interdisziplinäre Ansätze berücksichtigt werden, stellen Krankheitserzählungen eine wichtige Verbindung zwischen Literatur, Philosophie und Medizin her. Mit ihrer Arbeit zur metaphorischen Verwendung von Krankheit in der Literatur leistet Susan Sontag in diesem Zusammenhang einen wichtigen Beitrag. In ihrem Essay *Illness as Metaphor (Krankheit als Metapher)* untersucht sie, wie Krankheiten in literarischen Werken und kulturellen Erzählungen dargestellt werden.³⁰ Sontags Analyse wurzelt in der Literaturkritik, da sie die metaphorische Sprache rund um Krankheiten in Literatur, Philosophie und öffentlichem Diskurs dekonstruiert. Sie untersucht, wie Krankheiten, insbesondere Tuberkulose und Krebs, in der Literatur als Symbole verwendet werden. So stellen beispielsweise Autoren der Romantik die Tuberkulose oft als eine Krankheit der Leidenschaft dar, während die Literatur des 20. Jahrhunderts Krebs mit emotionaler Unterdrückung assoziieren. Sontags Ausführungen haben Literaturtheoretiker und Geisteswissenschaftler dazu bewegt, die symbolische Bedeutung von Krankheit in literarischen Texten zu analysieren. Mit ihrem Essay hat Sontag bis heute großen Einfluss auf die Literaturwissenschaft ausgeübt, insbesondere auf den Forschungsgebieten wie Naturwissenschaften, Kulturkritik und postmoderne Literaturtheorie.

³⁰ Sontag, Susan: *Krankheit als Metapher*, Frankfurt am Main: Fischer, 1981. (englisch: *Illness as metaphor*. Übersetzt von Karin Kersten, Caroline Neubaur).

Diskussionen zum Thema Krankheit und Gesundheit in der Literatur zeugen auch heute noch von großer Brisanz, insbesondere im Zusammenhang mit COVID-19 oder den immer häufiger auftretenden psychischen Erkrankungen unseres modernen und globalen Zeitalters. Wie Susan Sontag in ihrem Essay *Krankheit als Metapher* hervorhebt, ist Krankheit nicht nur ein medizinisches, sondern auch ein kulturelles und soziales Phänomen.³¹ Die Art und Weise, wie in einer Gesellschaft über Krankheiten gesprochen und diese literarisch verarbeitet werden, beeinflusst den öffentlichen Diskurs, die Wahrnehmung von Betroffenen und die politische Reaktion auf Gesundheitskrisen.

Pandemien zeichnen sich in diesem Kontext dadurch aus, dass sie auf komplexe Weise die gesundheitliche, soziale und politische Verwundbarkeit von Gesellschaften offenbaren können. In Krisenzeiten treten sowohl die Fragilität der Gesundheitssysteme als auch die bestehenden sozialen Ungleichheiten deutlich zutage, wobei gleichzeitig die enge globale Vernetzung von Gesellschaften in solchen Krisenmomenten offensichtlich wird. Demnach sind Pandemien nicht lediglich als Gesundheitskrisen zu begreifen, sondern als tiefgreifende gesellschaftliche Herausforderungen, die bestehende Strukturen, Ordnungen und Normen infrage stellen. Sie werfen fundamentale Fragen zur sozialen Gerechtigkeit, zum Zugang zur Gesundheitsversorgung sowie zur Wirksamkeit politischer Maßnahmen auf und erfordern eine kritische Auseinandersetzung mit den vorhandenen sozialen und politischen Systemen. Unter einer Pandemie versteht man eine Infektionskrankheit, die eine hohe Fallzahl aufweist, neu, aber zeitlich begrenzt ist und sich weltweit ausbreitet.³² Die Pandemie oder Epidemie, für die es im Laufe der Geschichte viele und unterschiedliche Beispiele gibt und die die Menschen des 21. Jahrhunderts vor kurzem erlebt haben, ist ein sehr wirkungsvolles und schockierendes Ereignis. Die Reflexion von Epidemien in der Literatur ist aber kein neues Phänomen. Im Gegenteil, ihr Ursprung reicht viel weiter zurück. Epidemien bzw. Pandemien oder Weltuntergangsszenarien werden heute, insbesondere nach COVID-19, als Hauptthema sowohl in der Literatur als auch in der bildenden Kunst (wie Filme oder Fernsehserien) häufig diskutiert und bearbeitet. Epidemien, die einen historischen Hintergrund haben und sowohl die Gesellschaft als auch die Menschheit betreffen, finden auch in der Literatur ihren Niederschlag. Literarische Texte, die sich insbesondere mit Pandemien befassen, haben oft eine symbolische oder metaphorische Dimension. Solche literarische Texte behandeln die tiefgreifende

³¹ Vgl. Sontag, 1981, S. 35-36.

³² Vgl. Robert Koch-Institut (Hrsg.): RKI-Fachwörterbuch Infektionsschutz und Infektionsepidemiologie. Berlin, 2015, S. 99.

Veränderung des Verhaltens der Gesellschaft und des Individuums unter den außergewöhnlichen Bedingungen der entsprechenden Pandemie und deren kritischer Prüfung in vielerlei Hinsicht. Blamberger beschreibt die Pandemie-Literatur wie folgt:

„Literatur, die von Pandemien handelt, ist kenntlich oft durch ihren parabolischen Charakter. Pandemien als eine Katastrophe, die die Fragilität gesellschaftlicher Institutionen entlarvt, soziale Normen außer Kraft zu setzen und Menschen auf das Animalische zu reduzieren vermag.“³³

So lassen sich zum Beispiel die Spuren epidemischer Krankheiten bereits in antiken Texten wie Homers *Ilias* oder Sophokles' *König Ödipus* verfolgen. Die Epidemie als Katastrophe hat sowohl in der mündlichen als auch in der schriftlichen Literatur ihren Platz eingenommen. Als eines der frühesten Beispiele hierfür kann Homers *Ilias* genannt werden:

„Wer hat jene der Götter empört zu feindlichem Hader?
Letos Sohn und des Zeus. Denn der, dem Könige zürnend
Sandte verderbliche Seuche durchs Heer; und es sanken die Völker (...)“³⁴

Ein weiteres großartiges Beispiel ist in Sophokles' *Ödipus* zu finden. Die Pest wütet in Theben und viele Menschen sterben daran. Ödipus wird als Held das Volk vor diesem Fluch retten. Wie diese beiden Beispiele zeigen, hinterließen Epidemien ihre Spuren in den wichtigsten und bekanntesten Werken der Antike. Die Epidemie, die in antiken Werken üblicherweise als Pest vorkommt, wird als Fluch angesehen und ihre Quelle ist kein Virus oder eine Krankheit, sondern hat sie einen göttlichen Ursprung.³⁵

Ein weiteres literarisches Werk aus dem Mittelalter, das sich mit der Epidemie befasst, ist das *Dekameron* (italienisch: *Il Decamerone*), das Giovanni Boccaccio zwischen 1348 und 1351 verfasste.³⁶ In diesem Werk versammeln sich zehn junge Menschen in einem Schloss, die die Literatur als Flucht vor der Pestatmosphäre und der Gesellschaft draußen betrachten. In der Einleitung von *Dekameron* wird die Pest erwähnt, die damals auch als ‚Schwarzer Tod‘ bekannt war und im Spätmittelalter in Europa auftrat. Dieser Text enthält vielfältige Geschichten, die

³³ Blamberger, Günter: Erzählen gegen den Tod: Pandemie und Literatur. In: *Paragrana* vol. 30, Nr. 2, S. 132-144, 2022. <https://doi.org/10.1515/para-2021-0029>.

³⁴ Homer: *Illias*. Anaconda Verlag. 2018.

³⁵ Vgl. Sophokles: *König Ödipus*. Übersetzt von Hugo von Hofmannsthal. Berlin: S. Fischer Verlag, 1911.

³⁶ Boccaccio, Giovanni: *Das Dekameron* (1492). aus dem Italienischen übersetzt, mit Kommentar und Nachwort von Peter Brockmeier. Stuttgart: Reclam. 2012.

das tägliche Leben beschreiben, zugleich kann er als ein historisches Dokument angesehen werden, das die Wichtigkeit der Pandemie in der Literatur exemplarisch evident macht.³⁷

Als im 17. Jahrhundert im Süden Englands die große Pestepidemie ausbrach, dauerte es auch nicht lange, bis sich dieses Ereignis in der Literatur widerspiegelte. Das von Daniel Defoe verfasste Werk *Die Pest zu London (Original: A Journal of the Plague Year)* beschreibt die Pestepidemie, die im Jahr 1722 in London spielte. Defoe, der 1665 ein sehr kleines Kind war, erzählt die Ereignisse in einem historischen Kontext und in Form eines fiktiven Dokumentarberichts.³⁸ Obwohl es sich um einen fiktiven Text handelt, schildert der Ich-Erzähler die Epidemie mit den detaillierten Beschreibungen und konkreten Angaben (z.B. Tabellen mit Opferzahlen). Dieses Werk wurde etwa 350 Jahre später, während der COVID-19-Pandemie im Jahr 2019, immer wieder gelesen und mit neuen Perspektiven bearbeitet.³⁹

Die im Mai 1842 im *Graham's Magazine* in Philadelphia veröffentlichte Kurzgeschichte von Edgar Allan Poe *Die Maske des Roten Todes (Original: The Masque of The Red Death)*⁴⁰ erzählt einen eindrucksvollen Bericht über eine Epidemie mit gotisch-literarischen Zügen. Die Geschichte handelt von der Flucht vor der Epidemie und endet mit einer Begegnung mit der tödlichen Krankheit selbst, die als ‚roter Tod‘ bezeichnet wird. Im Vergleich dazu ähnelt die Abgeschiedenheit des Prinzen Prospero mit den Adligen ähnlich wie in Boccaccios *Dekameron*. Auch hier wird wiederum die Hilflosigkeit des Menschen angesichts von Krankheit und Tod betont, die in den meisten Texten der Seuchenliteratur zum Ausdruck kommt.

Die zu Beginn des 20. Jahrhunderts weit verbreitete Cholera tritt als ein wichtiger Triebmotor in der Novelle *Der Tod in Venedig* von Thomas auf.⁴¹ Trotz aller Nachrichten und Gerüchte über die Seuche verlässt der Protagonist Aschenbach die Stadt nicht. Obwohl er von einer durch Lebensmittel übertragenen Krankheit gehört hat, kauft er Lebensmittel bei einem Händler und isst trotz der Infektionsgefahr weiter. Am Ende der Geschichte stirbt Aschenbach an den Folgen seiner Erkrankung.

³⁷ Vgl. Blamberger, Günter: Erzählen gegen den Tod: Pandemie und Literatur. In: *Paragrana* vol. 30, Nr. 2, S. 132–144, 2022. <https://doi.org/10.1515/para-2021-0029>.

³⁸ Defoe, Daniel: *Die Pest zu London (1722)*, aus dem Englischen übertragen von Werner Barzel. München: Nymphenburger. 1987.

³⁹ Dasgupta, Utteeyo/Jha, Chandan Kumar/Sarangi, Sudipta: Persistent Patterns of Behavior: Two Infectious Disease Outbreaks 350 Years Apart. In: *Economic Inquiry* 59, 2021, S. 848–857. <https://doi.org/10.1111/ecin.12961>.

⁴⁰ Edgar Allan, Poe: Die Maske des roten Todes. In: *Phantastische Geschichten*. S. 141-146. Wien: Verlag Lothar Borowsky, o. D.

⁴¹ Mann, Thomas: *Der Tod in Venedig*. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag, 1992.

Dieser kurze Überblick über exemplarische Texte, die sich mit Krankheit und epidemischen Krankheiten befassen, zeigt tiefgreifende Einblicke in die menschliche Psyche, gesellschaftliche Strukturen und die politischen sowie sozialen Auswirkungen von Krankheit. Pandemien und Krankheiten fungieren als Spiegel der jeweiligen Epoche und reflektieren nicht nur den physischen Zustand der erkrankten Individuen, sondern auch die emotionale, soziale und kulturelle Dimension des Leidens.

Themen wie Epidemien, Krankheiten und Kritik an der Gesundheitspolitik sind in der Literatur des 21. Jahrhunderts häufig anzutreffen. Der von Orhan Pamuk verfasste Roman *Pestnächte* (*Original: Veba Geceleri*) wurde vor der Pandemie geschrieben und im März 2021 veröffentlicht.⁴² Orhan Pamuk erzählt, wie die Pestepidemie das Osmanische Reich in den 1900er Jahren beeinflusste. Dieser Roman unterscheidet sich von den anderen erwähnten Werken sowohl dadurch, dass die historische Dimension im Vordergrund steht, als auch dadurch, dass es sich um moderne Literatur handelt. Obwohl es sich um einen historischen Roman handelt, spielt die Handlung an einem fiktiven Ort im 19. Jahrhundert. Mit dem Seuchenmotiv zeigt es die gesellschaftliche Situation und die kulturellen Konflikte der Zeit und kritisiert auch die Gesundheitspolitik des Staates.

Als es im 21. Jahrhundert erneut zu einer Pandemie kam, wurde gemeinsam von berühmten Schriftstellern eine Dekameron-Adaption vorgenommen. Das von der kanadischen Autorin Margaret Atwood herausgegebene Buch trägt den Titel *Fourteen Days: An Unauthorised Gathering*.⁴³ Der *So ist die Welt geworden. Covid19-Roman* betitelt Roman von Marlene Streeruwitz entstand während der COVID-19-Pandemie und beleuchtet somit die Auswirkungen dieser globalen Krise auf individueller Ebene.⁴⁴ Der Roman wurde erstmals zwischen März und Juni 2020 in Fortsetzungen auf der Webseite der Autorin veröffentlicht. Das Gesamtwerk ist im Oktober 2020 als Buch erschienen.⁴⁵ Nach diesem COVID-19-Roman veröffentlichte Streeruwitz im Jahr 2023 ihren Roman *Tage im Mai*, in dem sie eine kritische Haltung zu den Ereignissen und Veränderungen in der Welt nach der Pandemiekrise formulierte.⁴⁶

⁴² Aus der Beschreibung von YKY Verlag: *Pestnächte*, an dem Orhan Pamuk seit 5 Jahren arbeitet [...] <https://www.yapikrediyayinlari.com.tr/veba-geceleri.aspx> [Letzter Zugriff: 27.10.2023]

⁴³ Alison, Flood: Margaret Atwood to edit collaborative modern Decameron for the Covid era. In: *The Guardian*. 2021. Online unter: <https://www.theguardian.com/books/2021/mar/19/margaret-atwood-edit-modern-decameron-covid-fourteen-days-an-unauthorised-gathering> [Letzter Zugriff: 20.10.2023]

⁴⁴ Streeruwitz, Marlene: *So ist die Welt geworden. Der Covid-19-Roman*. Wien: Bahoe Books, 2020.

⁴⁵ <https://www.marlenestreeruwitz.at/werk/so-ist-die-welt-geworden/> [Letzter Zugriff: 05.03.2025]

⁴⁶ Streeruwitz, Marlene: *Tage im Mai. Roman*. Frankfurt: S. Fischer Verlag, 2023.

Von Epen bis zur gegenwärtigen Literatur sind epidemische Krankheiten in der Literatur mit sehr unterschiedlichen Perspektiven und in variablen Erzählformen aufgetreten. Insbesondere während der COVID-19-Pandemie zwischen den Jahren 2019 und 2022 wurden diese Werke immer wieder einer Relektüre unterzogen, überarbeitet und nachgedruckt. Die Epidemie, die uns in der Literatur sowohl als historische Dokumente, als fiktive Handlung oder als unrealistische Erzählung begegnet, zeigt auch, wie viel Literatur die Menschen in so verzweifelten Zeiten brauchen.



2. Theoretische Perspektiven

2.1. Biopolitik bei Michel Foucault

Der französische Historiker und Philosoph Michel Foucault gilt seit den 1970er Jahren als einer der einflussreichsten Theoretiker der Geistes- und Sozialwissenschaften. Seine Vorlesungen am Collège de France wurden nach seinem Tod veröffentlicht und Foucaults Gedanken haben weiterhin Einfluss auf verschiedene Themen, die er in seinen Vorlesungen berührte, wie die moderne Gesellschaft, das Individuum, Macht und Politik.⁴⁷ Die COVID-19-Pandemie hat auch das vom französischen Denker Michel Foucault entwickelte Konzept der Biopolitik wieder auf die Tagesordnung gebracht.

In diesem Kapitel wird der Foucault'sche Ansatz zu Biopolitik untersucht, um anschließend bestimmte Gedanken dieses Ansatzes auf die beiden zu analysierenden literarischen Texte anzuwenden. Zunächst soll die Bedeutung und Herkunft des Begriffs Biopolitik erläutert werden, damit die Grenzen sowie Grenzenlosigkeit eines Bereichs verstanden werden können, in dem Leben und Politik eng miteinander verflochten sind. Anschließend wird auf Foucaults Konzept der Biopolitik eingegangen. Dabei wird der Foucault'sche Ansatz in den Bereichen Biopolitik, Macht, Gewalt und Medizin behandelt.

Sofern man sich auf den Ursprung des Wortes konzentriert, wird ersichtlich, dass in dem Begriff griechischen Wortstamm ‚bios‘ enthalten ist. Dies verweist eindeutig auf die Verstrickung von Leben und Politik. Da die Grenze zwischen Leben und Politik verschwindet, rücken das Individuum, welches das Leben besitzt, und der Körper dieses Individuums in den Mittelpunkt. Das Individuum wird auf gesellschaftlicher Ebene diskutiert und dabei der Körper als Träger des Individuums untersucht. Bemerkenswert ist hierbei, dass der subjektive Körper objektiviert wird: Dieser hat sich von einem abstrakten in einen konkreten Zustand verwandelt. Der Körper wird daher als ein Werkzeug betrachtet, anhand dessen die Wirkung von Macht auf den Einzelnen konkret sichtbar wird. Mit der Instrumentalisierung des Körpers beginnen regulierende Machtstrukturen, die Gesellschaft zu überwachen und zu kontrollieren und dieses Instrument entsprechend ihren eigenen Interessen einzusetzen. Das zuvor nicht so prominente Thema ‚Körper‘ gewann im 20. Jahrhundert, insbesondere bei Foucault an Bedeutung. Als Foucault in den 1970er Jahren *Die Geburt des Gefängnisses* (fr. *Surveiller et punir: Naissance*

⁴⁷ Für die biografische Daten von Michel Foucault:
<https://agso.uni-graz.at/archive/lexikon/klassiker/foucault/14bio.htm> [Letzter Zugriff: 21.12.2024]

de la jail) und *Geschichte der Sexualität* (fr. *Histoire de la sexualité*) veröffentlichte, verwendete er den Begriff der Biopolitik als das Verhältnis von Macht und Gesellschaft in der modernen Zeit. Der Prozess der Disziplinierung des Körpers in der modernen Gesellschaft und seine Transformation zu einem biopolitischen Objekt ist insbesondere im theoretischen Rahmen, den Michel Foucault im 20. Jahrhundert entwickelt hat, zu einem zentralen Gegenstand wissenschaftlicher Auseinandersetzungen geworden:

„Als „Bio-Politik der Bevölkerung“ (SWI 166) bezeichnet Foucault hier die Tatsache, dass das biologische Leben in das Zentrum des staatlichen Kalküls rückt; seit dem 17. und 18. Jahrhundert versuchen die europäischen Regierungen zunehmend, durch eine Reihe von Maßnahmen, die von der umfassenden Disziplinierung der individuellen Körper in den Einschließungsmilieus und ihre Unterwerfung unter Sexualkontrollen und Hygienevorschriften bis hin zu den variablen Steuer-, Drogen- und Gesundheitspolitiken reichen, das Wachstum der Bevölkerung zu vermehren.“⁴⁸

Die Publikation *In Verteidigung der Gesellschaft* ist eine Sammlung von Vorlesungen, die Foucault 1975/76 am Collège de France hielt und in denen er die Machtstrukturen untersucht, die die Gesellschaft formen. Hierin betrachtet Foucault den Begriff der Macht aus einer kritischen Perspektive. Foucault erklärt die Beziehung zwischen Macht und Wissen und wie diese beiden Konzepte miteinander verbunden sind. Seiner Ansicht nach kann die Gesellschaft durch Mechanismen der Kontrolle, Überwachung und Unterdrückung geformt werden. In Bezug auf das Foucault'sche Konzept der Biopolitik merkt Lemke an, dass „das Leben [...] nicht nur Gegenstand politischen Handelns [ist], [...] sondern den Kern des Politischen affiziert.“⁴⁹ Foucault zeigt auf, wie sich Machtmechanismen von der direkten Kontrolle über den Körper des Individuums hin zu einer umfassenderen Steuerung des Lebens der gesamten Bevölkerung entwickelt haben. In diesem Prozess verschiebt sich der Fokus von der reinen Disziplinierung hin zur positiven Verwaltung und Optimierung des Lebens auf kollektiver Ebene. Diese Evolution der Machtmechanismen kann als ein zentraler Gedanke in Foucaults

⁴⁸ Loick, Daniel: Beichte und Bann. Biomacht und die Rassifizierung der Anormalität. In: Vogelmann, F. (Hrsg.) *Fragmente eines Willens zum Wissen. Philosophie & Kritik. Neue Beiträge zur politischen Philosophie und Kritischen Theorie*. J.B. Metzler, Berlin, Heidelberg, 2020, S.92. https://doi.org/10.1007/978-3-662-61821-9_6

⁴⁹ Lemke, Thomas: Eine Analytik der Biopolitik. *Überlegungen zu Geschichte und Gegenwart eines umstrittenen Begriffs*. In: *Behemoth*. Nr. 1, 2008, S. 72-89.

Analyse der modernen Gesellschaft und ihrer Machtstrukturen verstanden werden.⁵⁰ Den Begriff der ‚Biopolitik‘ beschreibt er folgendermaßen:

„Nach der Anatomie-Politik des menschlichen Körpers, die sich im Laufe des 18. Jahrhunderts ausbreitete, sehen wir am Ende dieses Jahrhunderts etwas auftreten, das keine Anatomie-Politik des menschlichen Körpers mehr ist, sondern etwas, das ich als ‚Biopolitik‘ der menschlichen Gattung bezeichnen würde.“⁵¹

Mit dem Konzept der Biopolitik, einem der Hauptthemen der Vorlesungen, hinterfragt Foucault das Funktionieren dieser Unterdrückungsmechanismen. Er befasst sich mit den Vereinbarungen zwischen Staat und Gesellschaft sowie mit der Frage, wie der Gesundheitszustand der Gesellschaft kontrolliert wird. Dabei fokussiert er Themen wie soziale Sicherheit und Gesellschaftskontrolle. Foucault meint, dass Biomacht nicht plötzlich entsteht, sondern dass dies einen bestimmten Prozess und Zeit erfordert.⁵² Ihm zufolge habe es seit dem 17. Jahrhundert eine Machtausübung gegeben, die sich zunächst auf den einzelnen Körper bezieht. Später, im 18. Jahrhundert, entwickelt sich diese auf das Individuum bezogene Kontrolle zu einer Kontrolle des Kollektivs. Der Zweck von Machtmodellen, so zeigt Foucault, besteht darin, das Individuum und die Gesellschaft am Leben zu erhalten und sie nach dem Willen der Macht zu formen. Man kann auch sagen, dass das Ziel der Biomacht seit dem 18. Jahrhundert darin besteht, die Individuen körperlich zu stärken, um beispielsweise Krankheits- und Sterberaten zu senken, positive Geburtenraten zu erhöhen und so das gesellschaftliche Leben möglichst effizient zu gestalten.

Biopolitische Mechanismen gelten nach Foucault als:

„[...] eine Gesamtheit von Prozessen, wie das Verhältnis von Geburt- und Sterberaten, den Geburtenzuwachs, die Fruchtbarkeit einer Bevölkerung usw. Diese Prozesse der Geburten- und Sterberate, der Lebensdauer haben gerade in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Verbindung mit einer ganzen Menge ökonomischer und politischer Probleme [...] die ersten Wissensobjekte und die ersten Zielscheiben biopolitischer Kontrolle abgegeben.“⁵³

⁵⁰ Vgl. Foucault, Michel: In Verteidigung der Gesellschaft. *Vorlesungen am Collège de France (1975–76)*, Frankfurt a. M., 1999, S. 280-281

⁵¹ Foucault, 1999, S. 280-281.

⁵² Vgl. Foucault, 1999, ebd.

⁵³ Foucault, 1999, ebd.

Innerhalb von Machtmechanismen muss zunächst die Gesellschaft unter die Lupe genommen und einige Informationen über die Gesellschaft eingeholt werden. Statistiken über die Gesellschaft bestehen im Allgemeinen aus Geburten- und Sterberaten, häufig auftretenden Krankheiten und den Teilen der Gesellschaft, die von diesen Krankheiten betroffen sind, sowie dem Ernährungsstil und den Ernährungsgewohnheiten der Gesellschaft. Um diese Art von Informationen statistisch festhalten zu können, wird die Privatsphäre des Einzelnen betreten, das bedeutet also, dass das reine Leben selbst zum Gegenstand der Politik gemacht wird. Dieser Ansatz führt auch zu einem kritischen Denken über die ethischen Konsequenzen der Auswirkungen politischer Macht auf die Gesellschaft. Über spezifische gesellschaftliche Orte, die zur Regulierung des gesellschaftlichen Lebens beitragen sollen, führt Foucault folgendes Argument an:

„Das Gefängnis konstituiert sich daher nicht als reine Strafanstalt, sondern materialisiert sich zeitgleich als humanistische Erziehungsanstalt und therapeutisches Setting, während die Klinik nicht nur der Pflege und Heilung dient, sondern auch einen Ort der Verwissenschaftlichung des Lebens, der Moral, der Überwachung und der Disziplin verkörpert.“⁵⁴

Wie aus diesem Zitat hervorgeht, ist laut Foucault die Medizin ab dem 18. Jahrhundert innerhalb dieser Machtmechanismen zu betrachten. Somit ist das Thema Gesundheit nicht nur als ein Problem und eine Verantwortung der Medizin, sondern auch als ein zentrales Thema von staatspolitischen Maßnahmen zu betrachten. Mit anderen Worten wird die Medizin, deren Zweck in erster Linie darin besteht, technische und wissenschaftliche Studien und Praktiken zur Heilung, Linderung oder Vorbeugung von Krankheiten zu machen, heute auch anderen Zielen und Autoritäten dienstbar gemacht. Diese Autoritäten haben sich zu Systemen entwickelt, die die Gesellschaft formen und lenken. Foucault verwendet für diese autoritären Systeme zwei unterschiedliche Begriffe: „souveräne Macht“ und „Bio-macht“⁵⁵. Es ist zu beachten, dass diese beiden Begriffe oft semantisch miteinander verflochten sind und ihre Grenzen unklar werden:

⁵⁴ Laufenberg, Mike: Die Macht der Medizin. *Foucault und die soziologische Medikalisierungskritik*. In: Orsolya, Friedrich/Diana, Aurenque/Galia, Assadi/Sebastian, Schleidgen: *Nietzsche, Foucault und die Medizin*, Bielefeld: transcript Verlag, 2016, S.117. <https://doi.org/10.14361/9783839428757-006>

⁵⁵ Vgl. Foucault, Michel: In Verteidigung der Gesellschaft. *Vorlesung am Collège de France 1975/76*. Hrsg. von Mauro Bertiani. Übersetzt von Michaela Ott. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2001 [1996], S. 284, zitiert nach: Ludwig, G. (2020). „Im Innern einer Macht“ über Körper und Leben. In: Vogelmann, F. (Hrsg.) *„Fragmente eines Willens zum Wissen“*. Philosophie & Kritik. Neue Beiträge zur politischen Philosophie und Kritischen Theorie. J.B. Metzler, Berlin, Heidelberg. https://doi.org/10.1007/978-3-662-61821-9_7

„Während die souveräne Macht über das Recht, ‚sterben zu machen oder leben zu lassen‘ (VG 284) wirkt, operiert die Bio-Macht über Techniken, die darauf abzielen, leben zu ‚machen‘ und sterben zu ‚lassen‘.“⁵⁶

Die souveräne Macht hat, so Foucault, eine so starke Kontrolle, dass er „droit de vie et de mort“ und „le droit de faire mourir ou de laisser vivre“ behielt. Das ‚Recht zu leben und zu sterben‘ und das ‚Recht zu töten oder leben zu lassen‘ sind die größten und mächtigsten Formen der Kontrolle.⁵⁷ Diesbezüglich formuliert er:

„Die Souveränität machte sterben und ließ leben. Nun tritt eine Macht in Erscheinung, die ich als Regulierungsmacht bezeichnen werde und die im Gegenteil darin besteht, leben zu machen und sterben zu lassen.“⁵⁸

Somit wird jeder lebende sterbliche Körper zum zentralen Objekt jeder Politik. Mit anderen Worten sind Körper und Leben zwei unverzichtbare Mechanismen souveräner Macht. Dadurch wurde das natürliche und spontane Leben des Menschen begrenzt und von Mechanismen beherrschbar.

Thomas Lemke weist auf Foucaults kritische Haltung zum Begriff der Biopolitik in der politischen Theorie hin:

„Sie stellt keine Erweiterung der Politik dar, sondern verändert deren Kern, indem sie Konzepte politischer Souveränität reformuliert und sie neuen Formen politischen Wissens unterordnet.“⁵⁹

Festzuhalten ist in diesem Zusammenhang, dass die Biopolitik eine neue Perspektive in die Politik eingebracht hat, indem sie sich insbesondere auf die Verwaltung des Lebens und der Bevölkerung konzentriert. Sie betrachtet nicht mehr nur die klassischen Machtfragen wie Territorium oder Herrschaft, sondern fokussiert biologische, soziale und ökonomische Aspekte des Lebens. Die traditionellen Konzepte von Souveränität – wie die absolute Herrschaft eines Staates oder einer Person – werden daher neu definiert.⁶⁰ Mit der Biopolitik wird Macht weniger durch direkte Befehle oder Kontrolle ausgeübt, sondern durch Wissen, Verwaltung und

⁵⁶ Ludwig, Gundula: „Im Innern einer Macht“ über Körper und Leben. In: Vogelmann, F. (Hrsg.) „*Fragmente eines Willens zum Wissen*“. Philosophie & Kritik. Neue Beiträge zur politischen Philosophie und Kritischen Theorie. J.B. Metzler: Berlin, Heidelberg, 2020. https://doi.org/10.1007/978-3-662-61821-9_7

⁵⁷ Vgl. Foucault, 1976.

⁵⁸ Foucault, 1999, S. 285

⁵⁹ Lemke, 2008, S.80.

⁶⁰ Siehe dazu: Lemke, Thomas: *Biyopolitika*. İstanbul: İletişim Yayınları, 5. Aufl., 2022.

Regulation. Im Hinblick auf die Neudefinition der Biopolitik lässt sich somit sagen, dass politische Entscheidungen zunehmend von wissenschaftlichen, medizinischen oder statistischen Informationen beeinflusst werden. Diese Wissensarten prägen und strukturieren die neuen biopolitischen Mechanismen, während die klassischen politischen Machtstrukturen in den Hintergrund treten.

Sofern wir unseren Blick auf einen gesellschaftlichen Zustand wie Epidemien oder Pandemien richten, die offensichtlich biopolitische Maßnahmen erfordern, wird deutlich, dass diese nicht nur aus medizinischer oder biologischer Sicht betrachtet werden können, sondern auch soziale, wirtschaftliche und politische Dimensionen enthalten. An bestimmten Ereignissen wie etwa der Pandemie zeigt sich im Besonderen, in welchem Ausmaß biopolitische Mechanismen bei der Durchsetzung bestehender politischer Strukturen wirksam werden und sich gleichzeitig in eine Reihe dauerhafter Gesetze verwandeln können. Laut Foucault wird an Epidemien deutlich, wie Machtstrukturen in der Gesellschaft funktionieren und wie Gesundheit als politisches und soziales Konzept zu einem Instrument von Macht werden kann:

„Gegen Ende des 18. Jahrhunderts geht es nicht um Epidemien, sondern um etwas anderes, das man Endemien nennen könnte, d. h. die Form, Natur, Ausdehnung, Dauer und Intensität der in einer Bevölkerung herrschenden Krankheiten.“⁶¹

Epidemien bieten viele Gründe, um das Leben in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen kontrollierbar zu machen. So werden Epidemien zu einem Vorwand, der es biopolitischen Mechanismen ermöglicht, die Gesellschaft unter Kontrolle zu halten. Die gesellschaftliche Gesundheit muss geschützt und gesichert werden, aber in dem Moment, in dem Krankheiten oder Epidemien verschwinden, sollten auch diese Kontrollmechanismen zurückgezogen werden:

„[...] Krankheit als Bevölkerungsphänomen: nicht mehr als Tod, der sich brutal auf das Leben legt - das ist die Epidemie -, sondern als permanenter Tod, der in das Leben hineinschlüpft, es unentwegt zerfrisst, es mindert und schwächt.“⁶²

Foucault weist auf die Veränderungen in der Wahrnehmung von Krankheit und Tod im modernen Zeitalter hin. Während Epidemien früher oft als schnelle und dramatische Bedrohungen betrachtet wurden, wird Krankheit nun als ein langfristiger und kontinuierlicher Prozess verstanden, der das Leben beeinflusst. Dadurch wird gezeigt, dass Entscheidungen über

⁶¹ Foucault, 1999, 281.

⁶² Foucault, 1999, ebd.

das Leben nicht mehr nach traditionellen Machtmodellen, sondern in Form einer systematisch angewandten biopolitischen Kontrolle getroffen werden.

Die Neuinterpretation und Definition dieses Konzepts von Foucault hat zu einem dynamischeren Verständnis gesellschaftlicher Machtverhältnisse und der biopolitischen Rolle des Staates geführt. Foucaults umfassendes Konzept der Biopolitik ist im Rahmen der von Regierungen zur Kontrolle des individuellen und gesellschaftlichen Lebens angewandten Mechanismen und Praktiken nicht nur im Bereich der politischen Philosophie, sondern auch in der Medizin, Soziologie und Literatur zu begegnen.

In diesem Zusammenhang erweist sich die Diskursanalyse als wichtiges Instrument zum Verständnis der Funktionsweise der Biopolitik und ihrer sozialen Auswirkungen. Demnach umfasst der Diskurs die sprachlichen Prozesse, durch die biopolitische Praktiken legitimiert und konstruiert werden. Dabei geht es nicht nur um die direkte sprachliche Darstellung von Machtverhältnissen, sondern vielmehr darum, zu definieren, was als „richtig“, „falsch“ oder „normal“, d. h. aber auch „krank“ oder „gesund“ gilt. Diskurse bilden den epistemischen Rahmen, innerhalb dessen biopolitische Praktiken konzipiert und umgesetzt werden. Der Einfluss diskursiver Strukturen auf biopolitische Entscheidungsprozesse wird insbesondere in den Bereichen Medizin, Recht und Politik deutlich.

Die Beziehung zwischen Sprache und Diskurs ist von entscheidender Bedeutung für das Verständnis, dass Sprache über die Funktion eines bloßen Kommunikationsmittels hinausgeht und eine Rolle bei der Produktion sozialer, kultureller und politischer Bedeutung spielt.⁶³ Sprache ist nicht nur ein Kommunikationsmittel, sie ist ein soziales und damit kulturelles Phänomen. Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist Sprache nicht nur im Bereich der Linguistik, sondern auch in den Sozialwissenschaften zu einem wichtigen Thema. Dabei ist hervorzuheben, dass unterschiedliche theoretische Strömungen unter dem Begriff „Diskurs“ firmieren, die je nach disziplinärem Kontext variieren. Eine spezifische Perspektive bietet dabei die folgende Definition:

„DT (*Diskurstheorie*) im Sinne der ›Gesprächs-‹, oder ›Konversationsanalyse‹ bzw. ›discourse analysis‹ angloam. Prägung einschließlich der Sprechakttheorie ist einer, teils stärker psychologisch, teils stärker linguistisch orientierten Pragmatik verpflichtet, wobei

⁶³ Siehe dazu: Bachmann-Medick, Doris: Cultural Turns, Version: 2.0. In: Docupedia-Zeitgeschichte, 17.06.2019 Online unter: http://docupedia.de/zg/Bachmann-Medick_cultural_turns_v2_de_2019 Letzter Zugriff: [26.03.2025] DOI: <http://dx.doi.org/10.14765/zzf.dok-1389>

das Augenmerk zum einen auf den pragmatischen Rahmen von D.en (*Diskursen*), zum anderen auf über die Satzgrenze hinausgehende Redezusammenhänge gerichtet ist.“⁶⁴

Der Begriff Diskurs kommt aus dem lateinischen Wort ‚*discursus*‘ und bedeutet „Auseinanderlaufen, Hin- und Herlaufen“.⁶⁵ Als allgemeine Definition gilt: „Tatsächlich ist häufig, wenn von ‚Diskurs‘ die Rede ist, nicht viel mehr gemeint als öffentlicher Meinungsstreit oder Debatte.“⁶⁶ Wenn Sprache als Handlung als die Übermittlung von Informationen, als Schaffung eines Dialogs, als Vorbringen individueller Erklärungen und alle damit verbundenen Prozesse verstanden wird, ist es im Laufe der Geschichte möglich, dies mit dem Begriff Diskurs zu verbinden und durch die Sprache sozialwissenschaftliche Analysemethoden zu entwickeln. Der Begriff Diskurs hat sich in den Kultur-, Geistes- und Sozialwissenschaften immer häufiger durchgesetzt. Aufgrund der Struktur des Diskurses lässt sich jedoch sagen, dass er sich auf alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens bezieht.

Seit den frühen 1970er Jahren gibt es unterschiedliche Herangehensweisen an den Begriff Diskurs. Es ist wichtig, die Perspektive offenzulegen, aus der der Diskurs erklärt wird, damit es nicht zu terminologischen Verwirrungen kommt.

„Während die Ideengeschichte die historischen Kontinuitäten in der Entwicklung des Denkens betont, richtet die Geschichte des Wissens den Fokus auf die Brüche und Diskontinuitäten im historischen Verlauf des Denkens.“⁶⁷

Das Thema von Michel Foucaults Antrittsrede am Collège de France am 2. Dezember 1970 lautet: *Die Ordnung des Diskurses*.⁶⁸ Peter Brandes nennt Foucaults Ansatz zur Diskurstheorie als „das dominante Konzept einer Ideengeschichte durch eine Geschichte des Wissens abzulösen“.⁶⁹ Die Foucault'sche Diskursanalyse wird verwendet, um die Probleme eingehend zu analysieren, sie aus einer neuen Perspektive anzugehen und zu sehen, welche diskursiven Praktiken die Bedeutungen konstituieren. Da der Diskurs aus Wörtern und Bedeutungen besteht, gibt es einige Fragen, die bei ihrer Analyse wirksam sind: Wo, von wem, wie und für

⁶⁴ Vgl. Nünning, Ansgar (Hrsg.): *Metzler-Lexikon Literatur- und Kulturtheorie: Ansätze – Personen – Grundbegriffe*. Stuttgart: Metzler Verlag, 1998, S.142.

⁶⁵ Nünning, 1998, S. 141.

⁶⁶ Kerchner, Brigitte / Schneider, Silke: Foucault: Diskursanalyse der Politik. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2006, S. 9. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-90475-7>.

⁶⁷ Brandes, 2016, S. 96.

⁶⁸ Kammler, Clemens / Parr, Rolf / Schneider, Ulrich Johannes: Foucault-Handbuch : Leben – Werk – Wirkung: Vol. Sonderausgabe. J.B. Metzler. 2017, Vgl. S.62-64.

⁶⁹ Brandes, Peter: Optische Täuschungen. Zur Ordnung von Wissen und Nicht-Wissen in Der Sandmann, in: Oliver Jahraus (Hrsg.): *Zugänge zur Literaturtheorie. 17 Modellanalysen zu E.T.A. Hoffmanns Der Sandmann*. Stuttgart: Reclam, 2016, S. 123-137.

wen oder was wird der Diskurs verwendet? Nach Foucault kann die Diskursproduktion in der Gesellschaft kontrolliert, ausgewählt, organisiert und kanalisiert werden.⁷⁰ Auch im Hinblick auf die Diskursanalyse ist der Machtbegriff von Bedeutung, weil Diskurse laut Foucault eng mit der Legitimität von Macht verknüpft sind.⁷¹

Der Diskurs umfasst alle Dimensionen einer Nachricht, ihren Inhalt, den Sprecher, ihren Zweck und den Zuhörer. Der Diskurs schafft also Bedeutung. Diese Bedeutung variiert von Person zu Person und von Gesellschaft zu Gesellschaft. Daher können in Diskursen unterschiedliche Bedeutungen auftreten. Der Diskurs ist nicht nur ein Ergebnis des sprachlichen Sagens, sondern umfasst dieser auch die gesprochene oder schriftliche Form des sprachlichen Ausdrucks. Der Sprecher (Quelle) sendet das Gesagte (Nachricht) über einen bestimmten Kanal an den Empfänger (Singular/Plural). Bei dieser Nachricht handelt es sich um ein Codesystem. Codes hingegen tragen Spuren der Gesellschaft, in der das Individuum lebt, der Kultur, der Klassenzugehörigkeit, seiner Bildung, seines Alters und ähnlicher Elemente. Die Analyse dieser Codes hängt auch von diesen kulturellen und variablen Elementen ab. Diskursanalyse wird als die Methodik der Untersuchung dieser Strukturen eingesetzt. Die Diskursanalyse, eine der wichtigen Forschungsmethoden im Bereich der Sozialwissenschaften, zählt zu den qualitativen Forschungs- und Interpretationsmethoden. Der Zweck besteht darin, die Struktur und Funktionen des Diskurses zu untersuchen und seine sozialen und kulturellen Konsequenzen zu bestimmen. Die Diskursanalyse spielt eine wichtige Rolle beim Verständnis verschiedener Perspektiven, da sie gesprochene und schriftliche Äußerungen untersucht.

Nach Foucault müssen literarische Texte auch als übergreifende historische Diskursformationen verstanden und analysiert werden.⁷² Zusammenfassend geht es bei der Diskursanalyse darum, zu untersuchen, warum ein Ausdruck verwendet wird. Foucault konzentrierte sich zunächst eher auf die Problematisierung des literarischen Diskurses als auf dessen Weiterentwicklung.⁷³ Vor allem Foucaults Text *Was ist ein Autor?*⁷⁴ macht erkennbar, dass der Autor als Funktion innerhalb des literarischen Diskurses hinterfragt wird. Die Entwicklungen in der Diskurstheorie nach Foucault gehen mit unterschiedlichen Schwerpunkten seiner Diskurstheorie voran. Die Diskursanalyse erfordert einen interdisziplinären Ansatz und Diskurse können in verschiedenen Studien aus unterschiedlichen

⁷⁰ Vgl. Michel Foucault: Die Ordnung des Diskurses. Frankfurt 1991. S. 10

⁷¹ Vgl. Kerchner / Schneider, 2006, S.17-20.

⁷² Vgl. Michel Foucault: Die Ordnung des Diskurses. Frankfurt 1991.

⁷³ Vgl. Nünning, 1998, S. 142.

⁷⁴ Foucault, Michel: Was ist ein Autor?. In Jens Ihwe (Hrsg.): *Fischer-Athenäum-Taschenbücher*. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, 1998, S.7-31.

Perspektiven analysiert werden. Die Diskursanalyse, als Analyse des geschriebenen und gesprochenen Sprachgebrauchs, ist wichtig, um den Diskurs im Hinblick auf den Menschen (individuell) und die Umgebung (gesellschaftlich) zu untersuchen. Als Ergebnis dieser Analyse soll eine funktionelle Überprüfung des Gesagten sowie Geschriebenen aus sprachlichen, soziokulturellen und anderen wissenschaftlichen Perspektiven erfolgen. Die Diskursanalyse verfolgt viele Zwecke: die Analyse laufender Diskurspraktiken in der Gesellschaft und die Analyse soziokulturell etablierter Diskurse; die Identifikation sowie Untersuchung von aktuellen und neuen Diskursen oder aber auch etablierte Diskurse aufzubrechen und stattdessen neue aufzubauen.

Diskurse sind nicht neutral, sondern widerspiegeln und verstärken diese Machtstrukturen und soziale Hierarchien. Aufgrund der Äußerungen einzelner Personen bilden sich durch die Strukturierung der Sprache nach unterschiedlichen Mustern bestimmte Diskursarten heraus. Zum Beispiel ist die Rede von einem politischen, feministischen oder medizinischen Diskurs. Auch die Hassrede ist eine Form eines Diskurses, die in letzter Zeit häufig zu beobachten ist. Hierbei handelt es sich um hasserfüllte Äußerungen, die sich aufgrund von Themen wie Rasse, Religion, Geschlecht oder sexueller Orientierung gegen eine bestimmte Gruppe oder Person richten. Diese Diskurse können eine Person oder eine Gruppe zur offensichtlichen Zielscheibe machen, insbesondere in den letzten Jahren sind Hassreden in den sozialen Medien häufig anzutreffen. Auch hier sollte erwähnt werden, dass es seit der COVID-19-Pandemie verschiedene Diskurse gibt, die sowohl in den Mainstream-Medien als auch in den sozialen Medien häufig verwendet werden und als Gesundheitsdiskurs sowie politischer Diskurs untersucht werden. Hier gibt es Gemeinsamkeiten zwischen beiden Diskursarten, weil politische Debatten über Gesundheit und Krankheit sich unter dem Dach der Gesundheitspolitik zusammenfassen lassen. Bemerkenswert ist hierbei, dass Diskurse einen unmittelbaren gesellschaftlichen Bezug haben. Zum Beispiel zeigen die Diskurse über COVID-19, wie wichtig ihre Funktionen sind, da sie sowohl individuelle Ängste auslösen als auch ein Gefühl des Misstrauens in der Gesellschaft schaffen können. Besonders die Aussagen von bekannten Persönlichkeiten aus den Bereichen Gesundheit und Politik sowie von Personen, die eine große Anhängerschaft haben, sind entscheidend für die Haltung der Bevölkerung gegenüber den Ereignissen. Mit solchen Diskursen kann die Bevölkerung in Bewegung gesetzt, eingeschüchtert und eine panische Gesellschaft leicht unter Kontrolle gebracht werden.

In den beiden literarischen Texten, die in dieser Arbeit untersucht werden, rücken sowohl Gesundheits- und Krankheitsdiskurse als auch politische Diskurse in den Vordergrund.

Diese Diskurse sind nicht nur thematisch zentral, sondern fungieren auch als konstitutive Elemente der erzählerischen Konstruktion und der gesellschaftlichen Reflexion innerhalb der Texte. Das zentrale Ziel der Anwendung von Foucaults Ansatz in dieser Untersuchung besteht darin, die in *Trost. Briefe an Max*, einem Roman, der die Ereignisse während der COVID-19-Pandemie thematisiert, dargestellten Diskurse zu Pandemie, Krankheit und Politik in ihrem soziokulturellen und sprachlichen Kontext näher zu betrachten. Dabei wird analysiert, welche gesellschaftlichen Vorstellungen und Machtstrukturen sie reproduzieren oder in Frage stellen. Zudem wird die potenzielle Wirkung des Romans auf die Leserschaft untersucht, insbesondere im Hinblick auf die Konstruktion von Normen, (post-pandemischen) Regulierungen, Angstmechanismen und gesellschaftlichen Reaktionsmustern im Kontext der Pandemie.

Darüber hinaus widmet sich die Arbeit einer detaillierten Analyse der politischen, machtbezogenen und gesundheitsbezogenen Diskurse in Juli Zehs Roman *Corpus Delicti: Ein Prozess*. In diesem dystopischen Text manifestiert sich die Verknüpfung von Biopolitik und totalitärer Kontrolle in besonderer Weise, wodurch sich tiefgehende Einblicke in die Wechselwirkungen zwischen Gesundheitspolitik, staatlicher Macht und individueller Freiheit gewinnen lassen. Durch eine kritische Betrachtung werden die Mechanismen sichtbar gemacht, mit denen Gesundheitsnormen durch politische Regulierungen instrumentalisiert werden und wie das Verhältnis zwischen Individuum und Staat sprachlich sowie narrativ verhandelt wird. Auf diese Weise ermöglicht diese Herangehensweise eine fundierte literaturwissenschaftliche Reflexion über die Darstellung biopolitischer Machtstrukturen in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. Sie trägt dazu bei, literarische Texte nicht nur als fiktionale Werke, sondern auch als kulturelle Dokumente zu verstehen, die gesellschaftliche Diskurse aufgreifen, verarbeiten und kritisch hinterfragen.

2.2. Das Konzept „Homo Sacer“ bei Giorgio Agamben

Giorgio Agambens biopolitische Theorie befasst sich mit der Kontrolle der Macht über das intimste Leben der Menschen. Agamben benutzt hier den von ihm in die politische Philosophie eingeführten Begriff des *homo sacer*, um den Bezug auf den Menschen deutlich zu machen. *Homo sacer*, aus dem Lateinischen übersetzt, bedeutet ‚heiliger Mensch‘ und ist ein Begriff aus

dem römischen Strafrecht.⁷⁵ Als Person mit dem Rechtsstatus galt er, d. h. homo sacer, als Gesetzloser und konnte ungestraft getötet werden. Er galt aber auch als heilig.⁷⁶ Aufgrund seiner Heiligkeit konnte er nicht geopfert werden, weshalb der Begriff *homo sacer* eine doppelte Bedeutung und einen paradoxen Charakter hat. Während es verboten ist, alles zu zerstören, zu töten oder zu beschädigen, was als ‚heilig‘ gilt, ist es auch problematisch, dass das Töten eines ‚heiligen‘ Menschen eine Handlung ist, die keiner Strafe bedarf.⁷⁷ Agamben analysiert zusammen mit dem antiken römischen Begriff ‚homo sacer‘, der auch der Titel seines Buches ist, die Kontrollmechanismen der Macht über Gesellschaft und Individuum. *Homo sacer*, also der heilige Mensch, stellt eine Figur dar, die rechtlich getötet, aber nicht geopfert werden kann und symbolisiert die Macht des modernen Staates über das ‚bloße Leben‘.⁷⁸

Der menschliche Körper ist schon lange nicht mehr individuell. Die Abkehr vom Individualismus geht auf das antike Griechenland zurück. Agamben beginnt sein Buch mit einer etymologischen Untersuchung des Wortes Leben, wobei die altgriechischen Wörter „zoē“ und „bios“ auftauchen.⁷⁹ „Bios“ kommt vom altgriechischen Wort βίος und „zoē“ kommt vom altgriechischen Wort ζωή, und tatsächlich beziehen sich beide auf den Zustand des Lebendig-Seins. Zoē ist ein umfassenderer Ausdruck von Vitalität. Dazu gehört nicht nur das Leben von Menschen, sondern auch von Tieren und Göttern. Das Wort ‚Bios‘ gehört zu einem anderen Bereich. Es bezieht sich auf den Lebensstil eines Individuums oder einer Gruppe.⁸⁰ Unter Bezugnahme auf Foucaults Ideen definiert Agamben an dieser Stelle den Foucault’schen Ansatz zur Biopolitik. Basierend auf dem Unterschied zwischen ‚Bios‘ und ‚Zoe‘ gelangt er zu einem Punkt, der den Menschen vom Tier unterscheidet. Laut Foucault führt die Einbeziehung von Machtmechanismen in das natürliche Leben dazu, dass aus Politik Biopolitik wird.⁸¹

Laut Agamben besteht die erste Aktivität souveräner Macht darin, einen biopolitischen Körper zu schaffen.⁸² Agambens Gedanken zur Biopolitik basieren auf der Unterscheidung zwischen ‚nacktem Leben‘ (zoē) und ‚politischem Leben‘ (bios); dabei kritisiert er Foucaults

⁷⁵ Agamben, Giorgio: *Homo Sacer. Die souveräne Macht und das nackte Leben*. Übersetzung aus dem Italienischen von H. Thüring. Originalausgabe: „*Homo Sacer. Il potere sovrano e la nuda vita*“, 1995). Berlin: Suhrkamp Verlag, 2012, S.18.

⁷⁶ Agamben, 2012, ebd.

⁷⁷ Agamben, 2012, ebd.

⁷⁸ Vgl. Agamben, 2012, S. 12.

⁷⁹ Vgl. Agamben, 2021, S. 11-12.

⁸⁰ Vgl. Agamben, 2012. S.11.

⁸¹ Foucault, Michel: *Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit 1*, nach der Übers. v. Ulrich Raulff und Walter Seitter, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1977. Zit. Nach Agamben: 2012: S. 13.

⁸² Agamben, 2012, S.16.

modernen Diskurs über das Leben und den souveränen Staat.⁸³ Foucaults Fokus liegt laut Agamben auf dem modernen Menschen und seinem Leben. Im Unterschied dazu definiert Agamben Biopolitik nicht als einen Prozess, sondern als eine Ausnahme, die von Anfang an da ist. Er spricht über die Mehrdeutigkeiten, die durch die Überschneidung zwischen dem nackten Leben (*zoē*), das die natürliche Existenz des Menschen definiert, und dem politischen Leben (*bios*), das seinen rechtlichen Status definiert, entsteht:

„Wenn seine Grenzen bis ins Unbestimmte verschwimmen, dann setzt sich das nackte Leben, das ihn bewohnte, im Staat frei und wird zum Subjekt und Objekt der Konflikte der politischen Ordnung, dem einzigen Ort sowohl der Organisation der staatlichen Macht als auch der Emanzipation von ihr.“⁸⁴

Agamben bezeichnet diese Positionierung des Lebens im Zentrum der Staatspolitik als Biopolitik. Ihm zufolge hat Biopolitik zwei Dimensionen: dabei handelt es sich einerseits um einzelne Freiheitsbereiche, die aus dem Machtkonflikt gewonnen werden, und andererseits ist es der Umstand, dass das Leben mit der Zeit immer mehr zum Gegenstand politischer Ordnung wird. Was das nackte Leben in die politische Ordnung sowohl einschließt als auch ausschließt, sieht Agamben als Ausnahmezustand. Ihm zufolge liegen Konzepte wie „Einschluss und Ausschluss, *zoē* und *bios*, sowie Recht und Faktum in der Zone irreduzibler Ununterscheidbarkeit“.⁸⁵ Daher wird das nackte Leben sowohl zum Subjekt als auch zum Objekt.

Eines der Merkmale souveräner Macht ist nach Foucault das Recht, über Leben und Tod zu entscheiden.⁸⁶ Unterdessen spielt die Formel ‚*Vitae necisque potestas*‘, ein Ausdruck für das antike römische Recht eines Vaters, über Leben und Tod seiner Familie entscheiden zu dürfen, in Giorgio Agambens biopolitischer Theorie eine zentrale Rolle. Agamben untersucht dieses Recht aus historischer Sicht und definiert es mit ‚*vitae necisque potestas*‘ im antiken römischen Recht:

„[...] »Recht über Leben und Tod« stoßen wir jedoch in der Rechtsgeschichte das erste Mal in der Formel *vitae necisque potestas*, die in keiner Weise die souveräne Macht bezeichnet, sondern die bedingungslose Gewalt des *pater* über die Söhne.“⁸⁷

⁸³ Vgl. Agamben, 2012, S. 12-13.

⁸⁴ Agamben, 2012, S.19.

⁸⁵ Agamben, 2012, ebd.

⁸⁶ Foucault, 2012, S. 13.

⁸⁷ Agamben, 2012, S.108.

Wenn man sich den Ursprung des Wortes ansieht, erscheint *Vita* als Leben und wird zum ersten Mal im römischen Recht als *Terminus technicus* gesehen. Die Autorität basiert hier auf dem Patriarchat und wird mit der Hierarchie in der Vater-Sohn-Beziehung verglichen.⁸⁸ Der Begriff verdeutlicht die Verschmelzung von politischer Macht und der Kontrolle über das nackte Leben, wobei Agamben die These aufstellt, dass dieser archaische Väterliche Machtanspruch in die Struktur des modernen Staates übertragen wurde und heute nicht nur Individuen, sondern ganze Bevölkerungen umfasst. Das grundlegendste Subjekt dieser politischen Autorität ist das Individuum, das getötet und verurteilt werden kann. Daher werden Leben und Tod in der modernen Biopolitik eher in einem politischen Kontext als in einem biologischen Rahmen diskutiert.

Indem der Staat über das nackte Leben herrscht, tritt das Recht in eine ‚Zone der Ununterscheidbarkeit‘ ein, in der das nackte Leben – das eigentlich außerhalb der Politik stehen sollte – zum politischen Objekt wird.⁸⁹ Agamben hinterfragt, wie die Freiheit verschwindet und die Macht des Staates grenzenlos wird, wenn der Staat das Individuum auf das nackte Leben reduziert. Besonders in Ausnahmezuständen wie z.B. einer Pandemie bringt er die biopolitischen Dimensionen der staatlichen Souveränität über die Gesellschaft ans Licht. Agamben zeigt, wie die Biopolitik das nackte Leben – ursprünglich eine private und intime Sphäre des Individuums – zunehmend in die Sphäre des Politischen einbezieht und damit das moderne Subjekt gleichzeitig kontrollierbar und schutzlos macht. In modernen Krisen wie etwa Pandemien greift der Staat möglicherweise auf eine Notfallplanung zurück, die den Menschenrechten widerspricht und grundlegende Menschenrechte außer Kraft setzt. Vorschriften, die zur Eindämmung der Ausweitung von pandemischen Krankheiten beitragen sollen, legitimieren Formen der Überwachung, den Zugang zu Gesundheitsinformationen, Quarantänen und Regeln, die bestimmte persönliche Rechte und Freiheiten einschränken. Obwohl das Ziel darin besteht, das Überleben der Bevölkerung zu sichern, dringt die Politik in das oben erwähnte „nackte Leben“ ein und zielt darauf ab, es vollständig unter Kontrolle zu bringen. Da diese Ideen von Agamben, eine kritische Perspektive auf die gegenwärtigen biopolitischen Maßnahmen zur Verfügung stellen, sollen diese bei der Analyse der hier zu untersuchenden Texte ebenfalls zum Einsatz gebracht werden.

⁸⁸ Vgl. Agamben 2012, S. 109-110.

⁸⁹ Vgl. Agamben, 2012, S.108-110.

3. Juli Zehs *Corpus Delicti*: Ein Prozess: Eine postpandemische Relektüre

3.1. Gesundheit als oberstes Staatsprinzip

Juli Zeh beschreibt in *Corpus Delicti: Ein Prozess* eine dystopische Welt. In dieser Welt herrscht das als die „METHODE“ bezeichnete Regierungssystem, das die Sicherstellung des Gesundheitszustands des Menschen als absolutes Ziel anstrebt und auch praktiziert. So wird im Roman die Idee eines totalitären Gesundheitsstaates dargestellt, in dem die Gesundheit nicht nur als individuelles Wohl, sondern zugleich als oberstes Staatsprinzip und als Leitlinie für das gesamte soziale und politische Leben fungiert. In diesem Kapitel dieser Arbeit soll untersucht werden, wie das Konzept ‚Gesundheit‘ in dem Roman *Corpus Delicti* als primäres Staatsprinzip zum Einsatz kommt und welche biopolitischen, sozialen sowie philosophischen Implikationen damit verknüpft sind. Dabei soll insbesondere die Frage in den Fokus genommen werden, in welchem Ausmaß dieser Text anhand dieses fiktionalen Gesundheitskonzepts eine kritische Reflexion des Verhältnisses zwischen Individuum, Gesellschaft und staatlicher Macht zum Tragen bringt. Das Gesundheitssystem der METHODE, das in *Corpus Delicti* beschrieben wird, fungiert als ein Beispiel für ein System, das mit Michel Foucault als biopolitisches System bezeichnet werden kann. Foucault spricht von Biopolitik als einer Art von Macht, die über das Leben der Menschen herrscht, ihre Gesundheit reguliert und ihren Körper zu einem Objekt der Kontrolle macht. Bemerkenswert ist dabei, dass Biopolitik nach Foucault ein wesentliches Merkmal moderner Staaten bildet.

Ein Blick in den Roman zeigt, dass die Handlung in der Mitte des 21. Jahrhunderts spielt. Es beginnt mit einem Abschnitt, der das System namens METHODE und dessen Zweck beschreibt, das in Deutschland seit einiger Zeit in Kraft ist. Die Innenwelt aller Charaktere wird detailliert reflektiert und die Handlung immer wieder durch Rückblenden beleuchtet. Konkrete Informationen über den Zeitraum, in dem die Handlung passiert, werden in den folgenden Sätzen vermittelt: „[...] in der Mitte des einundzwanzigsten Jahrhunderts – dort beginnt unsere Geschichte.“⁹⁰

⁹⁰ Zeh, 2010, S. 12.

Beachtenswert ist im Roman, dass ein dystopisches Bild von der Welt als eine mögliche zukünftige Gestaltung der Gesellschaft dargestellt wird. Die sogenannte „METHODE“ scheint ein perfekt funktionierendes System zu sein, welches von den Verfechtern dieses Systems positiv beschrieben wird und bemerkenswerterweise keinerlei Spuren des gesellschaftlichen Lebens der Vergangenheit aufweist:

„Rings um zusammengewachsene Städte bedeckt Wald die Hügelketten. Sendetürme zielen auf weiche Wolken, deren Bäuche schon lange nicht mehr grau sind vom schlechten Atem einer Zivilisation, die einst glaubte, ihre Anwesenheit auf diesem Planeten vor allem durch den Ausstoß gewaltiger Schmutzmengen beweisen zu müssen.“⁹¹

Diese herangezogene Stelle macht deutlich, dass eine postindustrielle Welt beschrieben wird, in der die Natur wieder die Oberhand gewonnen hat. Die Hügel sind von Wäldern bedeckt, was darauf schließen lässt, dass sich die Natur Flächen zurückerobert hat, die zuvor von menschlicher Nutzung geprägt waren. Die Rückkehr zur Natur für eine neue und nachhaltige Siedlungsform steht auch in der fiktiven Welt des Romans wieder auf der Tagesordnung des modernen Menschen. Hier wird eine direkte Kritik an der früheren Zivilisation erkennbar, denn der „schlechte Atem“ verweist auf die enorme Umweltverschmutzung. Indes zeigt der Gedanke, dass die menschliche Existenz mit dem „Ausstoß gewaltiger Schmutzmengen“ in Verbindung gebracht wird, wie das frühere Verständnis von Fortschritt und Entwicklung eng mit Zerstörung und Ausbeutung verknüpft war. Es kommt zwar klar zum Ausdruck, dass die Umweltverschmutzung beseitigt und eine sterilere Welt geschaffen wurde, jedoch wird unter anderem die Frage geäußert, ob diese utopische saubere, gesunde und exakte Welt durch eine bewusste Veränderung verwirklicht werden kann oder ob diese der Gesellschaft aufgezwungenen neuen politischen Regelungen zu einer Katastrophe führen könnten.

Die Natur wurde in literarischen Erzählungen schon immer als Kontrapunkt zur menschlichen Zivilisation thematisiert. In der postindustriellen Welt von *Corpus Delicti*, in der die Menschen aufgehört haben, aktiv in die Natur einzugreifen, wird ein System entworfen, in dem die Auswirkungen der Industrialisierung, der Umweltverschmutzung und der Naturzerstörung nicht mehr vorhanden sind. Die Natur wird nicht länger als Ressource betrachtet, die für den menschlichen Fortschritt ausgebeutet wird:

⁹¹ Zeh, 2010, S. 11.

„Hier stinkt nichts mehr. Hier wird nicht mehr gegraben, geruht, aufgerissen und verbrannt; hier hat eine zur Ruhe gekommene Menschheit aufgehört, die Natur und damit sich selbst zu bekämpfen.“⁹²

Einerseits kann dies als positive Vision einer Zukunft gelesen werden, in der die Menschheit nicht länger im Krieg mit der Natur liegt. Andererseits können das Fehlen jeglicher industrieller Aktivität und die Formulierung „zur Ruhe gekommene Menschheit“ aber auch auf eine Stagnation oder sogar das Ende der Zivilisation hinweisen. Dieses Zitat stellt die Frage, ob die Menschen ihren Kampf gegen die Natur aufgrund einer spontanen, nachhaltigen Entwicklung oder eines gesellschaftlichen Zusammenbruchs aufgeben. Es stellt eine Ablehnung des industriellen und anthropozentrischen Fortschrittsdenkens dar und regt gleichzeitig zum Nachdenken über die zukünftige Rolle der Menschheit in einer sich verändernden Umwelt an.

Die METHODE steht für ein totalitäres Gesundheitssystem, das alle Aspekte des Lebens kontrolliert. Die METHODE erhebt Gesundheit zum obersten Staatsprinzip, sodass sie nicht nur die Lebensführung der Bürgerinnen und Bürger reguliert, sondern auch in die Sprache und alltägliche Interaktionen eindringt. Wie Immanuel Nover hervorhebt, widerspiegeln selbst alltägliche sprachliche Konventionen die ideologische Grundstruktur der Gesellschaft in *Corpus Delicti*: „[...] selbst die übliche Begrüßungsformel »Sante!« (CD, 15) verweist auf die gesellschaftliche Prämisse der absoluten Gesundheit.“⁹³ Das Ziel der METHODE ist es, eine Gesellschaft zu schaffen, in der Krankheit, ungesunde Lebensweisen und individuelle Entscheidungen, die der Gesundheit schaden könnten, ausgeschlossen sind. Sie erhebt Gesundheit zur obersten moralischen Instanz und unterwirft die Bürger einer umfassenden Überwachung. Um die Gesundheit des Einzelnen und damit der Gesellschaft zu gewährleisten, werden einige individuelle Freiheiten eingeschränkt, etwa der Konsum körperschädigender Substanzen wie Zigaretten, Alkohol und Koffein, der Verzicht auf körperliche Betätigung und die Nichtbeachtung der Ernährung, werden diese Einschränkungen der METHODE im folgenden Zitat deutlich: „Also einmaliges Überschreiten der Blutwerte im Bereich Koffein [...]“.⁹⁴ „Bereits mehrfach vorbestraft wegen Missbrauchs toxischer Substanzen im Bereich Nikotin und Ethanol [...]“.⁹⁵

⁹² Zeh, 2010, ebd.

⁹³ Nover, Immanuel: Der disziplinierte Körper - *Ethik, Prävention und Terror in Juli Zehs „Corpus Delicti. Ein Prozess“* In: *Kritische Ausgabe - Zeitschrift für Germanistik Literatur*, Nr. 24. 2013. S. 80.

⁹⁴ Zeh, 2010, S. 13.

⁹⁵ Zeh, 2010, S. 14.

In diesem totalitären System gibt es keinen Platz für die Privatsphäre und Vertraulichkeit, alle individuellen Informationen müssen an METHODE übermittelt werden. Individuelle und subjektive Informationen wie Blutwerte, Urintests und sportliche Aktivitäten müssen ständig und regelmäßig gemeldet werden. Das System METHODE als Überwachungsmechanismus befragt Einzelpersonen und verhängt sogar Strafen, wenn diese körperlichen Werte außerhalb der Norm liegen oder nicht gemeldet werden:

„»Vernachlässigung der Meldepflichten«, sagt Bell. »Schlafbericht und Ernährungsbericht wurden im laufenden Monat nicht eingereicht. Plötzlicher Einbruch im sportlichen Leistungsprofil. Häusliche Blutdruckmessung und Urintest nicht durchgeführt.“⁹⁶

Erkennbar wird somit, dass im Roman der menschliche Körper zu einem stets überwachten Objekt wird, dessen biologische Funktionen nicht mehr privat sind, sondern der Kontrolle einer höheren Instanz untergeordnet, gar dieser unterwürfig gemacht werden. Für jeden Bürger ist die Selbstvermessung und -meldung Pflicht. Infolgedessen verinnerlichen die Menschen die Überwachung, die im Anschluss an Foucault als eine Art von ‚Gouvernementalität‘ definiert werden kann, da sie ihr Leben nach den Regeln der als METHODE bezeichneten Macht gestalten.

Der Roman *Corpus Delicti* kann offensichtlich als eine förmliche kritische Reflexion der gesellschaftlichen Normen in Bezug auf Gesundheit und Krankheit verstanden werden, denn Gesundheit wird als ein Idealzustand und zugleich eine „normale Situation“ codiert. Dies führt jedoch dazu, dass Krankheit nicht nur als eine negative Situation wahrgenommen wird, sondern vielmehr als eine Störung und Gefährdung des Systems eingestuft wird. Bemerkenswert ist, dass die METHODE für eine sichtliche Stigmatisierung körperlich oder psychisch erkrankter Menschen sorgt – ein Phänomen, das auch Wolfgang Rother treffend beschreibt „Wenn Gesundheit das Normale, die Norm, das Ideal ist, wird das Kranke stigmatisiert.“⁹⁷ Dieser Gedanke findet im Roman seine literarische Ausgestaltung und verweist auf die gefährlichen gesellschaftlichen Folgen einer überhöhten Gesundheitsnorm. Zwischen gesund und krank gibt es immer eine problematische Dichotomie. In einem System, in dem die Krankheit als abnormale Situation dargestellt wird, haben die Menschen große Angst davor, krank zu werden, und sie können alle möglichen Krankheitssituationen und andere Menschen meiden. Diese Wahrnehmung und Konstellation kann zu sozialer Isolation führen und die

⁹⁶ Zeh, 2010, S. 18.

⁹⁷ Wolfgang Rother: Krankheit und Gesundheit. In: *Conexus* vol. 3, 2020, S. 1-7.
<https://doi.org/10.24445/CONEXUS.2020.03.001>.

Freiheit des Einzelnen einschränken, wie dies auch in *Corpus Delicti* gezeigt wird. Die Dichotomie zwischen Gesundheit und Krankheit spiegelt sich deutlich in der Reaktion der Gesellschaft auf die COVID-19-Pandemie wider. Während der COVID-19-Pandemie waren Gesundheit und Krankheit nicht nur medizinische Zustände, sondern hatten diese auch zur Bildung bestimmter sozialer Kategorien geführt. Dabei war die Frage entscheidend, wer besonders einem Erkrankungsrisiko ausgesetzt ist, welche Gruppen mehr Vorsichtsmaßnahmen treffen müssen oder welche Berufsgruppen von zu Hause aus arbeiten können, während andere aktiv vor Ort tätig sein müssen. So entstanden in der Gesellschaft neue Kategorisierungen, die biopolitischen Charakter hatten. Ähnlich wie die Kategorisierung des Menschen in *Corpus Delicti* wurden während der COVID-19-Pandemie infizierte Menschen oder auch nur potenziell Infizierte (z. B. Reisende, Pflegekräfte, ältere Menschen) oft stigmatisiert oder gemieden. In manchen Fällen führte dies zu sozialer Isolation und Schuldzuweisungen. So wird im Roman beispielsweise auch die Fortpflanzung der Menschen mit biopolitischen Maßnahmen enggeführt. Es ist die ‚Zentrale Partnerschaftsvermittlung (ZPV)‘, d. h. eine Regierungsbehörde, die für die Partnerwahl der Bürger zuständig ist. Um optimale Nachkommen zu gewährleisten, werden die Partner von ZPV anhand genetischer und gesundheitlicher Kriterien zusammengeführt:

„Nach wissenschaftlich belegter Auffassung kommt eine Liebe wie meine aus immunologischen Gründen gar nicht vor. Ich habe einen Haupthistokompatibilitätskomplex der Klasse B-11 und bin somit als möglicher Partner für die Kategorien A-2, A-4 und A-6 qualifiziert. Und als ich die Frau meines Lebens traf, eine Frau wie kaltes Wasser auf einer Verbrennung – da war sie B-13.“⁹⁸

Persönliche Vorlieben oder menschliche Emotionen spielen daher hier keine Rolle. In Liebesbeziehungen spielen ausschließlich nur biologische und gesundheitliche Aspekte eine entscheidende Rolle. Diese Institution zeigt, wie weit die staatliche Kontrolle reichen kann. Die ZPV belegt deutlich, dass auch die intimen und persönlichen Lebensbereiche im Rahmen des Gesundheitsprinzips geregelt werden können:

»Nach der METHODE ist unzulässige Liebe ein Kapitalverbrechen. Wenn ich meine Liebe vollziehe, steht das auf einer Stufe mit dem vorsätzlichem Verbreiten von Seuchen.«⁹⁹

⁹⁸ Zeh, 2010, S. 112.

⁹⁹ Zeh, 2010, S.

Als Beispiel für die Vision der Gesellschaft erhebt die ZPV die Gesundheit zum höchsten Ideal auf Kosten der individuellen Freiheit und der menschlichen Selbstbestimmung. Genetisch übertragbare Krankheiten werden daher nicht als medizinische Leiden, sondern als Versagen der Gesellschaftsführung betrachtet. Diese auf genetischen Analysen beruhende Kategorisierung der Menschen führt zu ihrer Stigmatisierung durch andere Menschen und aus der Perspektive der politischen Ordnung zu ihrer Entindividualisierung.

Diese Ausgrenzung innerhalb der Gesellschaft zeigt sich auch im nachbarschaftlichen Umgang im Alltag. In *Corpus Delicti* ist die Nachbarschaft nicht mehr ein Ort der Gemeinschaft oder des Zusammenhalts, sondern ein Instrument der sozialen Kontrolle. Die Menschen überwachen sich gegenseitig und sorgen dafür, dass alle die Regeln der METHODE einhalten. Die nachbarschaftlichen Beziehungen als wichtiges Element der Gesellschaft wurden im Namen der Vorschriften der Gesundheitsbehörde beschädigt. In *Corpus Delicti* lebt Mia Holl in einem sogenannten „Wächterhaus“. Dabei handelt es sich um Wohnkomplexe, in denen die Bewohner durch strikte Selbstverwaltung die Einhaltung der Gesundheitsvorgaben sicherstellen. Als Anreiz erhalten diese Häuser eine Plakette sowie Vergünstigungen bei Strom- und Wasserkosten.¹⁰⁰ Die Nachbarn, mit denen Mia zusammenlebt, reagieren ablehnend auf ihr regelwidriges Verhalten. Als sie trotz der Verbote raucht, vermuten sie zunächst einen Brand und greifen ein.¹⁰¹ Später versuchen sie, das Missverständnis aufzuklären, üben jedoch subtilen Druck auf Mia aus, sich den Vorschriften anzupassen: „»Ihre Wohnung gehört auch zum Haus.« »Zu einem Wächterhaus.« »Das auch ein Wächterhaus bleiben soll.«“¹⁰² Diese kollektive Kontrolle erhöht den sozialen Druck; Abweichungen von der Norm können daher nicht nur rechtliche Konsequenzen, sondern auch zur sozialen Ausgrenzung führen. Die Nachbarschaftsbeziehungen in *Corpus Delicti* verdeutlichen demnach, wie ein totalitäres Gesundheitssystem in alltägliche soziale Strukturen eindringt und diese instrumentalisiert, um seine Ideologie durchzusetzen.

Wie auch während der COVID-19-Pandemie zu beobachten war, verdeutlichen soziale Krisensituationen, wie schnell Nachbarschaften entweder zu Räumen der Solidarität oder zu Instrumenten sozialer Kontrolle werden können. Während ein Teil der Bevölkerung nachbarschaftliche Unterstützung organisierte, konzentrierten sich andere darauf, Regelverstöße zu identifizieren und den zuständigen Behörden zu melden. So wurde das

¹⁰⁰ Vgl. Zeh, 2010, S. 22.

¹⁰¹ Vgl. Zeh, 2010, S. 64-65.

¹⁰² Zeh, 2010, S. 78.

Spannungsverhältnis zwischen individueller Freiheit und kollektiver Verantwortung ebenfalls sichtbar. Wer als potenzielle Gefahr für die Gemeinschaft galt (z. B. Quarantänebrecher oder Impfskeptiker), wurde stigmatisiert. Menschen überwachten sich gegenseitig und meldeten Regelverstöße, ähnlich wie in *Corpus Delicti*. Anhand des Romans *Corpus Delicti* wird gewissermaßen sichtbar, dass individuelle Entscheidungen als egoistisch oder gefährlich wahrgenommen werden, was dazu führt, dass Regelbrecher sozial isoliert oder sogar strafrechtlich verfolgt werden. Dieser Umstand macht demnach evident, dass biopolitische Maßnahmen im Sinne Foucaults einen sowohl staatlich organisierten als auch gesellschaftlich bedingten Effekt auf das Individuum und dessen Körper haben. Erstaunlicherweise wird anhand der offensichtlichen Parallelen dieses Mechanismus zur jüngsten Pandemie klar, dass ein solches konfliktbeladenes Spannungsverhältnis nicht ein fiktives Konstrukt ist, sondern sich auch in realen Krisensituationen manifestiert.

Wie in Kapitel 1.2. erläutert wurde, ist der Staat verpflichtet, jedem Einzelnen eine Infrastruktur und Rahmenbedingungen zur Verfügung zu stellen, die eine gesunde Lebensführung ermöglichen, einen fairen Zugang zu medizinischen Einrichtungen ermöglichen und den Schutz vor vorhersehbaren medizinischen Gefahren gewährleisten. Die Bereitstellung einer grundlegenden Gesundheitsinfrastruktur, einschließlich Gemeinde, Krankenhäuser, Notfalldienst und Programm zur Verhinderung von Massenkrankheiten und zur Bekämpfung epidemischer Krankheiten, müssen gewährleistet werden. Dazu gehören Aktivitäten zur Sensibilisierung der Gesellschaft, etwa Impfkampagnen sowie Maßnahmen und Erklärungsprogramme zur Bekämpfung von Krankheiten. Diese zielen darauf ab, das Krankheitsrisiko zu verringern und das gesellschaftliche Bewusstsein zu stärken. Dieser unmittelbare Zusammenhang zwischen Gesellschaft, Individuum und Gesundheit, der in *Corpus Delicti* im Zentrum steht, wird an folgender Textstelle besonders greifbar:

„»Wenn wir vernünftig denken«, sagt Sophie, »schuldet die Gemeinschaft Ihnen Fürsorge in der Not. Dann aber schulden Sie der Gemeinschaft das Bemühen, diese Not zu vermeiden. Ist das nachvollziehbar?«“¹⁰³

In einem System, in dem ein glückliches und gesundes Leben als politische Strategie und Zielsetzung favorisiert wird, verzichten die Menschen auf einige ihrer subjektiven Rechte und Vergnügungen. Man kann sagen, dass individuelle Privilegien als Bedingung dieses Lebens zugunsten kollektiver Interessen und des Systems aufgegeben werden:

¹⁰³ Zeh, 2010, S. 58.

„Es liegt in Ihrem Interesse, jede Form von Krankheit zu vermeiden. In dem Punkt decken sich Ihre Interessen mit jenen der METHODE, und auf diese Übereinstimmung stützt sich unser gesamtes System. Es besteht eine enge Verbindung zwischen dem persönlichen und dem allgemeinen Wohl, die in solchen Fällen keinen Raum für Privatangelegenheiten lässt.“¹⁰⁴

Die Einschränkung aller individuellen Rechte im Interesse der sozialen Gesundheit sowie die im Gesundheitsbereich praktizierte Politik weist offensichtliche Parallelen zu Foucaults Konzept der Biopolitik. Die Funktionsweise der Macht, die auch in *Corpus Delicti* zu sehen ist, deckt sich mit dem biopolitischen Ansatz von Foucault. Foucault beschreibt die Biopolitik als eine Regierungsstrategie, die darauf abzielt, das Leben der Individuen zu kontrollieren und zu optimieren. Das heißt also, dass biopolitische Mechanismen darauf bedacht sind, Bevölkerungen zu kontrollieren, zu optimieren und zu disziplinieren, indem sie strikte und klare Normen im Bereich der Gesundheit, Hygiene und Körperpflege etablieren. Ein solches biopolitisches Modell findet in Juli Zehs *Corpus Delicti* eine dystopische Zuspitzung. Denn in diesem Text muss sich die Gesellschaft an die in der METHODE festgelegten Regeln halten, andernfalls wird sie verwarnet, weiterhin bestraft oder im letzten Schritt gar verurteilt werden. Persönliche Freiheit existiert nur, solange sie mit dem Gesundheitsideal der Gemeinschaft vereinbar ist. Mit anderen Worten: Individuen werden als körperliches Material wahrgenommen und können ausschließlich im Rahmen der Regeln der Regierung als kontrollierbare Mechanismen leben.

Durch Gesundheitsnormen und wissenschaftlich legitimierte Vorschriften von METHODE wird nicht nur das Verhalten der Individuen reguliert, sondern auch deren Wahrnehmung von Normalität und Abweichung geformt. Krankheit wird nicht nur als biologischer bzw. physischer Zustand betrachtet, der therapiert werden kann, sondern als ein moralischer und politischer Verstoß. Als eine provokative Forderung ist in diesem Kontext die Bewegung ‚Recht auf Krankheit‘ (R.A.K) zu verstehen, die im klaren Widerspruch zum verabsolutierten Gesundheitsgebot des Systems steht. Diese Bewegung ist offenkundig als ein Symbol für Widerstand, Freiheit und Selbstbestimmung zu fassen und spielt insofern im Konflikt der Hauptfigur Mia Holl mit dem System eine zentrale Rolle. R.A.K¹⁰⁵ ist eine definitive Opposition zu allen verabsolutierten Gesundheitsvorstellungen von METHODE und dem Profil

¹⁰⁴ Zeh, 2010, ebd.

¹⁰⁵ Abkürzung von R.A.K ruft R.A.F. (Rote-Armee-Fraktion) ins Gedächtnis, die ehemalige linksextremistische Bewegung in der Bundesrepublik Deutschland.

eines sogenannten gesunden Menschen: „R.A.K. steht für Recht auf Krankheit. Eine Forderung, die dem gesunden Menschenverstand aufs Radikalste widerspricht.“¹⁰⁶ R.A.K. stellt in *Corpus Delicti* einen zentralen Gegenpol zur totalitären Gesundheitsideologie der METHODE dar. Ihr Name allein verdeutlicht bereits die subversive Kraft der Bewegung, da sie eine Forderung formuliert, die den herrschenden biopolitischen Normen fundamental widerspricht. Während die METHODE Krankheit als gesellschaftliches Risiko und moralischen Verstoß betrachtet, beansprucht diese Bewegung als eine oppositionelle Stimme das Recht auf körperliche Unvollkommenheit, individuelle Selbstbestimmung und Widerstand gegen die vollständige Kontrolle des menschlichen Körpers somit des Lebens. Vertreten wird vor allem das Recht der Menschen, über ihren eigenen Körper und ihre eigene Gesundheit zu entscheiden. Ein entscheidender Protest gilt dabei vor allem dem Zwang, ein gesundes Leben führen zu müssen:

„Die Angehörigen der R.A.K. sind keine Geisteskranken. Nicht einmal Außenseiter, Gescheiterte oder Unterprivilegierte. Wir haben es mit normalen, durchaus intelligenten Menschen zu tun. Die R.A.K. ist keine Form organisierter Kriminalität, sondern ein Netzwerk.“¹⁰⁷

Die Bewegung verteidigt das Recht der Bürger auf Selbstbestimmung, das ihnen die Gesundheitsdiktatur von METHODE genommen hat. R.A.K. fungiert im Roman als Gegennarrativ zur biopolitischen Doktrin des Staates. Die Bewegung setzt der lückenlosen Gesundheitsüberwachung eine radikale Selbstbestimmung entgegen. Somit zeigt sich eine Parallele zu den philosophischen Diskursen über den Körper als Ort politischer Auseinandersetzung. Während in der METHODE der Körper ein optimierbares Objekt ist, betrachtet die R.A.K. ihn als Eigentum des Individuums – einschließlich des Rechts, mit ihm nach eigenen Maßstäben umzugehen, auch wenn dies der gesellschaftlichen Norm widerspricht. Mit seinen Widerstandsaktionen will die R.A.K. die Gesellschaft zum Nachdenken anregen und gegen die staatliche Kontrolle protestieren:

„Und dann gibt es wohl eine Botschaft, die mit Recht auf Krankheit unterschrieben ist. Die Verfasser erklären sich solidarisch und drohen mit Aktionen für den Fall, dass die METHODE nicht öffentlich die Verantwortung für den Tod von Moritz Holl übernimmt.“¹⁰⁸

¹⁰⁶ Zeh, 2010, S. 83.

¹⁰⁷ Zeh, 2010, S. 83-84.

¹⁰⁸ Zeh, 2010, S. 196.

Die R.A.K. steht somit für den Versuch, sich dieser Macht zu entziehen und eine Gegen-Biopolitik zu formulieren. Die Bewegung zeigt, wie schwer es ist, sich gegen ein totalitäres Narrativ von Gesundheit als höchstem Gut zu stellen, insbesondere, wenn jede Abweichung als irrational oder gefährlich gebrandmarkt wird. Diese kritische Reflexion verbindet *Corpus Delicti* mit realen Debatten um individuelle Autonomie, staatliche Gesundheitskontrolle und gesellschaftlichen Umgang mit Krankheit – ein Thema, das insbesondere in Krisenzeiten, wie der COVID-19-Pandemie, an Relevanz gewann.

Der verstorbene Bruder der Protagonistin, Moritz Holl, gehört zu der Gruppe, die sich der ideologischen Struktur und Praxis von METHODE widersetzt. Seine Persönlichkeit und sein Handeln prägen den Verlauf der Geschichte entscheidend, obwohl er in der Handlung bereits tot ist. Er glaubt an das Recht auf individuelle Freiheit und Eigenverantwortung, was ihn zum Ziel des repressiven Systems macht. Diese Grundhaltung der Figur Moritz Holl erlaubt eine Verknüpfung zum Begriff des *Homo sacer*, womit bekanntlich eine Person beschrieben wird, die vom Gesetz ausgeschlossen ist und deren Leben zwar entzogen, aber nicht geschützt wird.¹⁰⁹ Moritz Holl, der zu Unrecht verurteilt und letztlich zum Tode gebracht wird, kann als eine moderne Form des *Homo sacer* gesehen werden. Der letzte Satz dieser als Opfer des Systems konzipierten Figur lautet bemerkenswerterweise folgendermaßen: „Das Leben ist ein Angebot, das man auch ablehnen kann.“¹¹⁰

Entscheidend ist in diesem Zusammenhang, dass diese Figur als freiheitsliebend, warmherzig und lebensbejahend beschrieben wird – ein Kontrast zu der strikten und normativen Gesellschaft, in der die Handlung spielt. Als ein „rauschhaftes, dionysisches und ekstatischer“¹¹¹ Freidenker, der seine Meinung offen äußert und das System METHODE in Frage stellt. Sein Idealismus und seine Überzeugungskraft ziehen Mia stark an und beeinflussen sie auch nach seinem Tod, als er unschuldig verurteilt wird, weil er angeblich eine Frau vergewaltigt und ermordet habe. Moritz wird für ein Verbrechen verurteilt, das er nicht begangen hat: Eine Anklage, die weniger auf faktischen Beweisen als auf seiner systemkritischen Haltung basiert. Er kann als Symbol des Widerstands gegen die Unterdrückung der menschlichen Freiheit durch ein autoritäres Gesundheitssystem angesehen

¹⁰⁹ Erläuterungen zu Giorgio Agambens Konzept des „Homo Sacer“ und die Bedeutung der Begriff finden sich in Kapitel 1.4.

¹¹⁰ Zeh, 2010, S.28.

¹¹¹ Nover, 2013, S. 80.

werden. Sein Tod macht ihn zu einer Märtyrerfigur des Widerstands, was zugleich an klassische tragische Helden erinnert.

„»Er wollte für die Liebe leben, und wenn man ihm zuhörte, konnte man auf die Idee kommen, dass Liebe schlicht ein anderes Wort war für alles, was ihm gefiel. Liebe war Natur, Freiheit, Frauen, Fische fangen, Unruhe stiften. Anders sein. Noch mehr Unruhe stiften. Das alles hieß bei ihm Liebe.«“¹¹²

Moritz' Widerstand gegen das System zeigt sich mit seinen Wörtern. „»Ihr opfert mich auf dem Altar eurer Verblendung.«“¹¹³ Mit einer starken metaphorischen und emotionalen Bedeutung übt dieser Satz tiefgreifende Kritik an der Gesellschaft und dem totalitären System der METHODE. Der Ausdruck ‚Opfer‘ impliziert, dass Moritz Holl sich selbst als eine unschuldige Figur betrachtet, die für ein ideologisches Ziel geopfert wird. Hier kritisiert er die Gesellschaft, die bereit ist, ihre eigenen Freiheiten aufzugeben, um die Prinzipien der METHODE aufrechtzuerhalten. Die Metapher des Altars ruft religiöse und rituelle Bilder hervor. Sie verdeutlicht, dass die METHODE von ihren Anhängern fast wie eine Religion betrachtet wird und in diesem Glaubenssystem, in dem absolute Gesundheit oberstes Ziel ist, alles im Namen der METHODE geopfert werden kann. In Verbindung mit dem Begriff ‚Verblendung‘ kritisiert Moritz die ideologische Blindheit der Gesellschaft. Diese akzeptiert die Einschränkungen und Opfer, die die METHODE mit sich bringt, ohne die moralischen und ethischen Konsequenzen zu hinterfragen. Moritz' Worte spiegeln eine zentrale Dynamik des Romans wider: Es wird auf die Gefahr hingewiesen, dass ein System oder eine Ideologie als absolute Wahrheit erklärt wird, was zur Aufopferung individueller Rechte und Freiheiten führt und die Legitimität gibt, alles dafür zu rechtfertigen.

Die Figur Moritz verkörpert in *Corpus Delicti* folglich den Widerstand gegen eine Gesellschaft, die persönliche Freiheiten zugunsten eines vermeintlichen Allgemeinwohls unreflektiert opfert. Sie ist ein Symbol für den Konflikt zwischen individuellem Recht und kollektivem Zwang. Die Ideale dieser Figur leben durch Mia weiter, die den Kampf gegen die METHODE aufnimmt. Als sich nach Moritz' Tod herausstellt, dass er unschuldig ist, wird das System gestört. Das System, das von Anfang an perfekt funktioniert hat, bricht an dieser Stelle zusammen und widerspricht sich. Diese kritische Reflexion des Umgangs mit Krankheit und Gesundheit in modernen Gesellschaften sowie die damit verknüpften totalitären Kontrollmechanismen

¹¹² Zeh, 2010, S.27.

¹¹³ Zeh, 2010, S.34.

können zweifelsfrei mit den kritischen Ausführungen Agambens gelesen werden. Agamben argumentiert, dass die Spannung zwischen individueller Freiheit und staatlicher Kontrolle im Zentrum des Machtgefüges steht.¹¹⁴ Die METHODE entwertet das politische und soziale Leben der Bürgerinnen und Bürger, indem es sie auf biologische Funktionen reduziert. Es ist diese Reduktion, die im Zentrum von Agambens Kritik an biopolitischen Systemen steht. Agambens Begriff der Biopolitik, der auf Michel Foucault aufbaut, beschreibt die Macht, die direkt auf das Leben, den Körper und die biologische Existenz der Menschen zielt. In *Corpus Delicti* wird dieses Konzept mit der METHODE deutlich sichtbar gemacht. Die METHODE ist ein fiktional konzipiertes biopolitisches Regime, das alle Aspekte des Lebens – von Ernährung und Bewegung bis hin zur Hygiene – überwacht und kontrolliert.

Laut der METHODE wird Gesundheit als das höchste Gut angesehen und das allgemeine Wohlbefinden als kollektives Ziel der Gesundheit aller festgelegt. Die Thematik von persönlichem und allgemeinem Wohl wird als eine große Konfliktachse dargestellt: „Es besteht eine enge Verbindung zwischen dem persönlichen und dem allgemeinen Wohl, die in solchen Fällen keinen Raum für Privatangelegenheiten lässt.“¹¹⁵ Es gilt, das allgemeine Wohl zu konsolidieren, so dass die Gesellschaft als Ganzes betrachtet wird. So wird davon ausgegangen, dass dieser Zustand des sozialen Wohlergehens und der Gesundheit nur dann erreicht werden kann, wenn jeder Bürger die Regeln des Systems befolgt, wie etwa regelmäßige Bewegung, gesunde Ernährung und medizinische Nachsorge. Die METHODE greift stark in das Privatleben aller Menschen ein, um sicherzustellen, dass sie gesund sind und die Regeln einhalten. Das Wohlergehen des Einzelnen wird als Teil des Wohlergehens der Gesellschaft angesehen. Jede individuelle Erkrankung bzw. Verschlechterung bringt eine soziale Verschlechterung mit sich, die letztendlich das Funktionieren der METHODE stört.

Zu beachten wäre daher, dass das Gegenteil davon das persönliche Wohl eines jeden Individuums bedeuten würde, das auch die Protagonistin des Romans, Mia Holl, verkörpert. Mit dem persönlichen Wohl ist das Recht des Einzelnen auf Selbstbestimmung, seine Privatsphäre und individuelle Freiheit gemeint, also die Unverletzlichkeit aller Bereiche, die unter dem Druck des Systems stehen und durch die METHODE bewältigt werden können. Zum persönlichen Wohl gehört für Mia die Freiheit, Entscheidungen über ihren Körper und ihre Gesundheit zu treffen. Sie befürwortet ein Denksystem, das den Einzelnen als Entscheidungsmechanismus für sein eigenes Leben in den Mittelpunkt stellt – eine Denkweise,

¹¹⁴ Vgl. Agamben, 2012.

¹¹⁵ Zeh 2010, S.58.

die ohne Zweifel mit dem Programm der Aufklärung zu vereinbaren wäre. Allerdings zwingt die METHODE jeden dazu, optimale gesundheitliche Anforderungen zu erfüllen, was für Mia, die sich bereits in einem psychischen Zusammenbruch befindet, zunehmend zu einer Belastung und letztendlich zu einem Konflikt zwischen ihren eigenen Idealen und den sozialen und individuellen Zwängen der METHODE wird.

Unterdessen fungiert die Figur Heinrich Kramer als Antagonist der Protagonistin Mia Holl. Seine Rolle und Charakterisierung sind essenziell für das Verständnis des Machtgefüges innerhalb der dystopischen Welt des Romans. Er steht symbolisch für die kompromisslose Durchsetzung der Prinzipien der METHODE und repräsentiert den blinden Glauben an ein System, das auf Optimierung und Kontrolle basiert. Tatsächlich hat er auch zu diesem Thema eine Studie mit dem Titel ‚Gesundheit als Prinzip staatlicher Legitimation‘ erstellt und geht in seinem Buch speziell auf die Definition von Gesundheits- und Krankheitszuständen ein. Kramer definiert Gesundheit als einen Willen und argumentiert, dass Gesundheit durch individuelle Anstrengung und einen regelmäßigen Willen erreicht werden kann. Laut Kramer ist Gesundheit das Ziel sowohl der Politik als auch des Rechts. Er stellt auch fest, dass es für Menschen eine natürliche und spontane Situation ist, nach Gesundheit zu streben, und dass dieser Zustand der Mühelosigkeit eines Menschen, der sich nicht anstrengt, ‚eine Krankheit‘ ist.¹¹⁶ Aus biopolitischer Sicht sollte der Gesundheitsbegriff in *Corpus Delicti* nicht nur aus medizinischer, sondern auch aus soziologischer Sicht betrachtet werden. Wie in Kapitel 1.1. erwähnt wurde, definiert die Weltgesundheitsorganisation (WHO) Gesundheit als einen Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens, der über die bloße Abwesenheit von Krankheit hinausgeht. So hat der Gesundheitsbegriff im soziologischen Kontext, wie im *Corpus Delicti*, ein verbindendes Merkmal von individuellem und sozialem Wohlbefinden: Wenn ein Mensch soziale Erwartungen körperlich und psychisch erfüllen kann, gilt er als gesund und normal. Krankheit wird in diesem System nicht nur als biologische Abweichung betrachtet, sondern als eine moralische Schwäche, die in einer perfekt funktionierenden Gesellschaft keinen Platz hat. Diese Haltung führt zu einer Stigmatisierung von Kranken, die als Bedrohung für das Gesundheitssystem und die Gesellschaft insgesamt angesehen werden.

Nach Michel Foucaults Konzept der Biopolitik wird das Leben selbst als ein politisches Feld organisiert, wobei die Kontrolle über den Körper und die Gesundheit des Individuums zur

¹¹⁶ Vgl. Zeh, 2010, S.7.

Grundlage der Machtstrukturen wird. Das primäre Ziel der Biopolitik besteht nicht nur in der Regulierung des Lebens der Bürger, sondern auch in dessen umfassender Kontrolle, Optimierung und Überwachung. Innerhalb dieses Rahmens wird der Körper als biopolitisches Objekt verstanden, das fortlaufend von medizinischen, hygienischen und sozialen Normen beeinflusst und kontrolliert wird. Diese Form der Kontrolle erstreckt sich über den gesamten Lebenszyklus, von der Geburt bis zum Tod, und betrifft nicht lediglich die physischen Aspekte des Lebens, sondern schließt auch die sozialen und moralischen Dimensionen des Individuums ein. In *Corpus Delicti* wird die METHODE als eine Ausprägung biopolitischer Kontrolle dargestellt, die die Aufgabe übernimmt, das Leben der Bürger zu organisieren und ihre Gesundheit zu überwachen. Diese Kontrolle erfolgt nicht durch direkte, gewaltsame Unterdrückung oder durch klassische, autoritäre Herrschaftsformen, sondern durch ein subtileres, allgegenwärtiges System der Überwachung und Selbstdisziplinierung. Die METHODE stellt ein System dar, das den Körper der Bürger in den Mittelpunkt seiner Regierungspraktiken rückt und die Gesundheit als zentrales Instrument sozialer und politischer Kontrolle einsetzt. In diesem Kontext wird die METHODE zu einer biopolitischen Dystopie, die Foucaults Konzept der Biopolitik in ein extremes Szenario umsetzt.

3.2. Der Körper des Einzelnen

Der aus dem Lateinischen stammende Begriff *corpus delicti* bedeutet wörtlich „Körper des Verbrechens“ und bezeichnet in der Rechtswissenschaft die Gesamtheit der objektiven Beweise, die das Vorliegen einer Straftat belegen. Dazu zählen Tatwerkzeuge, konkrete Beweismittel für die Tat sowie, im Falle einer Straftat mit physischer Schädigung, der Körper des Opfers.¹¹⁷ In Juli Zehs dystopischem Roman wird der Begriff nicht nur im juristischen Kontext verwendet, sondern entfaltet eine tiefere metaphorische Bedeutung. Als Titel des Romans symbolisiert er die Instrumentalisierung des menschlichen Körpers durch ein autoritäres Gesundheitssystem.

Die sogenannte METHODE in *Corpus Delicti* stellt eine umfassende Gesundheitsdiktatur dar, die nicht nur den Lebensstil der Bürger reguliert, sondern auch

¹¹⁷ Zur Definition des Begriffs „corpus delicti“ im rechtlichen Kontext: Jonatan. Martin, Elizabeth A.: Dictionary of Law. Oxford University Press. *Criminal Law. Corpus Delicti*. In: *The Virginia Law Register*, vol. 13, No. 6, 1907. S. 490. <https://doi.org/10.2307/1102344> Online unter: <https://www.oxfordreference.com/view/10.1093/acref/9780199551248.001.0001/acref-9780199551248>. [Letzter Zugriff: 15.03.2025]

normative Vorstellungen von körperlicher Optimierung und gesellschaftlicher Verantwortung durchsetzt. Die bürgerliche Pflicht zur Erhaltung der Gesundheit wird durch eine umfassende Überwachung und eine zentrale Gesundheitsdatenbank durchgesetzt. Jeder Mensch ist verpflichtet, durch sportliche Aktivitäten, kontrollierte Ernährung und medizinische Checks seine Gesundheit aufrechtzuerhalten. Ungesunde Ernährung und ein sportloser Lebensstil gelten bei der METHODE als große Fehler. Um dies zu überwachen, hält die METHODE die Gesundheit der Gesellschaft unter Kontrolle, indem es Routinetests wie Urin und Blut von jedem Einzelnen durchführt: „Sie hat das Besteck zur Entnahme von Blutproben bereitgelegt, die Becher für den Urin im Bad aufgereiht (...)“¹¹⁸ Die Einhaltung dieser Vorschriften wird durch technologische Überwachungssysteme, gesellschaftlichen Druck und staatliche Sanktionen sichergestellt.

Verhaltensweisen, die als gesundheitsgefährdend gelten – wie der Konsum von Alkohol oder Koffein – sind verboten. Beispielsweise wird heißes Wasser (manchmal mit ein paar Tropfen Zitrone) getrunken, weil Getränke wie Kaffee und Tee Schadstoffe enthalten.¹¹⁹ Mia liefert Koffeinpulver aus dem Labor an die Gefängnissicherheit: „So viel lässt man ihnen durchgehen, seit Mia Koffeinpulver in kleinen Plastiksäckchen aus dem Labor mitbringt, um der Sicherheitswacht eine Freude zu bereiten.“¹²⁰ Die Einhaltung dieser Vorschriften wird nicht nur durch technologische Mittel, sondern auch durch soziale Normen und gesellschaftlichen Druck unterstützt. Abweichungen von etablierten Gesundheitsregeln werden als unverantwortliches Verhalten interpretiert, das nicht nur den Einzelnen, sondern auch die Gesellschaft gefährdet. In diesem Kontext ist Gesundheit kein persönliches Recht oder eine Privatangelegenheit mehr, sondern wird als Bürgerpflicht betrachtet und als ein Recht, dessen Nichteinhaltung strafrechtliche Konsequenzen nach sich ziehen kann. Die METHODE hat also mit den eingeführten Vorschriften und Strafvollzugsbefugnissen ein System geschaffen, das ordnungsgemäß funktioniert. Auf der rechtlichen Seite werden bestimmte Kategorisierungen sowie die Gründe und die Art und Weise festgelegt, wie Personen, die sich nicht an die Anordnung halten, bestraft werden. Auch werden diejenigen, die sich dem System widersetzen, innerhalb dieses rechtlichen Rahmens systematisch verurteilt: „[...] Der Vater hat die Untersuchungspflichten auf den Stufen G2 und G5 bis G7 vernachlässigt.“¹²¹

¹¹⁸ Zeh, 2010, S. 47.

¹¹⁹ Vgl. Zeh, 2010, S. 32.

¹²⁰ Zeh, 2010, S. 45.

¹²¹ Zeh, 2010, S. 14.

In einem solchen System werden Menschen dazu gezwungen, ihre persönlichen Entscheidungen in Bezug auf Gesundheit, Ernährung, Bewegung und sogar ihre emotionalen Zustände der Gesellschaft und den staatlichen Normen zu unterwerfen. Dies führt zu einem Verlust der individuellen Autonomie, da die METHODE die Bedingungen für ein gesundes Leben nicht nur vorschreibt, sondern diese Vorschriften mit Strafen und sozialer Isolation durchsetzt. In *Corpus Delicti* wird deutlich, dass das System nicht nur darauf abzielt, das Leben zu erhalten, sondern dass diejenigen, die sich nicht anpassen, aus dem System entfernt werden. Das biopolitische Regime der METHODE dringt in alle Lebensbereiche der Menschen ein. Es geht nicht nur darum, dass der Staat medizinische Versorgung bereitstellt, sondern es wird eine umfassende Kontrolle der Körperfunktionen und Verhaltensweisen ausgeübt.¹²²

Gesundheit wird als ein ständiger Zustand der Optimierung und Überwachung verstanden, der es den Bürgern erschwert, sich aus den vorgegebenen Normen zu befreien. Diese normativen Vorstellungen von Gesundheit und Wohlstand sind in einem System verankert, das keine Toleranz für Abweichungen zulässt. Der Staat übernimmt nicht nur eine disziplinierende Funktion, sondern steuert das Leben der Bevölkerung durch Gesundheitsmaßnahmen, medizinische Kontrolle und Prävention. In *Corpus Delicti* zeigt sich dies besonders daran, dass die METHODE nicht nur individuelle Gesundheitsentscheidungen reglementiert, sondern auch vorschreibt, was als gesund und richtig zu gelten hat. Gesellschaftliche und individuelle Kontrolle wird letztendlich durch die Regulierung des Körpers erzeugt. Auf diese Weise konstituiert sich soziale und individuelle Kontrolle letztlich durch die Regulierung des Körpers. Die Gesundheit des individuellen Körpers wird als gleichwertig mit der Gesundheit einer Gesellschaft angesehen, sodass die Pflege des Körpers eher zu einer gesellschaftlichen Verpflichtung als zu einer individuellen Verantwortung wird. Gerade dieser Aspekt steht mit Foucaults These im Einklang, dass moderne Macht nicht mehr nur durch direkte Unterdrückung wirkt, sondern vor allem durch die Normalisierung bestimmter Lebensweisen.

Außerdem wird der Körper in *Corpus Delicti* von einem Instrument der individuellen Identität und Freiheit zu einem Objekt, in das der Staat und die Gesellschaft eingreifen können. Dies führt zum Verlust der individuellen Autonomie und an die Stelle der Befreiung des Körpers tritt eine kontinuierliche normative Kontrolle über den Körper. Das Fehlen von

¹²² „The human body is in the central pillar of the fictional dictatorship in *Corpus Delicti*, defining the State’s reason as well as the relationship between citizens and State.“

Siehe dazu: Juster, Alexandra: A Biopolitical Analysis of Juli Zeh’s *Corpus Delicti*. *8th International Conference on Language, Literature and Linguistics*. 2021.

Privatsphäre und die ständige Überwachung durch körperliche Eingriffe reduzieren den Körper zu einem bloßen Objekt, das der METHODE dient:

„Es erscheint die Photographie eines Mannes in mittlerem Alter. Ganzkörper, nackt. Von vorn und hinten. Von außen und innen. Röntgenbilder, Ultraschall, Kernspintomographie des Gehirns.“¹²³

Der Körper wird in dieser Gesellschaft als ein Bestandteil eines umfassenderen biopolitischen Systems betrachtet. Die Darstellung der tiefgreifenden Entmenschlichung und des Verlusts der Privatsphäre in einer dystopischen Ordnung wird scharf kritisiert, da der Körper des Individuums nicht nur von der Gesellschaft beobachtet, sondern kontinuierlich überwacht und reguliert wird. Der Körper verliert seine Funktion als Raum persönlicher Freiheit und wird vielmehr zu einem Instrument der Disziplin und Kontrolle. Es geht nicht mehr nur um die äußere körperliche Erscheinung, sondern auch um die inneren, angeblich privaten Prozesse des Körpers – etwa die Funktionsweise des Gehirns –, die einer intensiven Kontrolle unterzogen werden. Die vielschichtige Betrachtung des Körpers verstärkt die Vorstellung, dass in der METHODE keine klare Trennung mehr zwischen dem öffentlichen und dem privaten Bereich besteht:

„Der Körper ist eine Maschine, ein Fortbewegungs-, Nahrungsaufnahme- und Kommunikationsapparat, dessen Aufgabe vor allem im reibungslosen Funktionieren besteht. Mia selbst befindet sich oben in der Kommandozentrale, schaut durch Augenfenster hinaus und belauscht durch Ohrenlöcher ihre Umgebung. Tagein, tagaus gibt sie Befehle, die der Körper bedingungslos auszuführen hat.“¹²⁴

In diesem Zitat wird der menschliche Körper aus einer mechanistischen und entindividualisierten Perspektive dargestellt. Anstatt als komplexes, lebendiges Wesen mit eigenen Gefühlen, Wünschen und einer individuellen Identität wahrgenommen zu werden, erscheint der Körper in *Corpus Delicti* lediglich als eine Maschine, deren Hauptaufgabe in einem störungsfreien Funktionieren besteht. Dabei wird der Körper auf seine biologischen Grundfunktionen reduziert.¹²⁵

¹²³ Zeh, 2010, S. 13.

¹²⁴ Zeh, 2010, S. 79.

¹²⁵ Siehe dazu: Hermann, Robert: Wider die Herrschaft des Geistes: Zum ambivalenten Körperbild in Juli Zehs *Corpus Delicti* (2009)“. In: *Öffnung – Schließung – Übertritte: Körperbilder in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*, Iris Meinen und Nils Lehnert (Hrsg.). Bielefeld: transcript Verlag, 2021, S. 65-80. <https://doi.org/10.1515/9783839456804-004>

Der menschliche Körper wird als eine Zelle innerhalb eines größeren Organismus – der Gesellschaft, gesehen. Dies erinnert an den Foucault'schen Ansatz der Biopolitik, in denen der Staat oder Institutionen den Körper regulieren, messen und disziplinieren. „Den Körper nutzbar zu machen und zu messen, erfordert ein Menschenbild, welches den menschlichen Körper als Wertstoff und als Teil eines größeren Organismus ansieht, der im Großen den Gesetzen der Einzelkörper unterworfen ist.“¹²⁶ Ein instrumentelles und mechanistisches Menschenbild bedeutet daher, dass der menschliche Körper nicht als individuelles Subjekt, sondern als eine Art Ressource oder Material betrachtet wird. Die in *Corpus Delicti* thematisierte Problematik liegt im Verlust der körperlichen Selbstbestimmung zugunsten eines übergeordneten Gesundheitsideals. Der menschliche Körper wird nicht länger als individuelles Eigentum oder Ausdruck persönlicher Identität verstanden, sondern vielmehr als messbare und optimierbare Ressource, die im Dienst eines umfassenderen gesellschaftlichen Systems steht. Die dystopische Gesellschaft des Romans verdeutlicht dabei die weitreichenden Konsequenzen eines Menschenbildes, das den Körper primär anhand seiner Funktionalität bewertet.

In der heutigen Welt gibt es Parallelen zu den Mechanismen in *Corpus Delicti*, insbesondere im Zusammenhang mit der zunehmenden Überwachung von Gesundheit und Körper. Zum Beispiel können Maßnahmen während der COVID-19-Pandemie wie Quarantänen, Impfpflichten und Gesundheitsüberwachung durch digitale Mittel als moderne Formen der biopolitischen Kontrolle interpretiert werden, die den Körper als Objekt der Regulierung und Kontrolle behandeln. Denn während der COVID-19-Pandemie wurden in vielen Ländern Maßnahmen zur Gesundheitskontrolle eingeführt, die gewisse Ähnlichkeiten mit den Mechanismen der METHODE aufweisen. Ähnlich wie die biopolitischen Maßnahmen in *Corpus Delicti* intensivierten viele Länder während der COVID-19 Pandemie ihre Eingriffe in das Privatleben der Bürgerinnen und Bürger. Ausgehend von diesem Roman lassen sich in mehrfacher Hinsicht bemerkenswerte Parallelen zu den gesellschaftlichen und politischen Dynamiken während der COVID-19-Pandemie herstellen. In dieser Hinsicht kann argumentiert werden, dass dieser Roman nahezu bestimmte Dimensionen von biopolitischen Konzepten antizipiert hat. Diese Interventionen wurden mit dem Schutz der öffentlichen Gesundheit begründet, lösten jedoch zugleich kontroverse Debatten über Grundrechte und staatliche Eingriffsgewalt aus. Darüber hinaus etablierte sich während der Pandemie ein erheblicher sozialer Druck, sich an vorgegebene Gesundheitsnormen zu halten. Personen, die eine Impfung

¹²⁶Schlicht, Corinna: Die Vermessung des Körpers. *Zeitgenössische Techniken des Selbst und Optimierungsnarrative am Beispiel von Angelika Meiers Roman Heimlich, heimlich mich vergiss*. In: Werner Jung/Liane Schüller (Hrsg.): *Orwells Enkel. Überwachungsnarrative*. Bielefeld: Aisthesis. 2019. S. 216.

ablehnten oder sich gegen Maskenpflichten aussprachen, wurden in vielen Fällen stigmatisiert oder sozial ausgegrenzt. Diese Mechanismen erinnern an die von Juli Zeh in *Corpus Delicti* dargestellte Gesundheitsdiktatur, in der normabweichendes Verhalten nicht nur staatliche Sanktionen nach sich zieht, sondern auch gesellschaftliche Ächtung zur Folge hat. Zudem waren Verstöße gegen die während der Pandemie geltenden Maßnahmen mit Sanktionen verbunden, die von Geldstrafen bis hin zum Ausschluss von bestimmten öffentlichen Bereichen reichten.

Diese Vorgehensweise weist Parallelen zur Logik der METHODE auf, die Gesundheit nicht nur als Pflicht vorschreibt, sondern Verstöße systematisch ahndet und in extremen Fällen abweichende Individuen aus dem System ausschließt. Ein zentrales Element der Pandemiebekämpfung war darüber hinaus die Forderung nach kontinuierlicher Selbstkontrolle. Giorgio Agambens Konzept des ‚Ausnahmezustands‘ bietet einen analytischen Rahmen, um die staatlichen Maßnahmen während der COVID-19-Pandemie sowie deren Parallelen zu *Corpus Delicti* zu untersuchen. Es ist jedoch wichtig, diese Parallelen kritisch zu hinterfragen. Anders als in der dystopischen Welt von *Corpus Delicti* waren die Pandemie-Maßnahmen in demokratischen Gesellschaften zeitlich begrenzt und dienten dem Schutz der Bevölkerung. Zudem wurden sie durch öffentliche Debatten begleitet und konnten juristisch angefochten werden.¹²⁷ Die Theorien von Foucault und Agamben ermöglichen eine tiefere Einordnung dieser Mechanismen und zeigen, wie moderne Gesellschaften durch Gesundheitsnormen Macht ausüben. Die These Agambens, dass einmal eingeführte Kontrollmechanismen langfristig bestehen bleiben, bleibt jedoch eine berechtigte Sorge. So haben sich digitale Überwachungsinstrumente, die während der Pandemie eingeführt wurden, teilweise dauerhaft in gesellschaftliche Strukturen eingeschrieben. Hier zeigt sich eine gewisse Nähe zu *Corpus Delicti*, wo Gesundheitskontrolle zur grundlegenden Staatsideologie wird. Dennoch bleibt die zentrale Frage des Romans auch für heutige Gesellschaften relevant: Wo liegt die Grenze zwischen Gesundheitsfürsorge und Freiheitsentzug? In einer Welt, in der biopolitische

¹²⁷ In seinem Artikel, der drei deutsche Romane als kritische Auseinandersetzung mit der Biopolitik im Kontext der gesellschaftlichen Transformation durch die COVID-19-Maßnahmen untersucht, erläutert Marko Pajević den ambivalenten Zusammenhang zwischen sozialen Ängsten und individueller Freiheit wie folgt: „The fear of terrorism enabled further steps towards full control. The fear of the virus convinced the majority to let go of other rights. Even if many people feel that their rights were pushed back only for a limited time in exceptional circumstances and have been re-established, a precedent is set and the barrier to overcome for further limitations in the future is now much lower.“ Pajević, Marko: Health versus Humanity? Three Recent German Novels on Biopolitics and Citizenship. In: *Journal of European Studies*, vol. 54, no. 1, 2024, S. 59–73, doi:10.1177/00472441231221272.

Mechanismen zunehmend an Bedeutung gewinnen, bietet *Corpus Delicti* eine kritische Reflexion über die Risiken eines allumfassenden Kontrollregimes des menschlichen Körpers.

Juli Zehs Roman *Corpus Delicti* zeigt anschaulich die Gefahren einer totalitären Gesundheitsdiktatur, in der die individuelle Autonomie einem gesellschaftlichen Ideal wie der körperlichen Perfektion untergeordnet wird. METHODE kann als Beispiel für ein biopolitisches System angesehen werden, das nicht nur Gesundheitsnormen vorschreibt, sondern auch soziale Sanktionen und staatliche Strafen einsetzt, um diese Normen durchzusetzen. Mit der METHODE unterliegt der Körper einer vollständigen Regulierung und Überwachung, wodurch die Grenze zwischen individueller Entscheidungsfreiheit und staatlicher Kontrolle aufgehoben wird.

Diese im *Corpus Delicti* dargestellte Gesellschaftsordnung weist Ähnlichkeiten mit aktuellen Entwicklungen in der realen Welt auf. Die COVID-19-Pandemie ist ein Beispiel dafür, wie tief biopolitische Maßnahmen in das Privatleben der Menschen eingreifen können, wenn der Schutz der öffentlichen Gesundheit als oberstes Ziel angesehen wird. In diesem Zusammenhang bleiben soziale Kontrollmechanismen und ihre langfristigen Auswirkungen ein kritischer Punkt, der weiter hinterfragt werden muss. Die Debatte über den angemessenen Umgang mit Gesundheitsvorschriften und bürgerlichen Freiheiten ist nach wie vor höchst aktuell und verdeutlicht die anhaltende gesellschaftliche Relevanz der zentralen Frage des Romans – dem Gleichgewicht zwischen Gesundheitsschutz und individueller Freiheit.

Der Roman regt dazu an, kritisch über gegenwärtige und zukünftige biopolitische Entwicklungen nachzudenken und mahnt zur Wachsamkeit gegenüber Kontrollmechanismen, die unter dem Vorwand des Gemeinwohls etabliert werden. In diesem Spannungsfeld bleibt es eine zentrale Herausforderung moderner Gesellschaften, ein Gleichgewicht zwischen Gesundheitsfürsorge und individueller Freiheit zu gewährleisten, sodass sowohl persönliche Rechte gewahrt als auch kollektive Verantwortlichkeiten berücksichtigt werden.

3.3. Mia Holl als Körper des Widerstands

Juli Zehs dystopischer Roman *Corpus Delicti: Ein Prozess* thematisiert die Spannungen zwischen staatlicher Kontrolle, individueller Freiheit und biopolitischer Macht. Im Zentrum dieser Auseinandersetzung steht die Protagonistin Mia Holl, eine junge Biologin, deren Entwicklung von einer systemtreuen Bürgerin zur Symbolfigur des Widerstands die zentrale

Handlungslinie des Romans bildet. In diesem Abschnitt wird demnach untersucht, wie Mia Holl durch ihre existenzielle Krise innerhalb des Systems, ihre Hinterfragung der METHODE und ihre schrittweise Rebellion zu einer subversiven Kraft wird, die die strukturellen Mängel des Systems offenlegt.

Michel Foucault beschreibt in seinen Analysen zur Biopolitik, dass moderne Machtstrukturen Mechanismen entwickeln, um Individuen zu disziplinieren und zu regulieren.¹²⁸ In *Corpus Delicti* stellt die METHODE ein solches System dar, das die Gesundheitsdaten der Bürgerinnen und Bürger überwacht und deren Lebensweise normiert. Das System beruht auf der Annahme, dass gesundheitliche Optimierung gleichbedeutend mit gesellschaftlichem Wohlstand sei. Mias Erkenntnisprozess zeigt die Schattenseiten dieser Ideologie, da sie trotz ihrer anfänglichen Loyalität zum System zunehmend mit dessen repressiven Mechanismen in Konflikt gerät. Durch ihren Widerstand gegen dieses System tritt Mia Holl als eine Figur hervor, die sich gegen die von Foucault als biopolitische Subjektivität beschriebene Forcierung auflehnt.

Mia Holl ist eine 34-jährige Biologin, die nach dem Tod ihres Bruders Moritz in eine existenzielle Krise stürzt. In der ersten Szene, in der Mia auftritt, wird sie als ‚fast kindliches‘ und ‚alterslos‘¹²⁹ beschrieben: „Die Frau auf der Präsentationswand könnte ebenso gut vierzig wie zwanzig Jahre alt sein.“¹³⁰ Mia, eine Biologin, hat kürzlich ihren Bruder, Moritz Holl, verloren. Moritz wurde verhaftet, weil er eine Frau, die er gerade online kennengelernt hatte, vergewaltigt und getötet habe. Das System hielt Moritz für den eindeutigen Täter, weil seine DNA am Körper der Leiche gefunden wurde.¹³¹ Moritz, der diese Anschuldigung nie akzeptierte, konnte jedoch niemanden von seiner Unschuld überzeugen und beging im Gefängnis Selbstmord. Mia glaubt, dass ihr Bruder unschuldig ist. Da sie von der Unschuld ihres Bruders überzeugt ist, beginnt Mia, das System grundlegend zu hinterfragen. Ihre Trauer und Depression führen dazu, dass sie sich nicht mehr an die strengen Gesundheitsvorschriften der METHODE hält, wodurch sie ins Visier der Behörden gerät. Diese Traurigkeit und Depression, die sie während des Trauerprozesses verspürt, bringt sie auf den Radar der METHODE.

¹²⁸ Vgl. Gehring, Petra. 2014. »Bio-Politik/Bio-Macht.« In: *Foucault-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*, Hrsg. Clemens Kammler, Clemens, Rolf Parr und Ulrich Johannes Schneider, Stuttgart: J. B. Metzler. 2008. S. 230-231.

¹²⁹ Zeh, 2010, S. 17.

¹³⁰ Zeh, 2010, ebd.

¹³¹ Vgl. Zeh, 2010, S. 33.

Mias Weigerung, sich den Vorgaben der METHODE zu unterwerfen, ist ein zentraler Punkt ihres Widerstands. Während andere Bürger das System unhinterfragt akzeptieren, stellt sie durch ihre passive Verweigerung eine subtile, aber wirkungsvolle Herausforderung dar. Besonders in ihrer Auseinandersetzung mit Heinrich Kramer, einem prominenten Verfechter der METHODE, wird deutlich, dass das System nicht nur auf Kontrolle, sondern auch auf gesellschaftliche Zustimmung angewiesen ist. Heinrich Kramer, als eine Medienfigur und treuer Repräsentant der METHODE, möchte hingegen Mia und ihr Leben genauer unter die Lupe nehmen, denn er war es, der Hetzkampagnen gegen Moritz durchführte. Das System, dem die in Moritz' Kindheit überstandene Erkrankung nicht bekannt ist, hat in diesem Fall seinen gravierendsten Fehler begangen. Der Konflikt zwischen Mia und Kramer verdeutlicht die Spannungen zwischen individueller Autonomie und staatlicher Regulierung. Mias Anwalt Lutz Rosentreter beweist, dass der Spender, der Moritz vor vielen Jahren Knochenmark gespendet hat, möglicherweise der wahre Mörder ist und Moritz tatsächlich unschuldig ist. Während Mia für die Öffentlichkeit zur Heldin wird, versteht die METHODE, wie wichtig dieses Ereignis für die eigene Glaubwürdigkeit ist und rettet Mia vor dem Märtyrertod durch das Einfrieren und zwingt sie, sich einem obligatorischen Genesungsprozess mit Psychotherapie zu unterziehen, um die Reaktion der Öffentlichkeit zu reduzieren. Mias Widerstand ist nicht nur ein physischer Aufstand gegen das Regime, sondern auch eine intellektuelle und existenzielle Gegenposition. Nach dem ungerechtfertigten Tod ihres Bruders Moritz beginnt sie, die Ungerechtigkeit der METHODE zu hinterfragen und die von der Gesellschaft auferlegten Gesundheitsnormen abzulehnen. Anstatt sich den Anforderungen der METHODE anzupassen, verweigert sie sich aktiv – durch Passivität, durch Skepsis und letztlich durch ihr sprachliches Aufbegehren:

„»Brennt das Land nieder«, sagt Mia. »Reißt das Gebäude ein. Holt die Guillotine aus dem Keller, tötet Hunderttausende! Plündert, vergewaltigt! Hungert und friert! Und wenn ihr dazu nicht bereit seid, gebt Ruhe. Ihr könnt euch feige nennen oder vernünftig. Haltet euch für Privatmänner, für Mitläufer oder Anhänger des Systems. Für unpolitisch oder individuell. Für Verräter an der Menschheit oder treue Beschützer des Menschlichen. Es macht keinen Unterschied. Tötet oder schweigt. Alles andere ist Theater.«“¹³²

Als zentraler Moment in Mia Holls Entwicklungsprozess offenbart ihr Monolog die brutalen Folgen biopolitischer Herrschaft. Damit dekonstruiert der Roman *Corpus Delicti* das Narrativ des unpolitischen Individuums und zeigt, dass in einem solchen Staat selbst Passivität eine

¹³² Zeh, 2009, S. 258.

politische Entscheidung darstellt. Mia verkörpert diesen Widerstand, indem sie nicht nur ihre eigene Körperlichkeit der Kontrolle entzieht, sondern auch durch die Sprache radikale Gegenbilder zum Ordnungsprinzip der METHODE entwirft.

Immanuel Nover analysiert in seinem Artikel *Der Disziplinierte Körper*¹³³ die totalitären Züge der METHODE in Juli Zehs *Corpus Delicti*, insbesondere anhand des Schwurgerichtsurteils gegen Mia Holl:

„Einzig der der Romanhandlung vorangestellte Tenor eines Schwurgerichtsurteils, demzufolge Mia (bezeichnenderweise nicht »Im Namen des Volkes«, sondern »Im Namen der Methode!«) wegen »methodenfeindlicher Umtriebe [...] zum Einfrieren auf unbestimmte Zeit« (CD, 9) verurteilt wird, deutet bereits das totalitäre Potential der Macht- und Herrschaftsfigur der »Prävention« an.“¹³⁴

Das „Einfrieren“ dient hierbei als Metapher für Stillstand, Isolation und den absoluten Kontrollanspruch der METHODE. Die unbestimmte Dauer der Strafe verstärkt den Eindruck der Willkür und verdeutlicht die Entgrenzung staatlicher Macht. Bemerkenswert ist zudem, dass das Urteil nicht „Im Namen des Volkes“, sondern „Im Namen der Methode“ gefällt wird. Dies impliziert eine Verschiebung der Legitimationsbasis: Die METHODE wird nicht als dienendes Instrument eines demokratischen Souveräns präsentiert, sondern als übergeordnete Instanz, die das Gemeinwohl definiert und durchsetzt. Damit verweist der Roman auf die Gefahr biopolitischer Systeme, die nicht allein durch offenen Zwang operieren, sondern auch durch subtilere Mechanismen der Disziplinierung und Normierung individuelle Freiheiten einschränken.

In *Corpus Delicti* wird das Individuum durch die METHODE verkörpert. Die Menschen sind materialisiert und glauben ohne Zweifel an das perfekte Funktionieren des Systems. Die METHODE schafft einen solchen Mechanismus, dass die Menschen ihr vollkommen vertrauen und leben, ohne sie in Frage zu stellen.¹³⁵ Die Treue der Menschen dazu während ihres gesamten Lebens hat dafür gesorgt, dass dieses einwandfreie Funktionieren ungestört fortbesteht. Mia Holl glaubt in erster Linie an das System und hat keine Zweifel an der Wissenschaft. Die Zerrissenheit zwischen ihrer früheren Überzeugung und ihrem wachsenden

¹³³ Nover, 2013, S. 79–84.

¹³⁴ Nover, 2013, S. 80.

¹³⁵ Siehe dazu: Kapitel „Keine verstiegenen Ideologie“ aus dem Buch: Zeh, 2009, S. 36–43. Dieser Abschnitt von *Corpus Delicti* präsentiert Kramers Aussagen, die insbesondere die vermeintlich unfehlbare Zuverlässigkeit der METHODE betonen. Das System wird dabei als auf wissenschaftlichen Prinzipien basiertes Rechtssystem inszeniert, das seine Legitimität aus einer objektiven, rationalen Grundlage zu schöpfen scheint.

Zweifel an der METHODE prägt ihre innere Entwicklung. Mias Widerstand manifestiert sich besonders durch ihren Körper. Indem sie sich den Gesundheitsvorschriften der METHODE widersetzt und ihre eigene körperliche Verfassung vernachlässigt, setzt sie ein starkes Zeichen gegen die biopolitische Kontrolle. Ihr Körper wird zum zentralen Schauplatz eines politischen Konflikts, der über das Individuelle hinausweist. Dabei steht die grundlegende Frage im Raum, inwieweit ein Mensch die Souveränität über seinen eigenen Körper behalten kann.

Mias Vertrauen in wissenschaftliche Erkenntnisse und rationale Entscheidungen prägt nicht nur ihre berufliche Laufbahn als Biologin, sondern auch ihre anfängliche Überzeugung von der Legitimität der METHODE. Ihre analytische Denkweise spiegelt sich in ihrer zunächst systemkonformen Haltung wider, die jedoch durch den Tod ihres Bruders und die eigene Verfolgung ins Wanken gerät. Diese innere Zerrissenheit macht sie zu einer vielschichtigen Figur, deren Entwicklung den Roman maßgeblich bestimmt. Durch ihre Entwicklung von einer angepassten Bürgerin zu einer entschlossenen Kritikerin der METHODE wird sie zur Schlüsselfigur für die Auseinandersetzung mit den Themen des Romans. Mia Holl erschüttert das gesellschaftliche Bewusstsein, indem sie ihre eigene Gesundheit gefährdet. Sie beschädigt das Vertrauen der Menschen um sie herum an der METHODE; die METHODE zielt darauf ab, Mia Holl zu einer Therapie zu unterziehen, um diesen Verlust des Vertrauens zu verhindern.

Die Konzepte des ‚Ausnahmezustands‘ und des ‚bloßen Lebens‘, die Giorgio Agamben in seinem *Homo Sacer* entwickelt, sollen berücksichtigt werden, um Mias Stellung innerhalb des Systems zu erklären. Nach Agamben setzen moderne Staaten in Krisenzeiten außergewöhnliche Befugnisse ein, um das Rechtssystem auszusetzen und Individuen ihrer politischen Rechte zu berauben. Mia Holl wird aufgrund ihrer Ablehnung, sich den Normen des Regimes zu unterwerfen, in den ‚Ausnahme‘-Status versetzt. An dem Punkt, an dem sie die Kontrolle über ihren eigenen Körper und ihr Leben verweigert, wird sie vom Staat als Bedrohung wahrgenommen. Von der METHODE als schuldig erklärt, wird Mia nicht nur rechtlich, sondern auch gesellschaftlich ausgegrenzt.

In diesem Kontext verwandelt sie sich, gemäß Agambens Konzept des *homo sacer*, in eine Figur, die vom Recht nicht geschützt, aber zugleich als ‚legitim‘ zum Töten oder Bestrafen erklärt wird. Trotz aller physischen und psychologischen Drucks setzt Mia ihren Weg in Übereinstimmung mit ihrer eigenen Wahrheit fort. Ihre Tragödie weist jedoch darauf hin, dass der individuelle Widerstand an bestimmten Punkten gegenüber der Macht begrenzt ist: Autoritäre Systeme überleben nicht nur durch politische Repression, sondern auch durch gesellschaftliche Zustimmung. Mia wird zur *persona non grata*, eine Figur, die nicht mehr in

die reguläre Ordnung passt, jedoch nicht eliminiert werden darf, da sie für die Legitimität der METHODE von Bedeutung bleibt. Durch ihre Darstellung verhandelt der Roman zentrale Themen wie Individualität, Freiheit und staatliche Kontrolle. Die als Oppositionsfigur konzipierte Mia zeigt, wie die moderne Gesundheitsideologie ein Individuum kontrollieren kann und wie Freiheit im Namen der Gesundheit geopfert werden kann. Ihre Existenz, im Kontext von Foucaults biopolitischem Ansatz und Agambens Ausnahmezustand betrachtet, zeigt, dass *Corpus Delicti* als ein literarischer Text eine scharfe Kritik an den Strukturen der gegenwärtigen modernen Gesellschaften übt.

Der Roman *Corpus Delicti* illustriert, wie moderne Gesundheitsideologien zur Legitimation staatlicher Kontrolle genutzt werden können. Mias Geschichte macht deutlich, dass Widerstand nicht nur in Form von offenen Protesten, sondern auch durch individuelle Handlungen und körperliche Selbstbestimmung ausgedrückt werden kann. In diesem Zusammenhang wird der Körper nicht nur als physisches Objekt betrachtet, sondern auch als ein kulturelles und gesellschaftliches Konstrukt, das von externen Normen bestimmt wird. In der Gegenüberstellung von Foucaults Biopolitik und Agambens Ausnahmezustand wird ersichtlich, dass Zeh eine kritische Reflexion über die Beziehung zwischen Staat, Wissenschaft und individueller Freiheit entfaltet. Durch Mias Entwicklung von einer systemtreuen Biologin zur entschlossenen Kritikerin zeigt der Roman, wie fragil das Gleichgewicht zwischen Sicherheit und Autonomie in modernen Gesellschaften ist.

4. Das Echo einer Pandemie-Krise in Thea Dorns *Trost. Briefe an Max*

4.1. Pandemie als Ausnahmezustand

Mit dem Aufkommen des Coronavirus im Jahr 2020 wurden sehr schnell unterschiedliche Diskussionen laut, bei denen es nicht nur um aktuelle Themen ging, sondern auch darum, wie die Ordnung der Welt nach der Pandemie aussehen würde. Die Diskussionen fanden vor allem in den Bereichen Politik und Sozialwissenschaften statt und die am meisten diskutierten Punkte waren die Notwendigkeit der ergriffenen Maßnahmen, ihre Auswirkungen auf die Gesellschaft und den Einzelnen und wie die Regierungen diese Maßnahmen für die Zeit nach der Pandemie fortführen würden. Die COVID-19-Pandemie hat zahlreiche soziale, politische und rechtliche Fragen, insbesondere im Zusammenhang mit dem Ausnahmezustand, erneut in den Vordergrund gerückt. Der italienische Philosoph Giorgio Agamben argumentiert in seiner kritischen Einschätzung der Pandemie, dass staatliche Maßnahmen zur Eindämmung des Virus einer gefährlichen Ausweitung souveräner Macht gleichkämen. In diesem Kapitel der vorliegenden Arbeit wird untersucht, inwieweit die Pandemie als Ausnahmezustand verstanden werden kann und welche theoretischen Implikationen sich aus Agambens Kritik in Bezug auf den Roman *Trost. Briefe an Max* von Thea Dorn ergeben. Am 26. Februar 2020 veröffentlichte Agamben einen Artikel in der linken Tageszeitung *Il manifesto*.¹³⁶ Dieser kurze Artikel kritisiert die Maßnahmen gegen das Virus in Italien und stieß schnell auf Kritik. In seinem Artikel hält Agamben das Coronavirus für hypothetisch und die ergriffenen Maßnahmen für unnötig und unlogisch. Er kritisiert weiterhin den *Consiglio Nazionale delle Ricerche (CNR)* (auf Deutsch: *Italienische Nationalen Forschungsrat*). Agamben betont insbesondere die Aussage des CNR, dass „es in Italien keine SARS-CoV2-Epidemie gebe“, und erklärt weiter, dass die meisten Fälle „harmlos“ seien und „leichte/mittelschwere Symptome“ hätten.¹³⁷ Er argumentiert, dass es eine Tendenz gebe, diesen Ausnahmezustand (Maßnahmen von SARS-

¹³⁶Agamben, Giorgio: Lo stato d'eccezione provocato da un'emergenza immotivata. *Il Manifesto*. 26.02.2020. Online unter: <https://ilmanifesto.it/lo-stato-deccezione-provocato-da-unemergenza-immotivata> [Letzter Zugriff: 20.01.2024]

Die türkische Übersetzung des Originaltextes wurde in dieser Arbeit verwendet. Online unter: <https://terrabayt.com/covid19/covid-19-gerekcesiz-bir-acil-durumun-yarattigi-istisna-hali/> [Letzter Zugriff: 20.01.2024]. Dieser Artikel wird mit der Nummer (1) gekennzeichnet.

¹³⁷ Vgl. Agamben, 2020 (1).

CoV2) als normale Regierungsmethode zu nutzen, und dass dies ein Zustand der Militarisierung sei.¹³⁸

„In Agambens Sicht hat dann der an Macht gewinnende moderne Staat dieses Strukturelement «unter Ausnahmebedingungen» immer systematischer genutzt, um bestimmte Menschengruppen zu marginalisieren und nach Möglichkeit auszulöschen.“¹³⁹

Wie auch Gumbrecht in seinem Artikel argumentiert, deutet Agamben die These, dass hinter der sogenannten Virusbedrohung eine globale Bewegung steht. Hinter dieser Bewegung, argumentiert er weiter, stehen große gesellschaftliche, soziale und existenzielle Veränderungen.¹⁴⁰ Gumbrecht behauptet zudem, dass Agambens These auf dem ebenfalls von ihm verfassten Buch „Homo sacer“ beruhe.¹⁴¹ Als eine Machtpraxis dienen die während der Pandemie getroffenen Maßnahmen dazu, das Leben der Individuen einzuschränken und die gesellschaftliche Ordnung unter Kontrolle zu halten. Die Menschen hätten in diesem Zusammenhang auf ihre individuellen Freiheiten und Rechte verzichtet, unterdessen habe der Staat die Möglichkeit gefunden, eine stärkere Kontrolle über die Gesellschaft auszuüben. Agamben erklärt diese Situation, indem er die Versuche des modernen Staates, auf diese Weise im Namen von Gesundheit und Sicherheit Kontrolle über die Körper der Individuen zu erlangen, mit dem Konzept der Biopolitik in Verbindung bringt.¹⁴²

In seinem Artikel spricht Agamben über mögliche Szenarien. Er erklärt diese in 8 Schritten, dass die Regierung diesen Ausnahmezustand nutzen wird, um einige gesellschaftliche Veränderungen durchzuführen. Dazu gehören Maßnahmen wie Ein- und Ausreiseverbote in von der Epidemie betroffenen Regionen, die Aussetzung kultureller Veranstaltungen, Fernunterricht, Schließung kultureller Einrichtungen und Organisationen, Reiseverbot und Quarantänekontrolle. Er betrachtet diese Szenarien als ‚sogenannte‘ Maßnahmen gegen die Pandemie und bezeichnet die Pandemie als „ideale Ausrede“ der Regierung.¹⁴³ Agamben stieß auf viel Kritik mit seiner These, dass es sich bei der sogenannten Virus-Bedrohung um eine globale Bewegung mit einem gesellschaftlichen und existenziellen Strukturwandel im Hintergrund handele. Ungeachtet aller Verschwörungstheorien zur Pandemie muss man aus

¹³⁸ Vgl. Agamben, 2020 (1).

¹³⁹ Gumbrecht, Hans Ulrich: Giorgio Agamben über Corona und das Leben im Ausnahmezustand, 04.02.2021. Neue Zürcher Zeitung. Online unter: <https://www.nzz.ch/feuilleton/giorgio-agamben-ueber-corona-und-das-leben-im-ausnahmezustand-ld.1599539> [Letzter Zugriff: 28.01.2024]

¹⁴⁰ Vgl. Gumbrecht, 2021.

¹⁴¹ Vgl. Gumbrecht, 2021.

¹⁴² Vgl. Agamben, 2020 (1).

¹⁴³ Vgl. Agamben, 2020 (1).

heutiger Sicht erwähnen, dass die Pandemie die Welt in vielen verschiedenen Dimensionen verändert und neue soziale, wirtschaftliche und gesellschaftliche Ordnungen geschaffen hat.

Agamben veröffentlichte am 17. März 2020 einen weiteren Text mit dem Titel *Chiarimenti* als Reaktion auf die Kritik, die er nach seinem Text vom 26. Februar erhalten hatte. In seinem Brief-Essay, hinterfragt er einige wichtige Punkte zu den ethischen und politischen Folgen der Pandemie.¹⁴⁴ Er betont, wie eine in Panik geratene Gesellschaft alles auf Kosten des Schutzes ihrer Gesundheit opfern kann. Laut Agamben wird in dieser Situation, in der gesellschaftliche Werte zerstört werden, das Leben des Einzelnen auf den „bloßen biologischen Status“ (purely biological condition) reduziert und die Gesellschaft scheint sich „der menschlichen Dimensionen nicht bewusst“ zu sein.¹⁴⁵ Er betont, dass eine Gesellschaft, die ständig im Ausnahmezustand lebt, keine freie Gesellschaft ist.¹⁴⁶

„The other thing, no less disquieting than the first, that the epidemic has caused to appear with clarity is that the state of exception, to which governments have habituated us for some time, has truly become the normal condition.“¹⁴⁷

Agamben beendet seinen Artikel, indem er die folgenden wichtigen Punkte hervorhebt: Er verweist auf mögliche Änderungen, wie zum Beispiel die Schließung von Universitäten und Schulen, Online-Unterricht, vollständiges Vermeiden von Treffen und Gesprächen und das Ersetzen von Menschenkontakt durch Maschinen. Dieser Artikel, den er als Reaktion auf die von seinem vorherigen Artikel ausgelösten Kontroverse verfasste, zeigt sich in gewisser Hinsicht, dass sich einiges von dem, was er vorhergesagt hatte, in den Jahren nach der Pandemie bewahrheitete. Auch wenn es keine Schließung von Bildungsinstitutionen gibt, sind Online-Kurse und Online-Ressourcen sehr verbreitet. Ebenso sind viele Geschäftsbereiche von der Vollzeitarbeit auf ein Teilzeit-/Online-System umgestiegen. Online-Meetings werden immer häufiger. Abschließend erregte Agamben besonders während der anhaltenden Auswirkungen der Pandemie mit seinen Kommentaren zu COVID-19 Aufmerksamkeit. Er argumentierte, dass die im Namen der öffentlichen Gesundheit getroffenen restriktiven Maßnahmen eine Gefahr für die Grundrechte und Freiheiten der Individuen darstellten. Er

¹⁴⁴ Original (auf Italienisch): Agamben, Giorgio: *Chiarimenti*. Quodolibet. 17.03.2020. Online unter: <https://www.quodolibet.it/giorgio-agamben-chiarimenti> [Letzter Zugriff: 17.01.2024] Die englische Version wurde verwendet: Nach der Übers. v. Kotsko, A. (2020, 18. April). Giorgio Agamben: “Clarifications”. Online unter: <https://itself.blog/2020/03/17/giorgio-agamben-clarifications> [Letzter Zugriff: 17.01.2024]. Dieser Artikel wird mit der Nummer (2) gekennzeichnet.

¹⁴⁵ Vgl. Agamben, 2020 (2).

¹⁴⁶ Vgl. Agamben, 2020 (2).

¹⁴⁷ Vgl. Agamben, 2020 (2).

bezeichnete dies als ‚Ausnahmestand‘, der zu einem Dauerzustand verwandelt werden könnte.¹⁴⁸ Obwohl Agambens Kommentare von vielen unterstützt wurden, wurde er auch scharf dafür kritisiert, dass er eine zu radikale Perspektive anbiete.

Die COVID-19-Pandemie lässt sich in diesem Zusammenhang nicht nur als eine Krise für das Gesundheitssystem begreifen, sondern auch als ein vielschichtiges gesellschaftliches, soziales und individuelles Phänomen. Während Giorgio Agamben in seinen theoretischen Schriften den pandemischen Ausnahmezustand als Instrument zur Ausweitung politischer Macht kritisiert, setzt sich Thea Dorn in *Trost. Briefe an Max* mit der pandemischen Erfahrung aus einer introspektiven, philosophischen Perspektive auseinander. Ihr Briefroman reflektiert Gefühle der Isolation, den Verlust existenzieller Sicherheit und die Frage nach den Grundlagen menschlichen Vertrauens in Krisenzeiten. Die Gegenüberstellung dieser beiden Perspektiven eröffnet ein komplexes Spannungsfeld zwischen gesellschaftlichen Gesundheitsdiskursen und individuellen Krisenerfahrungen.

Eine solche Krisenerfahrung ist zentrales Thema in Thea Dorns Roman *Trost*. Thea Dorn ist eine deutsche Schriftstellerin, Essayistin, Dramaturgin und Moderatorin. Sie konzentrierte sich auf das Gebiet der Philosophie. Bei der Wahl ihres Namens ließ sie sich durch den Philosophen Theodor W. Adorno inspirieren. Sie ist bekannt für ihre kritischen Artikel und Romane, die oft tiefgreifende philosophische und soziale Fragen berühren.¹⁴⁹

Der Roman *Trost* besteht strukturell betrachtet aus einem bemerkenswerten Dialog aus Briefen und Postkarten und behandelt moderne philosophische Fragen in einem zeitgenössischen und aktuellen Kontext seiner Zeit. Als „eine scharfsinnige Polemik, Kulturkritik und ein Pamphlet“¹⁵⁰ nennt Rezensent Carsten Hueck Dorns *Trost*. Er fährt mit diesen Worten fort: „Es ist die Suche nach Haltung inmitten einer Tragödie“¹⁵¹. Hueck betont den deklarativen Charakter und die gesellschaftskritische Dimension des Werkes und interpretiert den Text im Hinblick auf die Vermeidung des Todes und den Umgang mit der Pandemie in der Gesellschaft. Er liefert eine Analyse der individuellen und gesellschaftlichen Auswirkungen der Pandemie und behauptet, dass das Thema der Wut im Zentrum dieses Werkes steht. Laut Hueck kritisiert das Werk die obsessive Anstrengung der Gesellschaft, den Tod zu verhindern, sowie die Fixierung des Einzelnen auf sich selbst, und stellt diese Aspekte anhand

¹⁴⁸ Vgl. Agamben, 2020 (2).

¹⁴⁹ <https://sz-magazin.sueddeutsche.de/sagen-sie-jetzt-nichts/kann-man-scharfsinnig-und-gelassen-zugleich-sein-thea-dorn-85905> [Letzter Zugriff: 08.11.2024]

¹⁵⁰ Hueck, 2021.

¹⁵¹ Vgl. Hueck, 2021.

der Pandemie in den Vordergrund.¹⁵² An dieser Stelle sollte Michel Foucaults Beschreibung von Krankheit als ein demographisches Phänomen hervorgehoben werden; gemäß dieser Definition ist der Tod nicht länger der Tod an sich, sondern hat sich zu einem neuen Konzept gewandelt. Der Tod wird zu etwas, das wie eine epidemische Krankheit in die Gesellschaft eindringt und sie kontinuierlich zersetzt.¹⁵³

Hueck argumentiert zudem, dass dieser Briefroman individuelle Tragödie und gesellschaftliche Kritik miteinander verknüpft und dabei die sozialen, psychologischen und umfassenden gesellschaftlichen Auswirkungen der Pandemie sowie der damit einhergehenden globalen Ereignisse aufzeigt.¹⁵⁴ Man könnte sagen, dass COVID-19 aus dieser Perspektive als eine moderne Tragödie der Menschheit verstanden werden kann, da die Pandemie ein Ereignis darstellt, das die gesamte Welt betrifft und Menschen unabhängig von ihrer sozialen Klasse miteinander verbindet. Die Protagonistin Johanna übt durch ihre eigenen Gefühle eine Kritik an der Beziehung der Gesellschaft zu Leben und Tod. Mit dieser Kritik ermöglicht sie es, sowohl die individuellen als auch die gesellschaftlichen Probleme, die durch die Pandemie ans Licht gekommen sind, in einem breiteren Kontext zu reflektieren.

Als grundlegende soziale Einheit spiegelt die Familie die Auswirkungen der Pandemiekrise sowie die damit einhergehenden Herausforderungen wider. In ihrer Funktion als primärer sozialer Raum werden innerhalb der Familie sowohl die strukturellen als auch die individuellen Konsequenzen der Krise sichtbar, wodurch sie als Mikrokosmos gesellschaftlicher Transformationsprozesse betrachtet werden kann. Johanna, die nicht einmal beim Tod ihrer Mutter anwesend sein konnte, bringt ihre Krise in ihrer Briefe auf aggressive Weise zum Ausdruck:

„Wie barbarisch darf ein Staat werden, der sich so viel darauf zugutehält, ein Rechtsstaat zu sein? Eine Tochter verbieten, bei ihrer sterbenden Mutter zu sein? Einen Menschen zum einsamen Tod in einem Maschinensaal verdammen?“¹⁵⁵

In diesem Zitat wird insbesondere der Gegensatz zwischen dem Rechtsstaat und der Barbarei hervorgehoben, wodurch die ethische Dimension der vom Staat in Krisenzeiten legitimierten Politiken zur Diskussion gestellt wird. Während der Pandemie wurden Patientinnen und Patienten, deren biologische Existenz geschützt werden sollte, ihrer zwischenmenschlichen

¹⁵² Vgl. Hueck, 2021.

¹⁵³ Vgl. Foucault, 1999.

¹⁵⁴ Vgl. Hueck, 2021.

¹⁵⁵ Dorn, 2021, S. 16.

Beziehungen beraubt, sodass Sterbeprozesse primär unter Berücksichtigung medizinischer Prozeduren gestaltet wurden. Die zur Wahrung der körperlichen Unversehrtheit des Individuums und der öffentlichen Gesundheit eingeführten Einschränkungen führten zu einer drastischen Begrenzung individueller Freiheiten, wodurch die biopolitische Regierungsform mittels *Biomacht* das menschliche Leben auf reine Lebensfunktionen reduzierte. Dass der Staat zum Schutz des Lebens Individuen in einem solchen Ausmaß isoliert, wirft die Frage auf, inwiefern die souveräne Macht über das Lebensrecht des Einzelnen verfügt und wo die Grenzen dieser Verfügungsmacht liegen.

Die globale COVID-19-Pandemie hat gravierende Spuren im gesellschaftlichen Leben von Individuen hinterlassen und die Natur gesellschaftlicher Beziehungen grundlegend verändert. Die während der Pandemie eingeführten Maßnahmen zur sozialen Distanzierung sowie Quarantänebestimmungen führten nicht nur zu einer physischen Isolation der Individuen, sondern schränkten auch ihre sozialen Interaktionen erheblich ein. Dabei veränderten sich Nachbarschafts- und Freundschaftsbeziehungen grundlegend, schwächten sich entweder vollständig ab oder nahmen zunehmend eine digitalisierte Struktur an. Während der Quarantäne waren die Menschen gezwungen, ihre Interaktionen mit Nachbarn auf ein Minimum zu reduzieren, da physischer Kontakt als gesundheitliches Risiko galt. Insbesondere Freundschafts- und Nachbarschaftsbeziehungen standen vor einer neuen Herausforderung, da der ohnehin in modernen Gesellschaften rückläufige direkte soziale Austausch weiter eingeschränkt wurde. Das Fehlen persönlicher Interaktionen führte zu einer Schwächung emotionaler Bindungen und zum schrittweisen Abbruch mancher sozialer Beziehungen. Darüber hinaus trug der Rückgang sozialer Unterstützungsnetzwerke während der Pandemie zu einem verstärkten Gefühl der Einsamkeit bei und hatte negative Auswirkungen auf das psychische Wohlbefinden der Menschen. Günter Blamberger diskutiert die Schäden solcher Isolationen an der Gesellschaft, indem er Giovanni Boccaccios *Dekameron* analysiert.¹⁵⁶ Der Zusammenbruch der sozialen Struktur und das Auseinanderdriften der Individuen in Boccaccios Werk verdeutlichen nicht nur die physiologischen, sondern auch die psychologischen und sozialen Auswirkungen der Pandemie. Blamberger hebt hervor, wie Isolation die Gesellschaft schwächt, das Vertrauen erschüttert und gesellschaftliche Bindungen einzustürzen beginnen. Einsamkeit und soziale Isolation werden so zu Faktoren, die nicht nur

¹⁵⁶ Vgl. Blamberger, 2022, S. 132–144.

die geistige Gesundheit der Individuen, sondern auch die gesamte Struktur der Gesellschaft bedrohen:

„Zum einen die Isolierung, die Separierung der Menschen voneinander aus Angst vor Ansteckung, so ,daß ein Bürger den anderen floh, daß kein Nachbar sich um den Nachbarn kümmerte und Verwandte einander selten, nie oder nur von ferne sahen [...]“¹⁵⁷

In *Trost* wird diese Situation anhand einer Freundesgruppe, die sich zu Hause trifft, veranschaulicht. Bei einer Hausparty wird beschrieben, wie die Unterhaltung einer Gruppe von Künstlern unter den Pandemiebedingungen von den Nachbarn gestört wird. Die Szene wird wie folgt dargestellt:

„Wäre Theo weniger betrunken gewesen und wären nicht wir drei anderen neben ihm auf dem Balkon erschienen, um zu applaudieren und ihn alle gleichzeitig umarmen, hätte der rechtschaffene Herr Nachbar vielleicht nicht bei der Polizei, sondern bei einer Kulturredaktion angerufen (...).“¹⁵⁸

Diese Darstellung thematisiert nicht nur die persönliche Isolation der Figuren, sondern auch die gesellschaftliche Kontrolle und das Misstrauen, das in Zeiten der Pandemie auftritt. Die Nachbarn reagieren mit Enttäuschung und rechtlicher Intervention, anstatt die Kreativität der Künstler zu akzeptieren. Dies spiegelt die Spannungen zwischen individueller Freiheit und gesellschaftlicher Normen wider, die während der Pandemie verstärkt zutage treten. Das obige Zitat aus dem Roman veranschaulicht, wie der Druck der sozialen Distanzierung die Grenzen zwischen persönlicher Freiheit und öffentlicher Ordnung verwischt und in zwischenmenschliche Konflikte umschlägt.

Die Art und Weise, wie die Gesellschaft die Maßnahmen zur Bekämpfung der Pandemie bewertet und wahrnimmt, wird in Thea Dorns Roman *Trost* kritisch hinterfragt. Eine der zentralen Problemstellungen des Romans ist die Frage, ob diese Maßnahmen tatsächlich dem Schutz des allgemeinen Wohlergehens und der öffentlichen Gesundheit dienen oder ob sie vielmehr aus politischen, sozialen oder wirtschaftlichen Gründen umgesetzt werden. In diesem Zusammenhang werden die Reaktionen der Individuen auf die Pandemie, die ergriffenen staatlichen Maßnahmen sowie die Haltung der Gesellschaft gegenüber diesen Maßnahmen aus der Perspektive der Protagonistin Johanna analysiert.

¹⁵⁷ Blamberger, Günter: Erzählen gegen den Tod: Pandemie und Literatur. *Paragrana. Internationale Zeitschrift für Historische Anthropologie*, 30(2), 2021. S. 133.

¹⁵⁸ Dorn, 2020, S. 25.

Johanna übt eine tiefgehende Kritik an der Notwendigkeit und der Balance der pandemiebedingten Maßnahmen. Insbesondere ihre folgende Aussage bildet das Fundament dieser Kritik:

„Aber ist das paranoide Waschet-eure-Hände-haltet-Abstand-bedecket-eure-Münder-Kammerspiel, das wir seit Monaten aufführen und als Meisterstück an Solidarität und Vernunft feiern, in Wahrheit nicht noch geschmackloser?“¹⁵⁹

In diesem Zitat wird die Metapher eines „Kammerspiels“ verwendet, um die Maßnahmen gegen die Pandemie zu beschreiben, und es wird die Frage aufgeworfen, ob diese Maßnahmen tatsächlich Ausdruck von Solidarität und Vernunft sind. Dabei steht eine zentrale Fragestellung im Fokus: Handelt es sich bei der von der Gesellschaft gezeigten Solidarität um eine authentische, tief empfundene Verbundenheit, oder stellt sie lediglich eine oberflächliche Inszenierung dar, die auf der Einhaltung bestimmter sozialer Normen beruht?

Johannas Kritik beschränkt sich nicht nur auf die Frage, wie Individuen und die Gesellschaft sich gegenseitig unterstützen, sondern analysiert auch die Authentizität dieser Unterstützung. Während der Pandemie waren viele Menschen davon überzeugt, durch die Einhaltung der Regeln ihrer sozialen Verantwortung nachzukommen. Gleichzeitig führte diese Haltung jedoch zu einer erheblichen Schwächung zwischenmenschlicher Beziehungen und sozialer Bindungen. In *Trost* wird die gesellschaftliche Reaktion auf die Pandemie nicht nur aus einer gesundheitspolitischen Perspektive betrachtet, sondern auch unter soziologischen und psychologischen Gesichtspunkten reflektiert.

Die Pandemie als Ausnahmezustand zu betrachten, eröffnet eine kritische Perspektive auf staatliche Reaktionen und deren langfristige Auswirkungen auf demokratische Strukturen. Während Agamben die Pandemie primär aus einer macht- und biopolitischen Perspektive analysiert, richtet Thea Dorn ihren Fokus sowohl auf die individuellen als auch auf die gesellschaftlichen Dimensionen dieser Krise. Die pandemische Erfahrung erscheint dabei nicht nur als Störung sozialer Routinen, sondern auch als wichtiger Katalysator für grundlegende Reflexionen über die *conditio humana* und den Zerfall individueller Existenz in einer von Desillusionierung geprägten Welt. Dorns *Trost. Briefe an Max* kann in gewisser Weise auch als Antwort auf Agambens Perspektive gelesen werden: Wenn der Ausnahmezustand Menschen in eine verletzliche Lage bringt, stellt sich die Frage, woher Trost und Hilfe kommen können. Dorn zeigt, dass diese nicht nur in einer Rückkehr zur Normalität nach der Pandemie liegen,

¹⁵⁹ Dorn, 2020, S. 109.

sondern auch in der individuellen Besinnung auf intellektuelle und kulturelle Ressourcen. An dieser Stelle lassen sich Johannas Kritiken mit Michel Foucaults Konzept der Biopolitik und Giorgio Agambens Theorie des Ausnahmezustands in Verbindung bringen. Foucault argumentiert, dass der moderne Staat verschiedene biopolitische Mechanismen entwickelt, um Individuen zu kontrollieren und zu steuern, wobei diese Mechanismen unter dem Vorwand des Schutzes von Gesundheit und Sicherheit legitimiert werden. Agamben hingegen vertritt die These, dass der Ausnahmezustand zunehmend zu einer dauerhaften Regierungsform wird. In diesem Sinne seien die pandemiebedingten Einschränkungen nicht bloß temporäre Maßnahmen, sondern würden langfristig strukturelle Veränderungen einleiten, die die individuellen Freiheitsrechte gefährden. Die in *Trost* formulierten Kritiken Johannas hinterfragen ebenfalls die Auswirkungen staatlicher Autorität auf das Individuum und die Art und Weise, wie die Gesellschaft diesen Prozess verinnerlicht. Indem Dorn ihre Auseinandersetzung mit der Krise in einen größeren philosophischen und literarischen Diskurs einbettet, interpretiert sie die Pandemie nicht nur als Moment der Unsicherheit, sondern auch als Impuls zur kritischen Selbstbefragung und existenziellen Neubewertung.

4.2. (Bio-)Politik während der Pandemie

Es ist offensichtlich, dass die COVID-19-Pandemie nicht nur den gesellschaftlichen Umgang mit Gesundheit und politische Entscheidungsprozesse verändert hat, sondern auch die Literatur sowohl inhaltlich als auch formal mitgeprägt hat. Literarische Texte, die während dieser Zeit entstanden, dienen als Reflexionsraum für die individuellen und gesellschaftlichen Konsequenzen einer Krise, bei der es um die Konzepte ‚Krankheit‘ und ‚Gesundheit‘ geht, und tragen dazu bei, den zeitgenössischen Diskurs zu erfassen. Ein exemplarischer Text dieser Episode unserer Gegenwart ist Thea Dorns *Trost. Briefe an Max*, der sich kritisch mit den biopolitischen Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie auseinandersetzt. Unter Berücksichtigung der Konzepte von Michel Foucaults Biopolitik sowie Giorgio Agambens Überlegungen in *Homo Sacer* und seinen Reflexionen zur Pandemiezeit soll der Roman hinsichtlich seines kritischen Potenzials analysiert werden. Dabei wird untersucht, inwiefern *Trost* individuelle und gesellschaftliche Reaktionen auf biopolitische Steuerungsmechanismen reflektiert und welche Narrative der Kontrolle, Regulierung und Resistenz gegenüber staatlichen Eingriffen in den Körper und das Leben der Bevölkerung sichtbar werden. Die Analyse versucht den Text im Rahmen der Biopolitik zu verorten und zu diskutieren, inwieweit

es zur literarischen Verarbeitung der Pandemie sowie zur Kritik an pandemiepolitischen Maßnahmen beiträgt.

Das Buch besteht aus fiktiven Briefen, die die Ich-Erzählerin Johanna an ihren ehemaligen Philosophie-Lehrer Max schreibt. Die Kommunikation zwischen Johanna und Max erfolgt über Briefe, wobei „[...] die briefliche Korrespondenz im Grunde asymmetrisch und gar einseitig verläuft[...]“¹⁶⁰, was darauf hindeutet, dass ein tatsächlicher Dialog zwischen den beiden nicht stattfindet, sondern vielmehr Johannas Perspektive und Reflexionen im Vordergrund stehen. In ihren Briefen setzt sich die Erzählerin mit zentralen Themen der Pandemie auseinander, darunter Fragen in Bezug auf die Gesundheitspolitik, politische Maßnahmen sowie individuelle und gesellschaftliche Herausforderungen. Zudem reflektiert sie über existenzielle Unsicherheiten wie Isolation, Todesangst, Einsamkeit und die Einschränkung persönlicher Freiheiten. Die Figur Max hat sich auf eine griechische Insel zurückgezogen, lebt weitgehend isoliert von der Außenwelt und antwortet auf Johannas Briefe lediglich mit Postkarten, auf denen bemerkenswerterweise prominente Gemälde der europäischen Kunstgeschichte abgebildet sind. Der Roman wird mit einer Postkarte eröffnet¹⁶¹, deren Bildmotiv einen Blick auf die Ägäis aus dem Inneren eines Felsens zeigt. Dieser Fels, bekannt als Fels von Kalikatsou, befindet sich im Osten der Insel Patmos in der Nähe von Grikos und soll in der Antike einen Aphrodite-Tempel beherbergt haben. Der auf der Postkarte angegebene Ort verweist auf Patmos, Kos, Griechenland.

Diese Postkarte ist die erste, die Johanna von Max erhält. Auf der Rückseite steht handschriftlich: „Liebe Freundin! Wie geht es Dir? Dein alter Freund.“¹⁶² Die knappe und unverbindliche Nachricht kontrastiert mit Johannas intensiver emotionaler Auseinandersetzung mit der Pandemie. Ihren ersten Brief beginnt sie unmittelbar mit einem Ausdruck von Wut über die pandemiebedingten Verluste, insbesondere den Tod ihrer Mutter, dessen Ursache und „[...] vor allem die Todesart ihrer Mutter, die sie mehr als der Tod selbst trifft.“¹⁶³ In ihrer Klage über die Gesundheitspolitik richtet sie eine indirekte Anklage gegen die Krankenhäuser, die sie mitverantwortlich für das Geschehene macht:

¹⁶⁰ Uysal-Ünalán, 2024, S.68.

¹⁶¹ Siehe dazu: Anhang 1.

¹⁶² Dorn, Thea: *Trost. Briefe an Max*. München: Penguin Verlag, 3. Auflage, 2021. S.8. Alle Zitate aus dem Roman sind aus dieser Ausgabe entnommen und werden im Laufe der Arbeit als „Dorn, 2021“ und mit der betreffenden Seite angegeben.

¹⁶³ Uysal-Ünalán, 2024, S. 69.

„Meine Mutter ist tot. Gestorben, weil sie sich in ihrem verdammten Leichtsinne für unsterblich hielt. Gestorben, weil blinde Politiker nicht sehen wollten, welche Gefahr auf uns zukommt. Gestorben, weil Wissenschaftler fröhlich verkündet haben, mit ein bisschen Händewaschen und In-die-Armbeuge-Niesen sei dieses Virus schon auszutricksen. Gestorben, weil unsere Krankenhäuser von einer Seuche heillos überfordert sind.“¹⁶⁴

Johannas Worte verdeutlichen die politischen Spannungen und gesellschaftlichen Debatten, die die COVID-19-Pandemie begleiteten. Ihre Anklage richtet sich sowohl gegen „blinde Politiker“ als auch gegen Wissenschaftler, die das Virus zunächst unterschätzt hätten, indem sie suggerierten, dass einfache Hygienemaßnahmen wie Händewaschen und das Niesen in die Armbeuge ausreichen würden, um die Ausbreitung einzudämmen.

Zugleich benennt Johanna die Unachtsamkeit ihrer Mutter als eine der Ursachen für deren Tod, wodurch sich der Ursprung ihrer Wut offenbart. Die Zuschreibung von Verantwortung für die Überlastung der Gesundheitssysteme war während der Pandemie ein weit verbreitetes Phänomen. Häufig wurden Krankenhäuser und medizinisches Personal für die kritische Versorgungslage verantwortlich gemacht, sodass sie in gewisser Weise zu Sündenböcken wurden. In *Trost* spiegelt sich diese Dynamik in Johannas Kritik an der Gesundheitspolitik wider, insbesondere in der Phase, in der die Pandemie ihren Höhepunkt erreichte und die Zahl der Todesfälle kontinuierlich anstieg.

„Als die ersten Meldungen hereinkamen, dass in China wieder einmal irgendeine Vogel-Viecher-Grippe ausgebrochen ist, und auch bei uns in der Redaktion die Panikgänse losschrien, gehörte ich zu denjenigen, die dachten: Ach ja, lass sie schreien. Die nächste Sau, die sie durchs Dorf jagen können.“¹⁶⁵

Zu Beginn äußert Johanna die Ansicht, dass die Ereignisse im Zusammenhang mit der Pandemie übertrieben dargestellt würden, und bezeichnet diese als „Vogel-Viecher-Grippe“. Mit dem Sprichwort „eine Sau durchs Dorf jagen“¹⁶⁶ versucht sie die Vergänglichkeit dieser Virus zu zeigen. Das Sprichwort im Original „eine Sau durchs Dorf treiben“, bedeutet etwas neues und anderes lautstark zum Thema machen. Auch in der Politik, wird diese Redewendung oft im Rahmen einer Kampagne benutzt, wenn der Umstand beschrieben werden soll, dass ein eher nebensächlicher Sachverhalt in übertriebener Weise dramatisiert wird oder ein neues,

¹⁶⁴ Dorn, 2021, ebd.

¹⁶⁵ Dorn, 2021, S. 9-10.

¹⁶⁶ Vgl. Dorn, 2021, ebd.

meist irrelevantes Diskussionsthema hervorgebracht wird, um Aufmerksamkeit zu erzeugen oder Zustimmung zu erhalten.¹⁶⁷ Das Wissen der Gesellschaft über COVID-19 war anfangs äußerst begrenzt. Die Bevölkerung wurde nur im Rahmen dessen informiert, was die Regierungen zuließen. Wie auch in diesem Fall nahmen viele Menschen das zerstörerische und tödliche Virus nicht ernst. Stattdessen wurden Behauptungen aufgestellt, die auf bestimmten Verschwörungstheorien basierten und argumentierten, dass dieses Virus keine so weitreichenden Maßnahmen erforderlich mache. Erst später begann sich das Bewusstsein für die Ernsthaftigkeit der Lage zu entwickeln:

„Diesmal ist es ernst. Diese Toten, die sich in Norditalien in den Krankenhauskellern stapeln, die sind kein Sensationsgesums. Die gibt es wirklich. Die stapeln sich sonst dort nicht. Es wird gefährlich. Auch für uns.“¹⁶⁸

Die Pandemie erhöhte auch für Johanna die Ernsthaftigkeit, die sie als „prächtige apokalyptische Sau“ bezeichnet.¹⁶⁹ Die COVID-19-Pandemie traf Italien viel früher und schwerer. Aufgrund der wirtschaftlichen Verbindungen Italiens zu China wurden in Regionen mit einer hohen Anzahl chinesischer Arbeiter früh erste Fälle verzeichnet. „Selbst als es in Italien losging, dachte ich noch: Ist diesmal halt eine besonders prächtige apokalyptische Sau, die lässt sich eben auch ein bisschen länger jagen.“¹⁷⁰ Italien hat eines der ältesten Bevölkerungen Europas, daher verzeichnete das Land aufgrund von COVID-19 eine höhere Sterblichkeitsrate. Aufgrund der kulturellen Bedeutung des gesellschaftlichen Zusammenlebens in Italien und der starken familiären Bindungen verbreitete sich das Virus besonders schnell. Besonders in den frühen Phasen nahmen einige Menschen die Gefahr nicht ausreichend ernst, was die Ausbreitung des Virus begünstigte.

Die in diesem Roman hervorgehobene Pandemiepolitik, die auf die Vermeidung des Todes und die Distanzierung von der Krankheit abzielt, weist eindeutige Parallelen zu den politischen Ansätzen der Regierungen während der COVID-19-Pandemie auf. Gemäß dieser Haltung wurden Regierungen durch die sich rasant ausbreitende Pandemie und die damit einhergehende Zunahme der Todesfälle dazu veranlasst, zumindest den Tod von Personen in kritischem Zustand zu verhindern und der Öffentlichkeit keine Szenarien mit besonders negativem Verlauf zu vermitteln. Dies könnte als eine „deprivationistische“ Haltung

¹⁶⁷ „eine Sau durchs Dorf treiben“, bereitgestellt durch das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache, <https://www.dwds.de/wb/eine%20Sau%20durchs%20Dorf%20treiben> Letzter Zugriff: [02.12.2024]

¹⁶⁸ Dorn, 2021, S. 11.

¹⁶⁹ Vgl. Dorn, 2021, S. 10.

¹⁷⁰ Dorn, 2021, S. 10.

interpretiert werden.¹⁷¹ Im Sinne eines utilitaristischen Ansatzes im Bereich der öffentlichen Gesundheit wird die Gesellschaft in einer Krisensituation wie einer Pandemie in Risikogruppen und Nicht-Risikogruppen unterteilt, wobei das Hauptaugenmerk auf dem Schutz aller gefährdeten Leben liegt. Dementsprechend sollen nicht gefährdete Personen zugunsten der infizierten und gefährdeten Gruppen auf einen Teil ihrer individuellen Freiheiten verzichten.¹⁷² Während der COVID-19-Pandemie variierten die von den Regierungen weltweit ergriffenen Maßnahmen und Verbote erheblich. Besonders hervorzuheben ist, dass unter den aufgegebenen Freiheiten das grundlegende Bedürfnis nach sozialer Interaktion des Einzelnen an vorderster Stelle stand. Insbesondere Ausgangssperren stießen auf erhebliche Kritik. Besonders die gesteigerte Nachfrage nach grundlegenden Produkten (wie Toilettenpapier, Mehl, Milch usw.) führte zu erheblichen Problemen in Form von Menschenmengen und Hamsterkäufen in Supermärkten. Die Schließung von Restaurants, Bars, Fitnessstudios, Kinos, Theatern und anderen Freizeiteinrichtungen zwang die Menschen zu einem asozialen Leben, was zu massiven Reaktionen der Gesellschaft auf die Einschränkung ihrer hedonistischen und sozialen Freiheiten gegenüber der Regierung führte.¹⁷³

Es wurden Beschränkungen für nationale und internationale Reisen eingeführt, und im Laufe der Zeit wurden strenge Sanktionen gegen nicht geimpfte Personen verhängt (wie Flugverbote, Quarantänepflichten usw.). Die Einführung der Maskenpflicht in öffentlichen Verkehrsmitteln, Geschäften, Schulen und anderen öffentlichen Bereichen sowie später die verpflichtende Verwendung bestimmter Maskenarten (z. B. ausschließlich FFP2-Masken) stieß ebenfalls auf Widerstand. In vielen Ländern wurden Überwachungsmaßnahmen und Strafen in Übereinstimmung mit den Entscheidungen der Regierungen umgesetzt. Strafen wie Geldbußen oder andere Sanktionen gegen Personen, die gegen die Maßnahmen verstießen, wurden sowohl während der Pandemie als auch in der Zeit danach kontrovers diskutiert.

Im Roman bringt Johanna ihre kritische Haltung gegenüber den pandemiebedingten Einschränkungen und Verboten zum Ausdruck. Sie reflektiert ihre Erfahrungen während dieser Zeit und äußert sich oppositionell zu dem durch staatliche Maßnahmen regulierten Lebensstil. Ihre Aussagen verdeutlichen eine grundlegende Spannung zwischen individueller Freiheit und

¹⁷¹ Siehe dazu: Mohr, Ernst: *Kapitel 4: Pandemiepolitik für und in der Krise*. In: *Tod und Tabu in der Pandemie*, Bielefeld: transcript Verlag, 2023, S. 83-98. <https://doi.org/10.14361/9783839467732-007>

¹⁷² Vgl. Mohr, 2023, S. 83-98.

¹⁷³ Siehe dazu: <https://www.zeit.de/thema/demonstrationen-gegen-corona-politik> [Letzter Zugriff: 28.03.2025].

kollektivem Gesundheitsschutz, die den gesellschaftlichen Diskurs über die Legitimität und Verhältnismäßigkeit der getroffenen Maßnahmen prägt.

„Max! Ich schlafe nicht mehr ich habe fünf Kilo abgenommen. Es macht mich rasend, dass ich fast keine Freunde treffen kann, weil alle daheim – oder in ihren Gärten! – sitzen und - - - Abstand halten!!! Es macht mich rasend, dass meine Kletterhalle geschlossen ist, dass es keine Clubs, keine Konzerte gibt, in die ich fliehen kann. Ich schreie, wenn mich noch einmal jemand fragt, ob ich mit ihm nicht ein bisschen durch den Tiergarten spazieren möchte, weil sich dort ja auch locker drei Meter Abstand halten lassen.“¹⁷⁴

Johannas Mutter arbeitete als Schauspielagentin, wodurch sie einer Berufsgruppe angehörte, die besonders stark von den pandemiebedingten Einschränkungen betroffen war. Die Kunst- und Kulturschaffenden waren die ersten, die beruflich, materiell und moralisch unter den Maßnahmen litten: „[...] in diesen Zeiten, in denen niemand wirklich weiß, wann die Theater wieder spielen, wann Filme wieder ganz normal gedreht werden dürfen.“¹⁷⁵ Theater, Museen und Kinos sind Orte, an denen viele Menschen in geschlossenen Räumen zusammenkommen. Dies wurde als Gefahr betrachtet, da die Übertragung von Krankheitserregern in diesen gemeinsamen Räumen erleichtert werden konnte. Im Gegensatz zu Krankenhäusern, Supermärkten oder Schulen wurden kulturell relevante Gebäude als nicht systemrelevant eingestuft. Deshalb hatten sie in den Prioritäten der Pandemiepolitik keinen Vorrang und wurden schneller geschlossen.

„Ein paar Tage später wurde in ganz Europa der Flugverkehr eingestellt. Wurden die Grenzen dichtgemacht. Die Museen geschlossen. Die Theater. Die Kinos. Nur meine Mutter musste weiter durch Italien tingeln.“¹⁷⁶

Diese Schließungen wurden zwar als notwendig erachtet, führten jedoch zu intensiven Diskussionen über die Bedeutung von Kultur in der Gesellschaft und die psychologischen Auswirkungen der Einschränkungen. Johanna erlebt diese Situation im sozialen Umfeld ihrer Mutter hautnah mit und vermittelt anschaulich, was die Kunstszene während der Pandemie erlebt hat: „Seit Theater und Kinos geschlossen sind, erfreuen sich Schauspieler, die von ihren häuslichen Balkonen herabrezitieren, großer Beliebtheit.“¹⁷⁷ Die frühzeitige und langanhaltende Schließung dieser Institutionen zeigt, dass die Pandemiepolitik primär

¹⁷⁴ Dorn, 2021, S. 47.

¹⁷⁵ Dorn, 2021, S. 42.

¹⁷⁶ Dorn, 2021, S. 12.

¹⁷⁷ Dorn, 2021, S. 25.

wirtschaftliche und gesundheitliche Aspekte in den Vordergrund stellte, während die kulturelle und soziale Dimension der Krise weniger berücksichtigt wurde. Dies führte zu tiefgreifenden sozialen und wirtschaftlichen Konsequenzen für Kulturschaffende, die durch ausbleibende Aufträge, fehlende staatliche Unterstützung und eine allgemeine Abwertung ihrer Branche besonders stark betroffen waren. Bayramoğlu und María do Mar erläutern in ihren Beiträgen in dem Buch *Post/pandemisches Leben*¹⁷⁸ die Ambivalenz des menschlichen Bedürfnisses nach Nähe und Privatsphäre während der Pandemiezeit. Sie zeigen, dass körperliche Nähe, die für unsere Gesundheit unerlässlich ist, auch ein lebensgefährliches Risiko birgt, weil sie uns potenziell krank machen kann. Allerdings wird betont, dass auch das Vermeiden von Nähe und Berührungen schädlich sei, da es sich dabei um Grundbedürfnisse des Menschen handele.¹⁷⁹ Johannes Situation verdeutlicht das paradoxe Verhältnis zwischen den Aspekten, die Menschen emotional und sozial stärken, und den potenziellen Gefahren, die sie gleichzeitig in sich bergen. Insbesondere im Kontext einer Pandemie, in der physische Nähe plötzlich als Bedrohung wahrgenommen wird, wird die Ambivalenz zwischenmenschlicher Beziehungen besonders offensichtlich.

Diese Dynamik unterstreicht die zentrale Rolle menschlicher Verwundbarkeit sowie die Abhängigkeit von sozialen Interaktionen. Während Nähe und Gemeinschaft essenziell für das psychische Wohlbefinden sind, kann genau diese Nähe in Zeiten einer globalen Gesundheitskrise existenzielle Risiken mit sich bringen. Johannes Erfahrung veranschaulicht somit die tiefgreifenden Spannungen zwischen dem Bedürfnis nach sozialer Verbundenheit und den durch biopolitische Maßnahmen auferlegten Restriktionen, die das soziale Leben während der Pandemie maßgeblich bestimmten:

„Immerhin besaßen die meisten von Mutters alten Haudegen und Diven, die mich noch aus Kindergarten kennen, die Größe und den Mut, mir nicht bloß aus anderthalb Meter Entfernung zuzunicken, pathetische Beileidsworte hinzuhauchen oder irgendwelches Kondolenz-Distanz-Theater aufzuführen - mittlerweile werde ich rabiāt, wenn jemand zur Begrüßung dieses alberne Ellbogen-an-Ellbogen-Gerubbel veranstalten will, das uns als »das neue Cool« verkauft wird -, ausgerechnet die Alten die »Vulnerablen«, wie man sie neuerdings auch nennt, hatten das Herz, mich schlicht und einfach zu umarmen.“¹⁸⁰

¹⁷⁸ Vgl. Bayramoğlu/Castro Varela, 2021, S. 139.

<https://doi.org/10.1515/9783839459386-008>

¹⁷⁹ Bayramoğlu/Castro Varela, 2021, ebd.

¹⁸⁰ Dorn, 2021, S. 22.

Die Reaktionen – oder vielmehr die Passivität – der Gesellschaft gegenüber weitreichenden Krisen wie Pandemien werden kritisch hinterfragt, da solche Ereignisse oft lediglich kurzfristige Aufmerksamkeit erregen, jedoch schnell in Vergessenheit geraten. Sie wirken wie ein Funke, der ein kurzlebige Feuer entfacht, ohne nachhaltige Veränderungen zu bewirken. Die permanente Konfrontation mit Krisennarrativen führt zu einer schleichenden Abstumpfung der Gesellschaft. Alarmierende Ereignisse werden zunehmend als Teil eines kontinuierlichen Krisenmodus wahrgenommen, wodurch außergewöhnliche Situationen nicht mehr mit angemessener Dringlichkeit behandelt werden. In diesem Zustand des „Daueralarms“¹⁸¹ bleiben Reaktionen und Maßnahmen oft oberflächlich oder verlieren schnell an Effektivität, sodass langfristige strukturelle Veränderungen und nachhaltige Bewältigungsstrategien ausbleiben.

„Seit Jahren schreien wir »Feuer!«, obwohl die Mutter Natur oder wer auch immer bloß ein bisschen gezündelt hat. Über diesem Daueralarm haben wir völlig vergessen, dass es wirklich einmal brennen kann.“¹⁸²

Die im Zitat verwendete Metapher des Feuers impliziert, dass ständige Warnungen dieser Art zur Abstumpfung der Gesellschaft führen oder die Fähigkeit der Menschen beeinträchtigen könnten, echte Bedrohungen zu erkennen und angemessen darauf zu reagieren. Tatsächlich wurde während der COVID-19-Pandemie deutlich, dass Warnungen in einer ernsthaften Krisensituation möglicherweise nicht mehr ernst genommen werden oder die Reaktionsfähigkeit eingeschränkt sein kann. Dieses Phänomen zeigte sich zunächst in Italien, wo die Pandemie anfänglich nicht ernst genommen wurde und später durch pandemiekritische Diskurse in vielen anderen Ländern weltweit bestätigt wurde. Johanna übt eine scharfe Kritik des mangelhaften Krisenmanagements während der Pandemie, der getroffenen Entscheidungen sowie der Verantwortlichen dieser Entscheidungen. Diese gravierende Kritik zeigt sich in den folgenden Sätzen:

„Unsere famosen Entscheidungsträger stehen da wie eine Truppe Feuerwehrdarsteller, die plötzlich merkt, dass sie keinerlei Ahnung hat, wie man einen echten Brand löscht.“¹⁸³

„Und während sich bei den Feuerwehrdarstellern langsam Panik breitmacht, sitzen wir noch immer vor den Bildschirmen und schauen halb gebannt, halb gelangweilt den

¹⁸¹ Dorn, 2021, ebd.

¹⁸² Dorn, 2021, ebd.

¹⁸³ Dorn, 2021, S. 10.

Katastrophen-Clips zu, ohne zu begreifen, dass wir selbst es sind, denen wir zuschauen.“¹⁸⁴

Wie in den oben zitierten Textabschnitten zu erkennen ist, wird die Pandemie mit einem Feuer verglichen, während die Entscheidungsträger als hilflose und unvorbereitete Feuerwehrdarsteller erscheinen, denen es an der notwendigen Expertise mangelt. Die Gesellschaft hingegen verfolgt dieses Schauspiel, ohne zu begreifen, dass sie selbst ein integraler Teil dieses Spiels ist. Ähnlich wie in den frühen Phasen der Pandemie, als kaum jemand die Situation wirklich verstand, erwartet die Gesellschaft eine Form der Führung, die die Situation erklärt und für alle verständlich macht.

Denn Pandemien als außergewöhnliche Gesundheitszustände die Gesellschaft direkt betreffen, benötigt die Bevölkerung eine Steuerungsmechanik, die Orientierung gibt. Diese Mechanik besteht in der Regel aus politischen Akteuren, den durch Mainstream-Medien vermittelten Nachrichten oder bedeutenden Persönlichkeiten aus dem Gesundheitsbereich wie z.B. Gesundheitsminister. Insbesondere die gezielte Lenkung der Gesellschaft, die psychologische Beruhigung der Individuen und das effektive Management der Krise sind entscheidend, um solche Pandemien mit geringeren Schäden und weniger belastend zu überstehen. In diesem Text wird dies exemplarisch dargestellt: Die anfängliche Verharmlosung der Krise sowie das darauf folgende panische und fehlerhafte Vorgehen sind Ausdruck dieser Problematik.

Die zur Eindämmung des Virus verhängten Vorschriften regulierten nicht nur den Zugang zu medizinischer Versorgung, sondern bestimmten auch über den Sterbeprozess selbst. Die Möglichkeit, Abschied zu nehmen, wurde nicht mehr allein durch individuelle oder familiäre Entscheidungen bestimmt, sondern unterlag politischen Vorgaben. Dadurch wurde der Tod von einer persönlichen Erfahrung zu einem biopolitisch regulierten Akt, der vor allem Fragen nach Souveränität, Kontrolle und dem Spannungsverhältnis zwischen Gesundheitsschutz und humanitären Grundbedürfnissen aufwirft.

Dies setzt sich in der Schilderung der Beerdigung fort, die unter strengen Auflagen nur in einem stark eingeschränkten Rahmen und in einer weitgehend unkonventionellen Form stattfand. Die staatlich durchgesetzten Vorschriften zur Kontaktbeschränkung verdeutlichen hierbei die biopolitische Dimension der Pandemie: Der Umgang mit Krankheit und Tod wird durch politische Maßnahmen gesteuert, wodurch grundlegende Rituale der Trauerkultur massiv beeinflusst werden. Johannas Erfahrung verweist somit auf das Spannungsfeld zwischen

¹⁸⁴ Dorn, 2021, ebd.

individueller Trauer und kollektiver Krisenbewältigung, das durch biopolitische Eingriffe neu definiert wird:

„Als ich am Bogenhauser Friedhof ankam, sah ich als Erstes die Boulevardgeier, Hälse und Kameras schreiend gereckt, auf dass ihnen ja kein trauerndes Prominentengesicht, ja keine zu versilbernde Träne entgehe. Mit diesem Anblick hatte ich gerechnet, und als ich mich zwischen zwei Metallabsperungen Richtung Friedhof durchschob, dachte ich kurz: Vielleicht hat dieses ganze *Komm-mir-nicht-zu-nah* (vulgo: »Social Distancing«) doch sein Gutes, immerhin hält es auch den Geierschwarm auf Abstand. Womit ich nicht gerechnet hatte: Wie kalt mich der nächste Anblick erwischte – obwohl mich das Anwaltsfrettchen vorgewarnt beziehungsweise mir erklärt hatte, welch fantastischer Erfolg es sei, dass überhaupt eine Beerdigung mit mehr als zehn Trauergästen stattfinden dürfe.“¹⁸⁵

Die Pandemie-Maßnahmen mit einem stark sarkastischen Ton schildernd, reflektiert Johanna in ihren Darstellungen zugleich den Zeitgeist jener Epoche. Insbesondere die politischen Regelungen und Vorschriften, mit denen sie konfrontiert wird, bevor sie überhaupt die Möglichkeit hat, um ihre Mutter zu trauern, entfremden sie von ihrer eigenen Lebensrealität. An diesem Punkt argumentiert Miriam Seidler, dass das Werk die Absurdität der Pandemie-Maßnahmen kritisch beleuchtet und sie aus einer paternalistischen Perspektive hinterfragt. In ihrer Kritik führt Seidler wie folgt fort:

„Diese kritisch-ironische Beschreibung der Bevormundung durch die Corona-Schutz-Verordnung zieht sich durch die Erzählung und regt zum Nachdenken über die Sinnhaftigkeit der Regelungen an.“¹⁸⁶

Während der Pandemie wurden bedeutende Maßnahmen wie die Maskenpflicht, soziale Distanzierung und Ausgangssperren primär mit dem Ziel eingeführt, die Verbreitung des Virus einzudämmen. Darüber hinaus sollten sie das Funktionieren des Gesundheitssystems gewährleisten, indem die Zahl der durch das Virus infizierten Patienten möglichst gering gehalten wurde. In diesem Sinne können diese Maßnahmen als notwendig betrachtet und auf eine rationale Grundlage zurückgeführt werden.

„Ausgesperrt von den Mauern. Bewacht von mindestens zwanzig Ordnungshütern, die peinlich darauf achteten, dass der Schmerz die Schäfchen nicht zur Trost- und Trauerherde

¹⁸⁵ Dorn, 2021, S. 20.

¹⁸⁶ Seidler, 2021.

zusammentrieb. Ein paar der guten Hygienehirten gingen mit Klemmbrettern und „Kontaktlisten“ herum, in die sich jeder, der den verwegenen Wunsch äußerte, meiner Mutter tatsächlich am Grab die letzte Ehre zu erweisen, mit Namen, Adresse und Telefonnummer eintragen musste.“¹⁸⁷

Jedoch wurden diese Regelungen in bestimmten Fällen als willkürlich wahrgenommen. Sowohl in den Medien als auch von Kritikern wurden sie oftmals als schlecht geplante Vorschriften angesehen. Aus dieser Perspektive betrachtet, führten die Maßnahmen zu negativen Konsequenzen wie sozialer Isolation und in der Folge zu Einsamkeit, finanziellen Schwierigkeiten und letztlich zu psychisch bedingten Gesundheitsproblemen bei den Betroffenen. Der Preis für die Eindämmung des Virus war sowohl aus wirtschaftlicher als auch aus soziologischer Sicht mit harten Konsequenzen verbunden. Sofern diese Faktoren berücksichtigt werden, wird erkennbar, dass das Krisenmanagement während der Pandemie letztlich in einen Zustand gesellschaftlicher Depression mündete. Inmitten dieser depressiven Atmosphäre begann Johanna, die versucht, um ihre Mutter zu trauern, als menschliche Reaktion die Regeln und Vorschriften der Regierung kritisch zu hinterfragen.

„Die Erfahrung, dass Trost der menschlichen Nähe bedarf, wird von der einsam schreibenden Tochter mehrfach festgestellt. Trägt die gelebte Gemeinschaft nicht mehr zu einem glücklichen Leben bei als das einsame, aber vor einem Virus bewahrte Leben?“¹⁸⁸

Die von Seidler gestellte Frage ist in der Tat eine der zentralen Fragen, die Johanna im Roman immer wieder beschäftigt. Die ständige Auseinandersetzung mit der Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit all dieser Regelungen zieht sich wie ein roter Faden durch die Erzählung. Der Roman kritisiert auch satirisch die absurde Bürokratie und Isolation in Trauersituationen und reflektiert über die gesellschaftlichen Auswirkungen der Pandemie. Existenzielle Fragen des Lebens, des Todes und der Trauer wird im Zusammenhang mit den pandemiebedingten Maßnahmen durch diese Briefe reflektiert. Durch Maßnahmen wie Ausgangssperren, Kontaktbeschränkungen und Impfpflichten sei der Mensch auf sein „bloßes Leben“ (homo sacer) reduziert worden, während politische und soziale Dimensionen der Existenz in den Hintergrund traten. Die Pandemie und wie auch der Roman *Trost*. zeigen, wie biopolitische Strukturen besonders in Krisenzeiten sichtbar werden und das gesellschaftliche Leben regulieren. Während Foucaults Perspektive verdeutlicht, wie Disziplinierung und Regulierung

¹⁸⁷ Dorn, 2021, S. 20.

¹⁸⁸ Seidler, 2021.

im Gesundheitswesen funktionierten, macht Agambens Ansatz klar, dass Krisen oft dazu genutzt werden, den Ausnahmezustand als dauerhaften Zustand zu etablieren. Johannas Briefe reflektieren genau diese Spannungen, die zwischen Schutz und Kontrolle sowie zwischen Gesundheitspolitik und Freiheitsverlust zu beobachten sind.

Maßnahmen zur Kontrolle und Regulierung des öffentlichen und privaten Lebens, wie Kontaktbeschränkungen, Quarantäne oder Impfdebatten, erzeugen nicht nur Unsicherheit, sondern greifen auch tief in das individuelle und kollektive Selbstverständnis ein. Diese biopolitischen Interventionen beeinflussen soziale Dynamiken, indem sie neue Normen etablieren, bestehende Machtverhältnisse offenlegen oder verstärken und zugleich Fragen nach individueller Freiheit, Solidarität und staatlicher Fürsorge aufwerfen. In *Trost* zeigt sich, dass „nicht einzig der Tod [...] diese Krisensituation und Ordnungsstörung bewirkt, vielmehr [...] die biopolitischen und gesellschaftlichen Umgangsformen mit der ‚neuen‘ Krankheit diese Krisenstimmung hervorrufen“¹⁸⁹ Die Auseinandersetzung mit der Pandemie zeigt, dass Krisen nicht nur durch die physische Bedrohung einer Krankheit entstehen, sondern ebenso durch die Art, wie eine Gesellschaft mit dieser Bedrohung umgeht. Damit verweist *Trost* auf die tiefgreifenden psychosozialen und politischen Implikationen von Gesundheitskrisen, d. h. mit dem Umgang mit Krankheit und Gesundheit in unserer Gegenwart.

4.3. Trostfindung als Erkenntnisfindung

Trost¹⁹⁰ und Erkenntnis¹⁹¹ stellen zwei zentrale Aspekte menschlicher Existenz dar, die in einem komplexen Wechselverhältnis zueinander stehen, auch wenn sie auf den ersten Blick nicht unmittelbar miteinander verknüpft erscheinen. Während Trost primär als emotionale Reaktion auf Leid, Verlust oder Unsicherheit betrachtet wird, impliziert Erkenntnis das Ergebnis eines kognitiven Prozesses der Reflexion, Analyse und Schlussfolgerung. Trost entsteht jedoch nicht ausschließlich durch emotionale Zuwendung oder soziale Unterstützung, sondern kann ebenso durch die Gewinnung neuer Einsichten gefördert werden. Der Prozess der

¹⁸⁹ Uysal-Ünal, 2024, S. 69.

¹⁹⁰ „Trost“ auf Duden online: etwas, was jemanden in seinem Leid, seiner Niedergeschlagenheit aufrichtet <https://www.duden.de/rechtschreibung/Trost> [Letzter Zugriff: 28.03.2025]

¹⁹¹ „Erkenntnis“ auf Duden online: 1. durch geistige Verarbeitung von Eindrücken und Erfahrungen gewonnene Einsicht 2. Fähigkeit des Erkennens, des Erfassens der Außenwelt <https://www.duden.de/rechtschreibung/Erkenntnis> Vernunft [Letzter Zugriff: 28.03.2025]

Trostsuche trägt somit zu einer vertieften Erkenntnis über das eigene Selbst, gesellschaftliche Strukturen und grundlegende existenzielle Fragestellungen bei.

Ein zentraler Aspekt der Trosterfahrung liegt in der Fähigkeit, durch eine veränderte Perspektive neue Bedeutungen in herausfordernden Situationen zu erschließen. Diese Verknüpfung von Trost und Erkenntnis ist nicht nur theoretischer Natur, sondern findet sich auch in literarischen und gesellschaftlichen Diskursen wieder, wie etwa in Thea Dorns *Trost. Briefe an Max*, wo die Protagonistin Johanna in ihrer Auseinandersetzung mit Pandemie, Leid und Tod zu einer tiefgehenden Reflexion über Solidarität, Verantwortung und Wahrheit gelangt. In diesem Briefroman reflektiert die Protagonistin Johanna nicht nur über die Rolle der Philosophie¹⁹² im Kontext persönlicher Krisen, sondern setzt sich zugleich kritisch mit gesellschaftlichen Entwicklungen während der COVID-19-Pandemie auseinander. Ihr Bedürfnis nach Trost fungiert als Ausgangspunkt eines umfassenden Erkenntnisprozesses, der Fragen nach Solidarität, individueller Resilienz und dem gesellschaftlichen Umgang mit Krisen in den Mittelpunkt rückt. Trost kann durch Erkenntnis entstehen, indem eine tiefere Einsicht in eine schwierige Situation gewonnen wird. Gleichzeitig kann die Suche nach Trost zu einer erweiterten Reflexion und einer vertieften Erkenntnis über die eigenen Lebensumstände oder über grundlegende menschliche Erfahrungen führen. In diesem Zusammenhang wird deutlich, dass Trost nicht nur eine emotionale, sondern auch eine intellektuelle Dimension besitzt, die zur Selbst- und Welterkenntnis beitragen kann.

Thea Dorn, die in ihrer Arbeit von philosophischen Diskursen und Perspektiven antiker Denker profitiert, erklärte in einem Interview, dass ihr akademisch-philosophischer Hintergrund kürzlich ans Licht gekommen sei. Dorn argumentiert, dass Literatur und Philosophie ein untrennbares Ganzes seien. Sie gab mit dieser Aussage an, was die Quelle dieser philosophischen Diskurse ist, die sie in ihren Werken verwendete: „Dass die Philosophie mich vielleicht seit knapp zehn Jahren wieder viel mehr umtreibt, als sie das eine Weile lang getan hatte.“¹⁹³ Dorn gibt an, sich für die großen Fragen des Lebens zu interessieren. Ihren eigenen Worten zufolge lassen sich in ihrem Buch die Inspiration durch philosophische Überlegungen sowie ihr Fokus auf grundlegende menschliche Fragestellungen und Probleme erkennen:

¹⁹² Seneca und die stoische Philosophie waren eine wichtige Inspirationsquelle für diesen Roman. Siehe dazu: <https://www.deutschlandfunkkultur.de/thea-dorn-philosophie-literatur-100.html> Letzter Zugriff: [06.12.2024]

¹⁹³ <https://www.deutschlandfunkkultur.de/thea-dorn-philosophie-literatur-100.html> Letzter Zugriff: [06.12.2024]

„Was ist eigentlich der Mensch? Was ist das Leben? Ist es diese technologische, technoide Verkürzung, die wir allenthalben erleben? Oder muss man Mensch sein nicht doch ganz anders definieren? Wie gehen wir damit um, dass wir in dieser merkwürdigen Mischsituation sind, dass wir mittlerweile das Schicksal massiv eindämmen können und gleichzeitig immer noch Gelieferte sind?“¹⁹⁴

Ihr persönliches Interesse an den großen Problemen der Menschheit, den Problemen, die Menschen mit technologischen Entwicklungen haben, und ihre Herangehensweise an die Frage, ob der Einzelne in sein eigenes Schicksal eingreifen kann, erlauben in der Tat einen Bezug zu den Zeilen von Johanna in *Trost. Briefe an Max*. Insbesondere als Folge der ständigen Konfrontation der Menschheit mit dem Tod durch die COVID-19-Pandemie sowie durch die allgegenwärtige Präsenz pandemischer Diskurse in den Medien und alltäglichen Gesprächen rückt die Auseinandersetzung mit dem Tod und die in diesem Zusammenhang angebotenen Perspektiven auch im Werk in den Vordergrund. Johanna erfährt durch den Tod ihrer Mutter eine emotionale Transformation, die in der Darstellung ihrer Annäherung an das Thema Tod zum Ausdruck kommt:

„Ja. Der Tod ist der Inbegriff von roher, absoluter Macht. Er kommt, packt uns, foltert uns, zermalmt uns. Wer mit dem Tod seinen Frieden macht, der beugt sich dem Prinzip der Gewalt, der Unterwerfung, Tyrannei. Wer den Tod hinnimmt, muss auch jegliche andere Form von Gewalt, Unterwerfung, Tyrannei hinnehmen. Wer die Menschlichkeit verteidigen will, muss den Tod auf die Anklagebank setzen.“¹⁹⁵

Der Tod erscheint somit als offenes Rätsel, das sich einer abschließenden Deutung entzieht und dennoch als zentrale Bedingung der menschlichen Existenz verstanden wird. In *Trost* wird der Tod jedoch nicht nur als metaphysische oder naturgegebene Konstante betrachtet, sondern als eine Verkörperung von Gewalt. Diese Perspektive verweist auf eine ethische Dimension des Todes, die ihn nicht als schicksalhafteres Ereignis, sondern als Unrecht begreift, insbesondere wenn er durch gesellschaftliche, politische oder strukturelle Faktoren bedingt ist. Johanna plädiert nicht dafür, den Tod passiv hinzunehmen, sondern ihn aktiv als Unrecht zu verstehen und die Menschen, die ihn verursacht haben, symbolisch zur Verantwortung zu ziehen. Ihr Widerstand richtet sich insbesondere gegen jene Akteure oder Strukturen, die für Leid und Tod verantwortlich gemacht werden können. In einer eindringlichen Reflexion äußert sie: „Ich will

¹⁹⁴ <https://www.deutschlandfunkkultur.de/thea-dorn-philosophie-literatur-100.html> Letzter Zugriff: [06.12.2024]

¹⁹⁵ Dorn, 2021, S. 37.

gegen alle, die für dieses Leid verantwortlich sind, wüten, ich will das Leid nicht »Schicksal« nennen müssen, ich will es »Unrecht« nennen dürfen.“¹⁹⁶ Die Debatte über die Akzeptanz oder Ablehnung des Todes erhält in Zeiten gesellschaftlicher Krisen eine besondere Relevanz. Die Pandemie hat die Fragilität menschlichen Lebens in den Vordergrund gerückt und gleichzeitig Fragen nach Verantwortung und ethischer Handlungsfähigkeit aufgeworfen. Gesundheitsdiskurse wurden verstärkt politisiert und emotionalisiert: Wer trägt Verantwortung für das Leid der Erkrankten? Welche Rolle spielen politische Entscheidungen, wirtschaftliche Interessen oder gesellschaftliche Normen in der Verteilung von Krankheit und Tod?

Johanna wird mit der Endlichkeit des Lebens, dem Verlust ihrer Mutter und den biopolitischen Maßnahmen der COVID-19-Pandemie konfrontiert. Während sie zu Beginn des Romans eine ablehnende und wütende Haltung gegenüber dem Tod, der Pandemie und deren gesellschaftlicher Bewältigung einnimmt, vollzieht sich im Verlauf der Handlung eine tiefgreifende Transformation ihrer Perspektive:

„Ich will nicht sein wie die Gesundheitsstreber. Und dennoch fehlen mir der Mut, die Gelassenheit und die Freiheit zu sagen: Lieber Tod, ich bin dir nicht böse, dass du mir meine Mutter genommen hast. Wenn du willst, dann nimm auch mich. Wenn du mich jetzt aber noch nicht willst, dann tu mir einen Gefallen – und geh mir aus der Sonne!“¹⁹⁷

Johanna erlebt eine innere Zerrissenheit im Umgang mit der Endlichkeit des Lebens und dem Verlust ihrer Mutter. Sie distanziert sich von einer übermäßigen Fixierung auf Gesundheit („Gesundheitsstreber“), zugleich gelingt es ihr aber nicht, eine Haltung vollständiger Gelassenheit oder Akzeptanz gegenüber dem Tod einzunehmen. Die Anspielung auf Diogenes’ berühmte Aufforderung an Alexander den Großen („Geh mir aus der Sonne!“)¹⁹⁸ unterstreicht Johannas Wunsch nach Unabhängigkeit von den Ängsten, die der Tod mit sich bringt. In diesem Spannungsverhältnis zwischen Todesakzeptanz und Lebensbejahung zeigt sich eine zentrale Reflexion des Romans über existenzielle Fragen, insbesondere im Kontext von Verlust, Angst und der Suche nach einem selbstbestimmten Umgang mit Sterblichkeit.

„Mittlerweile habe ich begriffen: Ein Aufruf bringt nichts. Was wir brauchen, ist ein Aufstand. [...] Ein Aufstand gegen die Technokratie. Gegen die Thanatophobie. Wir

¹⁹⁶ Dorn, 2021, S. 36.

¹⁹⁷ Dorn, 2021, S. 116.

¹⁹⁸ „Diogenes sagte zu Alexander (dem Großen), als dieser ihn bat, er solle ihm doch sagen, wenn er etwas brauche: Geh mir jetzt ein wenig aus der Sonne!“ Online unter: <https://www.spektrum.de/lexikon/philosophen/diogenes-von-sinope/91> [Letzter Zugriff: 28.03.2025]

brauchen diesen Aufstand, weil die Technokratie im Geiste der Thanatophobie nichts als Thanatokratie ist. Weil der Tod uns regiert, sobald wir kein anderes Ziel außer der Todesbekämpfung mehr kennen. Wir brauchen einen Aufstand dafür, uns der Wirklichkeit in ihrer tragischen Widersprüchlichkeit zu stellen, anstatt sie über viel zu simple Rettungskämme zu scheren. Wir brauchen einen Aufstand gegen den Geist, nein: gegen den *Ungeist* des pietistischen Materialismus.“¹⁹⁹

In dieser reflektierenden Auseinandersetzung fordert Johanna eine offeneren und zugleich tragischere Akzeptanz der Endlichkeit des Lebens. Bereits zu Beginn des Romans lässt sich eine veränderte Haltung zum Tod erkennen, der als Ausgangspunkt für philosophische und gesellschaftliche Überlegungen zu Fragen der Akzeptanz des Sterbens, der Freiheit und des Lebenssinns dient. Es lässt sich argumentieren, dass Johanna durch den Trauerprozess in einen Erkenntnisprozess übergegangen ist. „Das Leiden sowie die prometheische Rebellion“²⁰⁰ Johannas bezieht in diesem Zusammenhang eine Stellung gegen die unausweichliche Macht des Todes und kann als eine aktive Auseinandersetzung und Rebellion gegen diesen Fatalismus verstanden werden. In diesem Kontext gewinnt Johannas Haltung eine mythologische und philosophische Dimension. Ihre Rebellion erinnert an die prometheische Figur, die in der westlichen Kulturgeschichte für den Widerstand gegen übermächtige, scheinbar naturgegebene Kräfte steht. Der Tod wird nicht länger als unvermeidbare Grenze, sondern als ein von Menschen mitverursachtes Phänomen verstanden, das Kritik und Widerstand legitimiert. Johannas Perspektive kann in diesem Kontext als eine kritische Auseinandersetzung mit pandemischen Bedingungen verstanden werden. Ihre Weigerung, den Tod als bloßes Schicksal hinzunehmen, reflektiert die politischen und gesellschaftlichen Auseinandersetzungen darüber, inwieweit Krankheit und Sterben als unvermeidbare Naturphänomene oder als Konsequenzen menschlichen Handelns betrachtet werden sollten.

Johannas Entwicklung in *Trost. Briefe an Max* illustriert einen vielschichtigen Prozess der Trauerbewältigung, Reflexion und gesellschaftlichen Anpassung. Ihre anfängliche Wut weicht einer tieferen philosophischen Auseinandersetzung, die es ihr ermöglicht, den Tod als Bestandteil der menschlichen Existenz zu akzeptieren. Im Verlauf der Handlung entwickelt Johanna eine Haltung der Akzeptanz, die sich sowohl in ihrem veränderten Sprachgebrauch als auch in ihrem Verhalten gegenüber der Pandemie und ihren Auswirkungen manifestiert:

¹⁹⁹ Dorn, 2021, S. 159-160.

²⁰⁰ Uysal-Ünal, 2024, S. 68.

„Lieber Max, mach Dir keine Sorgen, wenn Du eine Weile nichts mehr von mir hörst. Bevor ich mein Leben neu in Angriff nehme, will ich erst mal ein bisschen Abstand zwischen mich und mich bringen.“²⁰¹

Am Ende des Romans findet sich eine Postkarte²⁰² mit den humorvollen Bemerkungen von Johanna und ihren Freund:innen, was auf eine gewisse Leichtigkeit im Umgang mit der allgemein veränderten Lebenssituation hindeutet. Johannas Entwicklung sowie die ihres Freundeskreises sind exemplarisch für eine allgemeine gesellschaftliche Dynamik: Nach einer Phase des Widerstands und der Krise setzt eine schrittweise Normalisierung ein, in der die neue Realität integriert wird. Diese sogenannte ‚Neue Normalität‘ wird nicht länger als existenzielle Bedrohung wahrgenommen, sondern als eine ungewohnte, aber zunehmend akzeptierte und handhabbare Form gesellschaftlicher Ordnung.

Dorns *Trost* ist daher keine direkte politische Abrechnung mit der Pandemie, sondern eine philosophische Auseinandersetzung mit existenziellen Fragen, die durch die Krise verstärkt wurden. Der Lockdown brachte viele emotionale Herausforderungen mit sich – Einsamkeit, Angst, Unsicherheit und Isolation. Der Titel deutet darauf hin, dass das Buch sich mit diesen Gefühlen auseinandersetzt und möglicherweise versucht, sie zu verarbeiten oder ihnen etwas entgegenzusetzen. „Trost“ kann in diesem Zusammenhang als „die emotionalen Konsequenzen der Pandemie“²⁰³ verstanden werden – sei es durch den Austausch in Briefen, durch philosophische Reflexionen oder durch die Suche nach Sinn in einer krisenhaften Zeit.

²⁰¹ Dorn, 2021, S. 168.

²⁰² Siehe: Anhang 2.

²⁰³ Uysal-Ünalın, 2024, S. 64.

Schlussbemerkungen

Die Literatur reflektiert gesellschaftliche Ereignisse aus unterschiedlichen Perspektiven und fungiert somit als Medium der kritischen Auseinandersetzung mit aktuellen Entwicklungen. In diesem Zusammenhang bietet sie nicht nur eine dokumentarische Funktion, indem sie Informationen und zeitgenössische Diskurse über bestimmte Epochen bewahrt, sondern konstituiert zugleich ein kulturelles Archiv. Dieses ermöglicht es nachfolgenden Generationen, Einblicke in die Art und Weise zu gewinnen, wie Gesellschaften im Verlauf der Geschichte mit kollektiven Herausforderungen wie Pandemien, Kriegen oder gesellschaftlichen Krisen umgegangen sind. Doris Bachmann-Medick verweist auf die besondere Rolle der Kultur- und Geisteswissenschaften während der COVID-19 Pandemiekrise.²⁰⁴ Diese Disziplinen sind besonders gefordert, weil sie diese Krisensituationen kritisch analysieren können, wie solche biopolitischen Maßnahmen Gesellschaft, Individuen und kulturelle Praktiken verändern.

Das Ziel dieser Arbeit bestand darin, die Werke *Corpus Delicti: Ein Prozess* und *Trost. Briefe an Max* aus dem 21. Jahrhundert anhand biopolitischer Ansätze zu analysieren. Im Zentrum der Untersuchung stand die Analyse der in den Romanen verhandelten Diskurse zu Gesundheit, Krankheit und Pandemie aus einer biopolitischen Perspektive. Unter Berücksichtigung des Entstehungskontexts der Texte wurden dabei Spuren biopolitischer Mechanismen in modernen Gesellschaften herausgearbeitet.

Im Verlauf der Menschheitsgeschichte sahen sich Gesellschaften in jeder Epoche mit unterschiedlichen Herausforderungen konfrontiert, die auch in der Literatur häufig thematisiert wurden. In Thea Dorns Briefroman *Trost. Briefe an Max* wird dies sowohl aus der Perspektive der Protagonistin Johanna als auch aus jener der Autorin deutlich, wodurch die Bedeutung der Literatur in Krisenzeiten besonders hervorgehoben wird. Insbesondere die Funktion der Literatur als Bewältigungsmechanismus verdient Beachtung, da sie angesichts pandemiebedingter Faktoren wie Isolation, Einsamkeit, Tod und Angst eine essenzielle Rolle bei der psychischen Verarbeitung dieser Erfahrungen spielt. In diesem Zusammenhang fungiert die Literatur nicht nur als Spiegel der Pandemiezeit, indem sie gesellschaftliche Dynamiken, Konflikte und Herausforderungen reflektiert, sondern eröffnet zugleich neue Perspektiven auf zentrale menschliche Fragestellungen wie Angst, Trost, Sterblichkeit, Zusammenhalt und Widerstandsfähigkeit.

²⁰⁴ Siehe dazu: Bachmann-Medick, D.: Anhaltende Liminalität: eine Herausforderung der Geistes- und Kulturwissenschaften in der Pandemie. *Germanisch-Romanische Monatsschrift*, 70(3/4), 2020. S. 509–520.

Von Boccaccios *Decamerone* bis hin zu zeitgenössischer Literatur bleibt die Pandemie ein wiederkehrendes literarisches Motiv, das die Krisenerfahrungen der Gesellschaft widerspiegelt. In verschiedenen historischen Kontexten hat die Pandemie als kulturelles und soziales Phänomen eine bedeutende Rolle in der Literatur gespielt, wobei sie nicht nur die Auswirkungen auf das individuelle und kollektive Leben thematisiert, sondern auch die literarische Reflexion über die damit verbundenen existenziellen und gesellschaftlichen Fragestellungen angeregt hat. Diese literarische Auseinandersetzung mit der Pandemie offenbart sowohl die zeitgenössische Relevanz als auch die historische Kontinuität des Themas. Die Beziehung zwischen Pandemie und Literatur zeigt, wie gesundheitliche Krisensituationen zu einem Katalysator für kreativen Ausdruck und Reflexion des menschlichen Geistes werden können. Die COVID-19 Pandemie fungierte für die Literatur als ein Spiegel, der sowohl individuelle Erfahrungen als auch die genannten gesellschaftlichen Veränderungen reflektierte. Wenn das Schreiben „als ein Indiz für die kathartische und heilende Wirkung“²⁰⁵ gesehen werden kann, dient es für die Literatur als eine Form der Selbstreflexion und emotionalen Verarbeitung, die ihr hilft, mit inneren Konflikten und extremen Belastungen umzugehen. In diesen Krisenzeiten setzt sich die Literatur intensiv mit Themen wie Tod, der Angst vor Sterben und Krankheit, Isolation, Zukunftsunsicherheit, Vertrauensverlust und sozialer Solidarität auseinander. Die Realität von sozialer Distanzierung und Isolation drängt die Menschen in die Einsamkeit und förderte Werke, die stärker auf individuelle Themen fokussieren. Schreibformen besonders wie Memoiren und Tagebücher rücken in den Vordergrund, da viele Menschen diese Genres nutzen, um ihren Alltag, den Verlauf der Pandemie und die Ereignisse dieser Zeit festzuhalten. Besonders Tagebücher erweisen sich in solchen Phasen als wertvolle Instrumente zur Registrierung des Verlaufs einer Pandemie und tragen den Charakter historischer Dokumente. Menschen empfinden das Bedürfnis, ihre Erfahrungen während der Pandemie zu dokumentieren und damit ihre Geschichten für die Zukunft zu bewahren.

Juli Zehs *Corpus Delicti: Ein Prozess* kann im Kontext postpandemischer Perspektiven als eine kritische Reflexion über die gesellschaftlichen Auswirkungen von Gesundheitskrisen sowie deren biopolitische Implikationen gelesen werden. Juli Zeh übt in ihrem Roman *Corpus Delicti: Ein Prozess* eine scharfe Kritik sowohl an der dargestellten Gesellschaftsordnung als auch an aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen. Das von der Regierung zum Einsatz gebrachte Gesundheitssystem, die sogenannte METHODE, dient als exemplarische Darstellung der Gefahren eines totalitären Systems, das individuelle Freiheiten unter dem Vorwand eines

²⁰⁵ Uysal-Ünalán, 2024, S. 73.

höheren Ziels massiv einschränkt. Juli Zeh überspitzt mit der METHODE Foucaults Konzept der Biopolitik, indem sie zeigt, wie gesundheitliche Prävention zum totalitären Instrument der Kontrolle werden kann. Während Foucault beschreibt, wie moderne Gesellschaften Macht über das Leben ausüben, zeigt *Corpus Delicti*, was passiert, wenn diese Macht absolut wird: Der Mensch existiert nicht mehr als autonomes Individuum, sondern als Teil eines Systems, das ihn vollständig formt – und im Zweifel aussondert. Der Roman stellt die Frage, inwieweit der Staat in das Leben von Individuen eingreifen darf, und thematisiert die Spannungsfelder zwischen individuellen Rechten und dem Gemeinwohl. In diesem Kontext betont Zeh die zentrale Rolle von Kritik und Widerstand als essenzielle Mittel zur Hinterfragung totalitärer Strukturen und zur Sichtbarmachung gesellschaftlicher Missstände. Besonders die zunehmende Kontrolle über den menschlichen Körper und die Gesundheit wird kritisch reflektiert, wobei der Roman die Auswirkungen biopolitischer Maßnahmen und Überwachungsmechanismen auf das Individuum und die Gesellschaft beleuchtet.

Die im Roman dargestellte dystopische Gesellschaft weist Parallelen zu postpandemischen Realitäten auf, in denen Gesundheitsüberwachung und die Regulierung individueller Freiheiten zunehmend als normativ betrachtet werden. Vor dem Hintergrund globaler Pandemien, insbesondere der COVID-19-Krise, analysiert dieser Text die fortschreitende Normalisierung biopolitischer Maßnahmen sowie staatlicher Eingriffe in das Leben der Bürgerinnen und Bürger. Dabei werden grundlegende Fragen nach individueller Autonomie, Freiheitsrechten und gesellschaftlicher Verantwortung thematisiert. Eine postpandemische Relektüre von *Corpus Delicti* rückt die Wechselwirkungen zwischen Gesundheit, Krankheit und sozialem Leben sowie deren Auswirkungen auf den individuellen Körper in den Fokus. Aspekte wie die auferlegte kollektive Verantwortung, die Überwachung der eigenen Gesundheit und das Spannungsverhältnis zwischen individueller Freiheit und gesellschaftlicher Sicherheit reflektieren Ängste und Konflikte, die auch in realen postpandemischen Gesellschaften virulent sind. Durch diese Perspektive eröffnet der Roman eine kritische Auseinandersetzung mit der Balance zwischen Freiheit und Kontrolle – eine Debatte, die insbesondere in postpandemischen²⁰⁶ Kontexten von anhaltender Relevanz ist. Dabei hinterfragt das Werk nicht nur die Auswirkungen staatlicher Gesundheitsstrategien, sondern beleuchtet auch deren tiefgreifende gesellschaftliche und individuelle Konsequenzen.

Agamben argumentiert, dass der Ausnahmezustand nicht mehr ausschließlich auf akute Krisensituationen begrenzt bleibt, sondern schrittweise in einen regulären Modus der Regierungsführung übergeht. Dies manifestierte sich während der COVID-19-Pandemie in der kontinuierlichen Verlängerung von Notfallmaßnahmen sowie in der Implementierung neuer Kontrollmechanismen, die auch über die unmittelbare Bedrohungslage hinaus Bestand hatten. Eine vergleichbare Dynamik lässt sich in *Corpus Delicti* beobachten: Das Überwachungsregime der METHODE legitimiert sich durch den Schutz der öffentlichen Gesundheit, wodurch der Ausnahmezustand in eine permanente Herrschaftsform überführt wird. Agamben knüpft an Michel Foucaults Begriff der *Biopolitik* an und kritisiert, dass moderne Staaten zunehmend über das bloße Leben (*zoé*) ihrer Bürger verfügen. Die Maßnahmen während der Pandemie machten deutlich, dass der Körper zum zentralen Objekt politischer Kontrolle wurde z.B. durch Impfpflichten, Bewegungseinschränkungen und Gesundheitszertifikate. Diese umfassende Regulierung des physischen Daseins spiegelt sich in *Corpus Delicti* wider, wo der Staat nicht nur die medizinische Versorgung sichert, sondern eine vollständige Disziplinierung des Körpers durchsetzt.

Die COVID-19-Pandemie und die daraufhin etablierten ordnungspolitischen Maßnahmen bestätigen Agambens These, dass Krisensituationen instrumentalisiert werden, um bürgerliche Freiheiten einzuschränken und staatliche Machtstrukturen zu festigen. In *Corpus Delicti* wird ein solches biopolitisches Regime in radikalisierte Form dargestellt: Die Verpflichtung zur Gesundheitsfürsorge wird zur staatlichen Doktrin, die durch ein umfassendes System aus Vorschriften und Verboten rigoros durchgesetzt wird. Diese Parallelen verdeutlichen, dass Agambens Überlegungen zur Logik des Ausnahmezustands und zur Biopolitik eine produktive analytische Perspektive sowohl für die Untersuchung realpolitischer Maßnahmen im Kontext von Pandemien als auch für die Interpretation dystopischer Literatur wie *Corpus Delicti* bieten.

Corpus Delicti: Ein Prozess und Trost. Briefe an Max stehen in engem Zusammenhang mit den Ansätzen Foucaults und Agambens, da beide Texte aufzeigen, wie Gesundheitsideologien individuelle Freiheitsrechte einschränken können. Die Regelungen von Gesundheitssystemen können sich zu einem totalitären Kontrollmechanismus entwickeln, indem sie das Recht des Einzelnen auf Selbstbestimmung über den eigenen Körper begrenzen. Die während der COVID-19 Pandemie verhängten gesundheitspolitischen Maßnahmen und der damit einhergehende soziale Druck folgen einer ähnlichen Logik wie das Gesundheitsregime in *Corpus Delicti*. Dadurch lassen sich die Texte als Warnung für gegenwärtige sowie

zukünftige gesellschaftliche Entwicklungen lesen. Vor diesem Hintergrund ist zu betonen, dass es sich bei den analysierten Texten nicht lediglich um fiktionale Erzählungen handelt, sondern vielmehr um gesellschaftskritische Reflexionen über zeitgenössische Gesundheitspolitik und potenzielle Formen biopolitischer Machtausübung.



Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Dorn, Thea: *Trost. Briefe an Max*. München: Penguin Verlag, 3. Auflage, 2021.

Zeh, Juli: *Corpus Delicti: Ein Prozess*. 13. Auflage. München: btb Verlag, 2010.

Sekundärliteratur

Agamben, Giorgio: *Homo Sacer. Die souveräne Macht und das nackte Leben*. Übersetzung aus dem Italienischen von H. Thüring. Originalausgabe: *Homo Sacer. Il potere sovrano e la nuda vita*, 1995). Berlin: Suhrkamp Verlag, 2012.

Bayramoglu, Yener/Castro Varela, María do Mar: VI. Pandemisierte Körper. In: Yener, Bayramoglu/Castro Varela, María do Mar (Hrsg.): *Post/pandemisches Leben*. Bielefeld: transcript Verlag, 2021, S. 139-156. <https://doi.org/10.14361/9783839459386-008>

Blamberger, Günter: Erzählen gegen den Tod: Pandemie und Literatur. In: *Paragrana* vol. 30, Nr. 2, 2022, S. 132–144. <https://doi.org/10.1515/para-2021-0029>.

Boccaccio, Giovanni: *Das Dekameron* (1492). aus dem Italienischen übersetzt, mit Kommentar und Nachwort von Peter Brockmeier. Stuttgart: Reclam, 2012.

Brandes, Peter: Optische Täuschungen. Zur Ordnung von Wissen und Nicht-Wissen in Der Sandmann. In: Oliver Jahraus (Hrsg.): *Zugänge zur Literaturtheorie. 17 Modellanalysen zu E.T.A. Hoffmanns Der Sandmann*. Stuttgart: Reclam, 2016, S. 123-137.

Burdziej, Aleksandra: „In meinen Träumen seh ich eine Stadt zum Leben“. Heimat im Spannungsfeld von „gesundem Menschenverstand“ und der Sehnsucht nach der „alten Welt“ in Juli Zehs dystopischem Roman „Corpus Delicti. Ein Prozess“. *Colloquia Germanica Stetinensia*, 2023. <https://doi.org/10.18276/cgs.2023.32-04>

Cockerham, William C.: *Sağlığın ve Hastalığın Toplumsal Nedenleri*. Istanbul: Ayrıntı Yayınları, 2022.

Schlicht, Corinna: Die Vermessung des Körpers. Zeitgenössische Techniken des Selbst und Optimierungsnarrative am Beispiel von Angelika Meiers Roman *Heimlich, heimlich mich vergiss*. In: Werner Jung/Liane Schüller (Hrsg.): *Orwells Enkel. Überwachungsnarrative*. Bielefeld: Aisthesis. 2019. S. 199-220.

Dasgupta, Utteeyo / Jha, Chandan Kumar / Sarangi, Sudipta: Persistent Patterns of Behavior: Two Infectious Disease Outbreaks 350 Years Apart. In: *Economic Inquiry* 59, 2021, S. 848–857. <https://doi.org/10.1111/ecin.12961>.

Defoe, Daniel: *Die Pest zu London (1722)*, aus dem Englischen übertragen von Werner Barzel. München: Nymphenburger. 1987.

Eijk, Philip van der/Marek, Roman M./Ganten, Detlev: Einleitung: Reflexionen über den Gesundheitsbegriff in seinem Kontext. *Was ist Gesundheit?: Interdisziplinäre Perspektiven aus Medizin, Geschichte und Kultur*, Hrsg. von Philip Eijk/ Detlev Ganten/Roman Marek. Berlin, Boston: De Gruyter, 2021, SS. 1-12. <https://doi.org/10.1515/9783110713336-002>

Endreva, Maria: Die literarischen Antiutopien als Widerspiegelung des kapitalistischen Wirtschaftstotalitarismus und der Biopolitik in der neoliberalistischen Gesellschaft. (Max Barrys „Logoland“, Juli Zehs „Corpus Delicti“). *Herausforderungen Und Perspektiven in Der Germanistischen Lehre Und Forschung. 90 Jahre Germanistik an Der St.-Kliment-Ochridski-Universität Sofia*, 2015.

Fernández Pérez, José/Carsten, Gansel (Hrsg.): Störfall Pandemie und seine grenzüberschreitenden Wirkungen. Literatur- und kulturwissenschaftliche Aspekte. Göttingen: V&R unipress. 2023.

Foucault, Michel: *Die Ordnung des Diskurses*. Frankfurt: Suhrkamp Verlag, 1991.

Foucault, Michel: *In Verteidigung der Gesellschaft. Vorlesungen am Collège de France (1975–76)*, Frankfurt a. M., 1999.

Foucault, Michel: *Was ist ein Autor?*. In Jens Ihwe (Hg.): *Fischer-Athenäum-Taschenbücher*. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, 1998.

Glade, Nadine : Einleitung. In: Glade, N./ Schnell, C. (Hrsg.): *Perfekte Körper, perfektes Leben?*, Bielefeld: transcript Verlag, 2022, S. 11–20. <https://doi.org/10.14361/9783839462256-002>.

Gerigk, Anja : „Die ideale Geliebte“ - Utopische Erzählformen im Spiegel neuer Dystopien (Zeh, Dath, Kracht) „The ideal mistress“ - Utopian narration reflected by new dystopian novels (Zeh, Dath, Kracht). In: *Alman Dili ve Edebiyatı Dergisi - Studien zur deutschen Sprache und Literatur*, vol. 34., Nr. 2., 2015, S. 5 – 19.

Gehring, Petra. 2014. »Bio-Politik/Bio-Macht.« In: *Foucault-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. Hrsg. von Kammler, Clemens/Rolf Parr, Clemens/ Schneider, Ulrich Johannes. Stuttgart: J. B. Metzler. 2008.

Juster, Alexandra: A Biopolitical Analysis of Juli Zeh’s Corpus Delicti. *8th International Conference on Language, Literature and Linguistics*. 2021.

Hermann, Robert. Wider die Herrschaft des Geistes: Zum ambivalenten Körperbild in Juli Zehs Corpus Delicti (2009). In: *Öffnung – Schließung – Übertritte: Körperbilder in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*, Meinen, Iris / Lehnert, Nils (Hrsg.). Bielefeld: transcript Verlag, 2021, S. 65-80. <https://doi.org/10.1515/9783839456804-004>

Hurrelmann, Klaus/Richter, Matthias: Determinanten der Gesundheit. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (Hrsg.). *Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden*. 2022. <https://doi.org/10.17623/BZGA:Q4-i008-2.0>

Homer: Illias. Anaconda Verlag. 2018.

Kammler, Clemens/Parr, Rolf/Schneider, Ulrich Johannes: *Foucault-Handbuch : Leben – Werk – Wirkung: Vol. Sonderausgabe*. J.B. Metzler. 2017.

Käser, Rudolf/Schappach, Beate: Krank geschrieben: Gesundheit und Krankheit im Diskursfeld von Literatur, Geschlecht und Medizin. Bielefeld: transcript Verlag. 2014.

Kerchner, Brigitte/Schneider, Silke: *Foucault: Diskursanalyse der Politik*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2006. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-90475-7>.

Kurt, Ömür: *Juli Zeh'nin distopik romanı Temize Havale'de iktidar ve birey ilişkisi*. (Masterarbeit) aus YÖK-TEZ (nationales Online-Thesenzentrum) Nr. 683855, 2021.

Laufenberg, Mike: Die Macht der Medizin. Foucault und die soziologische Medikalisierungskritik. In: Orsolya Friedrich / Diana Aurenque / Galia Assadi / Sebastian Schleidgen (Hrsg.). *Nietzsche, Foucault und die Medizin*, Bielefeld: transcript Verlag, 2016, S. 109–130. <https://doi.org/10.14361/9783839428757-006>.

Lemke, Thomas: Eine Analytik der Biopolitik. Überlegungen zu Geschichte und Gegenwart eines umstrittenen Begriffs. In: *Behemoth*. Nr. 1, 2008, S. 72-89.

Lemke, Thomas: *Biyopolitika*. İstanbul: İletişim Yayınları, 5. Aufl., 2022.

Loick, Daniel: Beichte und Bann. *Biomacht und die Rassifizierung der Anormalität*. In: Vogelmann, F. (Hrsg.) *Fragmente eines Willens zum Wissen. Philosophie & Kritik. Neue Beiträge zur politischen Philosophie und Kritischen Theorie*. J.B. Metzler, Berlin, Heidelberg, 2020. https://doi.org/10.1007/978-3-662-61821-9_6

Mann, Thomas: *Der Tod in Venedig*. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag, 1992.

Ludwig, Gunsula: „Im Innern einer Macht“ über Körper und Leben. In: Vogelmann, F. (Hrsg.) *Fragmente eines Willens zum Wissen. Philosophie & Kritik. Neue Beiträge zur politischen Philosophie und Kritischen Theorie*. J.B. Metzler, Berlin, Heidelberg, 2020. https://doi.org/10.1007/978-3-662-61821-9_7

Mohr, Ernst: Kapitel 4: Pandemiepolitik für und in der Krise. In: *Tod und Tabu in der Pandemie*, Bielefeld: transcript Verlag, 2023, S. 83-98. <https://doi.org/10.14361/9783839467732-007>

Nover, Immanuel: Der disziplinierte Körper - *Ethik, Prävention und Terror in Juli Zehs „Corpus Delicti. Ein Prozess“* In: *Kritische Ausgabe - Zeitschrift für Germanistik Literatur*, Nr. 24. 2013. S. 79-84.

Nünning, Ansgar (Hrsg.): *Metzler-Lexikon Literatur- und Kulturtheorie: Ansätze – Personen – Grundbegriffe*. Stuttgart: Metzler Verlag, 1998.

Pajević, Marko: Health versus Humanity? Three Recent German Novels on Biopolitics and Citizenship. In: *Journal of European Studies*, vol. 54, no. 1, 2024, S. 59–73, doi:10.1177/00472441231221272.

Poe, Edgar Allan: Die Maske des roten Todes. In: *Phantastische Geschichten*. S. 141-146.
Wien: Verlag Lothar Borowsky, o. D.

Rother, Wolfgang: Krankheit und Gesundheit. In: *Conexus* vol. 3, 2020.
<https://doi.org/10.24445/CONEXUS.2020.03.001>.

Seidler, Miriam: Rezension zu: Dorn, Thea: „Trost. Briefe an Max“, München: Penguin Verlag.
In: *Literaturkritik*, 5. Ausgabe, Mai 2021, online unter: <https://literaturkritik.de/dorn-trost,27851.html> [Letzter Zugriff: 18.12.2024].

Schlicht, Corinna: Die Vermessung des Körpers. *Zeitgenössische Techniken des Selbst und Optimierungsnarrative am Beispiel von Angelika Meiers Roman Heimlich, heimlich mich vergiss*. In: Werner Jung/Liane Schüller (Hrsg.): *Orwells Enkel. Überwachungsnarrative*. Bielefeld: Aisthesis. 2019. S. 216.

Sontag, Susan: *Krankheit als Metapher*. Frankfurt am Main: Fischer, 1981. (Englisch: *Illness as Metaphor*. Übersetzt von Karin Kersten, Caroline Neubaur).

Sophokles: *König Ödipus*. Übersetzt von Hugo von Hofmannsthal. Berlin: S. Fischer Verlag, 1911.

Tabur, Şemsettin: „Biz Daha Ölmedik“: Belirsizlik ve Kriz Zamanlarından Edebiyat. In: *TYB Akademi Dil Edebiyat ve Sosyal Bilimler Dergisi*, 30(30), 2021, S. 109-121.

Uysal-Ünal, Saniye: „Die schlimmste Seuche unserer Tage ist die Angst.“ – Krankheit und Pandemie in Thea Dorns *Trost. Briefe an Max*, In: *Moderna Språk*, 118(1), 2024, S. 63–73.
<https://doi.org/10.58221/mosp.v118i1.19489>

Vogelmann, Frieder (Hrsg.): *Fragmente eines Willens zum Wissen: Michel Foucaults Vorlesungen 1970–1984*. Berlin: J.B. Metzler Verlag, 2020.

Internetquellen

Agamben, Giorgio: Covid-19: Gerecktes Bir Acil Durumun Yarattığı İstisna Hali. 27

Februar 2020. Übersetzt von Öznur Karakaş. Online

unter: <https://terrabayt.com/covid19/covid-19-gerekcesiz-bir-acil-durumun-yarattigi-istisna-hali/> [Letzter Zugriff: 20.01.2024]

Alison, Flood: Margaret Atwood to edit collaborative modern Decameron for the Covid era.

In: *The Guardian*, 2021. Online unter:

<https://www.theguardian.com/books/2021/mar/19/margaret-atwood-edit-modern-decameron-covid-fourteen-days-an-unauthorised-gathering> [Letzter Zugriff: 20.10.2023]

Bibliografische Daten über Autorin (Thea Dorn): <https://sz-magazin.sueddeutsche.de/sagen-sie-jetzt-nichts/kann-man-scharfsinnig-und-gelassen-zugleich-sein-thea-dorn-85905> [Letzter Zugriff: 08.11.2024]

Dorn, Thea im Gespräch mit Joachim Scholl, 17.11.2022 Online unter:

<https://www.deutschlandfunkkultur.de/thea-dorn-philosophie-literatur-100.html> Letzter Zugriff: [06.12.2024].

Gumbrecht, Hans Ulrich: *Giorgio Agamben über Corona und das Leben im Ausnahmezustand*, 04.02.2021. Neue Zürcher Zeitung. Online unter: <https://www.nzz.ch/feuilleton/giorgio-agamben-ueber-corona-und-das-leben-im-ausnahmezustand-ld.1599539> [Letzter Zugriff: 28.01.2024].

Hueck, Carsten: Thea Dorn: „*Trost. Briefe an Max*“ – Die Suche nach Haltung inmitten einer Tragödie.“ In: *Deutschlandfunk Kultur*, 02.08.2021. Online unter:

<https://www.deutschlandfunkkultur.de/thea-dorn-trost-briefe-an-max-die-suche-nach-haltung-100.html>. [Letzter Zugriff: 04.12.2024].

Jonahtan, Martin, Elizabeth, A.: Dictionary of Law. Oxford University Press. *Criminal Law. Corpus Delicti*. In: *The Virginia Law Register*, vol. 13, No. 6, 1907. S. 490.

<https://doi.org/10.2307/1102344> Online unter:

<https://www.oxfordreference.com/view/10.1093/acref/9780199551248.001.0001/acref-9780199551248>. [Letzter Zugriff: 15.03.2025]

Kotsko, Adam: Giorgio Agamben: “Clarifications”, 18.04.2021. Online unter:

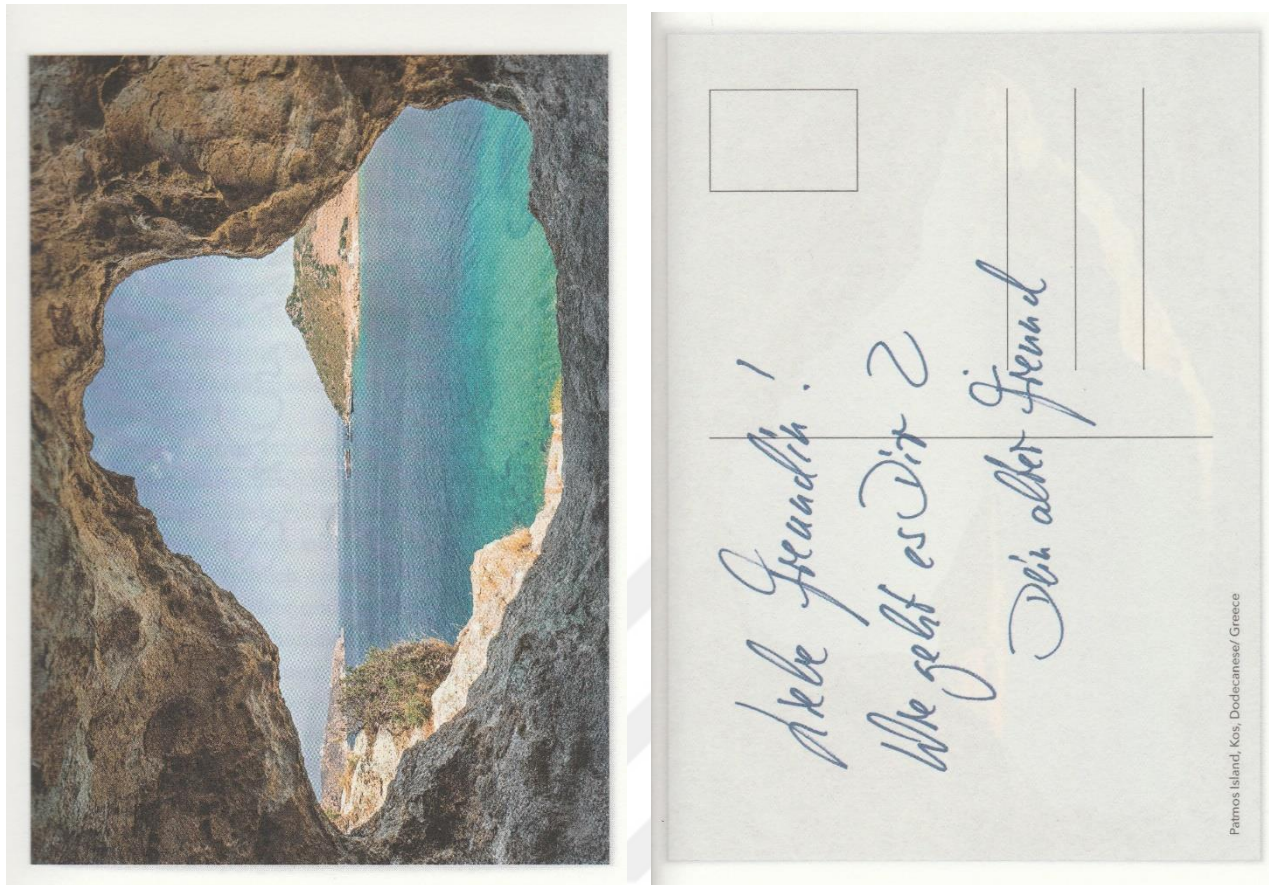
<https://itself.blog/2020/03/17/giorgio-agamben-clarifications> [Letzter Zugriff: 17.01.2024].

Robert Koch-Institut: *Infektionsschutz und Infektionsepidemiologie Fachwörter-Definitionen-Interpretationen*, 2015, Online unter:
https://www.rki.de/DE/Content/Service/Publikationen/Fachwoerterbuch_Infektionsschutz.pdf?__blob=publicationFile [Letzter Zugriff: 05.10.2023].

UNHCR: *Global Trends*, 2022. Online unter: <https://www.unhcr.org/global-trends> [Letzter Zugriff: 11.02.2024].

WHO: *Basic Documents, Forty-ninth edition*, 2020. Online unter:
https://apps.who.int/gb/bd/pdf_files/BD_49th-en.pdf [Letzter Zugriff: 05.10.2023].

Anhang



Anhang 1: Dorn, Thea: *Trost. Briefe an Max*. München: Penguin Verlag, 3. Auflage, 2021.

ÖZGEÇMİŞ

Kişisel Bilgiler

Adı Soyadı : Miray KÖKSAL ŞAHİN

Öğrenim Durumu

Lise: Şemikler Anadolu Lisesi, İzmir

Lisans Ana Dal: Ege Üniversitesi, Edebiyat Fakültesi, Alman Dili ve Edebiyatı Bölümü, 2015 – 2021

Yüksek Lisans: Ege Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü Alman Dili ve Edebiyatı ABD

Burslar

09.2019- 03.202: Erasmus, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Almanya

Katıldığı Bilimsel Etkinlikler (Seçilmiş)

Mart 2021–Temmuz 2021: The Virtual International Programme (VIP), Justus Liebig Universität, Giessen

7-9 Kasım 2022, İzmir: Türkische und deutsche Germanistik im Dialog: Perspektiven der GIP „Pader-Ege-Bosporus“. (Tez Konusu Sunumu)

Bildiği Yabancı Diller

Almanca: C1

İngilizce: B2

Kasım 2024’ten beri: İzmir Ege Üniversitesi, Edebiyat Fakültesi, Alman Dili ve Edebiyatı Bölümü, Araştırma Görevlisi